Einzelpreis 10 Pf, mit „Illustrierte" 15 Pf.

Stadt-Anzeiger

für

Westdeutsche Neueste Nachrichten ★ Wuppertal und Umgebung ★ Westdeutsche Mittag-Zeitung

Verlagshaus in Barmen Alleestr. 21-31. Fernsprechanschluß: Sammelnummer 61 771. Geschäftsstelle in Elberfeld: Schwebebahnpassage Fernspr. 26 736. Postsch.-Konto. Amt Köln 2314, Girok.: Reichsbank Barmen Draht-Anschr.: Staatsverlag Barmen. Weitere Geschäftsstellen in Langerfeld, Kirchstr. 2; in Düsseldorf, Postf. 196. Fernspr. 32 896. Geschäftsstunden von 7½ bis 19 Uhr — Erfüllungsort: W.-Barmen.

Samstag, 20. Juli 1935
55. Jahrgang ✱ Nummer 167

Bezugsgebühren: halbmonatl. mit Illustr. 90 Pfg., ohne Illustr. 75 Pfg. einschl. d. 20 Pfg. Bringerlohn, d. Post monatl. 3 Mk. zuzügl. Postgeb. — Anzeigenpr.: Die 12gespalt. Millimeter-Zeile: Grundpreis 7 Pfg. — Familienanzeigen 5 Pfg. — Reklamen 20 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erscheinungszeit: An allen Werktagen mittags. Bei Störungen durch höhere Gewalt können keinerlei Ersatzansprüche gestellt werden. —

Auflösung des Stahlhelms in Schlesien

Auf Grund der Verordnung zum Schutze von Staat und Volk

Breslau, 19. Juli. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit:

„Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 ist durch Erlaß des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 19. Juli 1935 der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt".

Thüringer Stahlhelmführer in Schutzhaft

Versammlungsverbot für den NSDFB.

Weimar, 19. Juli. Der thüringische Minister des Innern teilt mit: Auf Grund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geeignet sind, die Haltung des Staates in der Oeffentlichkeit in Mißkredit zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mußten mehrere führende Persönlichkeiten des NSDFB (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen werden und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der 1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB (Stahlhelm) kennzeichnen; 2. alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle, geschlossene Mitgliederversammlungen, Konzerte oder sonstige Saalveranstaltungen des NSDFB (Stahlhelm); 3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDFB (Stahlhelm) auf Gebäuden und Grundstücken verboten sind.

Berliner Polizeipräsident zurückgetreten

S.A.-Gruppenführer Graf Helldorf mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt

Berlin, 19. Juli. Der Polizeipräsident von Berlin, Vizeadmiral a. D. v. Levetzow, hat den Reichs- und preußischen Minister des Innern, Dr. Frick, um Enthebung von seinem Amt gebeten. Der Reichs- und preußische Miminister des Innern hat bis zur endgültigen Genehmigung durch den Führer und Reichskanzler den Polizeipräsidenten v. Levetzow von seinen Dienstgeschäften entbunden und mit ihrer vorläufigen Wahrnehmung mit sofortiger Wirkung den Polizeipräsidenten von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, betraut.

In Verfolg dieser Neuerung fand Freitagmittag eine Besprechung statt, an der mit Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, General der Landespolizei, Daluege, der stellvertretende Gauleiter Görlitzer, Polizeipräsident SA-Gruppenführer Helldorf und SA-Gruppenführer Uhland teilnahmen. In dieser Besprechung wurden die Richtlinien festgelegt, nach denen in Zukunft in planvoller Zusammenarbeit zwischen politischer Gauleitung, SA-Führung, Polizei und Stadtverwaltung der Kampf um die Säuberung der Reichshauptstadt von kommunistischen Zersetzungsversuchen, reaktionären Treibereien und bolschewistisch-jüdischer Anmaßung weitergeführt werden soll. Die Besprechung ergab eine vollkommene Uebereinstimmung, die die Gewähr bieten wird, daß auch in Zukunft der Charakter der Reichshauptstadt als einer durch die NSDAP eroberten deutschen nationalsozialistischen Stadt, die dieses Reiches und Volkes würdig ist, in vollem Umfange gewahrt bleibt. Partei, Polizei und Verwaltung werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, in Eintracht zusammenzuwirken, diesem großen Ziele zu dienen.

✱

Der soeben mit der vorläufigen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Berliner Polizeipräsidenten beauftragte Polizeipräsident von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, wurde am 14. Oktober 1896 in Merseburg geboren. Im Kriege ging er als Fahnenjunker im Husarenregiment Nr. 12 ins Feld und wurde in diesem Regiment am 22. 3. 1915 zum Leutnant befördert. Nach der Revolution nahm er seinen Abschied und war danach von 1920 an im landwirtschaftlichen Beruf tätig. Er schloß sich der NSDAP an und wurde 1925 von dieser in den Preußischen Landtag gewählt. Von 1921 bis 1928 war er als Landwirt und Rittergutsbesitzer tätig und wurde dann 1931 SA-Führer von Berlin-Brandenburg.

In dieser Eigenschaft wurde er Ende 1931 von dem marxistisch eingestellten Schöffengericht wegen angeblichen Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, in dem Berufungsverfahren vor dem Landgericht jedoch wieder freigesprochen. Unter seiner Leitung wurde am 8. März 1933 auf Anweisung des preußischen Ministers des Innern das Liebknechthaus in Berlin für die SA beschlagnahmt und in Horst-Wessel-Haus umgetauft.

Am 25. März 1933 wurde er zum Polizeipräsidenten von Potsdam ernannt und am 3. 6. 1933 in das preußische Ministerium des Innern berufen, um das Referat für Pferdesport zu übernehmen.

Der bisherige Polizeipräsident von Berlin Konteradmiral a. D. Magnus von Levetzow hatte dieses Amt im Februar 1933 als Nachfolger des Polizeipräsidenten Dr. Melcher übernommen.

Levetzow wurde 1871 in Flensburg geboren und trat im Frühjahr 1898 als Kadett in die kaiserliche Marine. Von 1903 bis 1906 gehörte er u. a. dem Admiralstab der Marine in Berlin an. Von 1916 bis 1918 bekleidete er den Posten des Chefs der Operationsabteilung des Kommandos der Hochseestreitkräfte. Nachdem Levetzow vom Januar bis März 1920 Chef der Marinestation der Ostsee war, erbat er im Herbst des gleichen Jahres den Abschied. Während des Krieges hat Levetzow an allen Unternehmungen der Hochseeflotte teilgenommen. In den Jahren nach dem Kriege nahm er lebhaften Anteil an vaterländisch-politischen Bestrebungen.

Berlins neuer Polizeipräsident.

Nach dem Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten von Levetzow ist der Polizeipräsident von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Berliner Polizeipräsidenten betraut worden. (Transocean, M.)

Blutiges Familiendrama

Drei Tote, eine Schwerverletzte

Zittau, 20. Juli. In Schönborn bei Warnsdorf ereignete sich am Freitagnachmittag eine blutige Familientragödie, bei der drei Menschen ums Leben kamen und eine Frau schwer verletzt wurde. Der von seiner Frau getrennt lebende 26jährige Johann Hanswenzel aus Lichtenhain bei Warnsdorf erschien plötzlich in der Wohnung seines Schwagers Alfred Pilz in Schönborn, in der sich auch seine etwa 30jährige Ehefrau Elfriede und die bei ihr zu Besuch weilende 11jährige Anna Simon aus Gablonz befanden. Hanswenzel traf seinen Schwager im Vorderhaus an und lockte ihn unter dem Vorwand, er müsse ihm etwas sagen, in die Wohnstube. Hier zog er seinen Revolver und gab auf seinen Schwager einen Schuß ab, der diesen in den Kopf traf. Pilz brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf feuerte Hanswenzel einen Schuß auf seine Ehefrau ab, die ebenfalls in den Kopf getroffen und schwer verletzt wurde. Frau Simon flüchtete aus dem Fenster auf die Straße, wurde aber von Hanswenzel nach etwa 300 Schritten eingeholt und durch einen tödlichen Kopfschuß niedergestreckt. Hierauf beging der Mörder Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Ursache der Familientragödie konnte noch nicht völlig geklärt werden. Die schwerverletzte Ehefrau wurde in das Schönlinder Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Deutsche Devisenvorschriften

für den Reiseverkehr nach Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Es sind verschiedentlich Gerüchte verbreitet, daß Ausländer sich bei Reisen nach Deutschland durch Unkenntnis der deutschen Devisenvorschriften leicht eines Devisenvergehens schuldig machen könnten. Demgegenüber ist festzustellen, daß die nach Deutschland reisenden Ausländer lediglich folgende zwei Bestimmungen zu beachten haben:

1. Wer die bei der Einreise nach Deutschland mitgeführten in- oder ausländischen Zahlungsmittel bei der Wiederausreise ungehindert wieder mitnehmen will, läßt sich bei der Einreise von der deutschen Zollstelle eine „Grenzbescheinigung" ausstellen, in der die mitgeführten Zahlungsmittel vermerkt werden. Diese Zahlungsmittel können ohne Genehmigung wieder ins Ausland verbracht werden.

Das gleiche gilt für Zahlungsmittel, die einem Ausländer während seines Aufenthaltes in Deutschland aus dem Ausland übersandt worden sind, wenn der Ausländer sich durch das inländische Kreditinstitut, durch dessen Vermittlung die Auszahlung erfolgt, eine „Auszahlungsbescheinigung" hat ausstellen lassen.

2. Jeder ausländische Reisende erhält bereits im Ausland bei dem Erwerb von Registermark-Reiseschecks, sowie im Inland bei der Abhebung von Reichsmarkbeträgen ein mehrsprachiges Merkblatt der deutschen Reichsbank ausgehändigt, das ihn über die zulässige Verwendung der abgehobenen Reichsmarkbeträge unterrichtet.

Bei der Abhebung größerer Reichsmarkbeträge auf Registermark-Reiseschecks empfiehlt es sich, die Quittungen über die Verausgabung größerer Beträge (z. B. Hotel-Rechnungen) bis zur Ausreise aus Deutschland aufzubewahren, um erforderlichenfalls nachweisen zu können, daß die Beträge nur für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Sparmaßnahmen des Danziger Senats

Pensionäre sollen ins Reich übersiedeln.

Danzig, 19. Juli. Die schwierige finanzielle Lage der Freien Stadt Danzig macht es erforderlich, Ausgaben soweit wie möglich einzusparen. Schon vor Wochen hat der Senat Sparmaßnahmen größten Umfangs angekündigt und sie zu einem Teil auch schon in die Wege geleitet. Einige Schwierigkeiten bereiten die Pensions- und Rentenzahlungen der Alt- und Neupensionäre, die in ihrer Gesamtheit etwa 16 Millionen Gulden ausmachen, sodaß der Staat auch auf diesem Gebiete danach trachten muß, seine Ausgaben erheblich einzuschränken. Zunächst ist zu erwähnen, daß allen Pensionären deutscher Staatsangehörigkeit die Genehmigung, ihre Pensionen in Danzig zu verbrauchen, vom Reich schon in nächster Zeit zurückgezogen wird, sodaß sich daraus eine zwangsläufige Rückwanderung ins Reich ergibt. Pensionäre Danziger Staatsangehörigkeit, bei denen das deutsch-Danziger Beamtenabkommen zur Anwendung kommt, werden vom Senat in diesen Tagen Aufforderungen erhalten, aus staatsfinanziellen Gründen ebenfalls nach Deutschland überzusiedeln. Ein Zwang der Uebersiedelung von Danzigern ins Reich besteht jedoch nicht. Danzigs Pensionäre und Rentenempfänger, die von der freiwilligen Uebersiedelung ins Reich bis zum 30. September 1935 Gebrauch machen, erhalten Umzugsbeihilfen und notwendigenfalls auch Mietsbeihilfen, die bei Kündigungsfrist ihrer Danziger Wohnung notwendig werden sollten. Nicht betroffen werden von der Uebersiedlung Altpensionäre und Kriegshinterbliebene über 80 Jahre und Rentenempfänger und Kriegsbeschädigte, deren monatliche Bezüge nicht mehr als 50 Gulden betragen.

Griechische Minister treten zurück

Athen, 19. Juli. Kriegsminister und stellvertretender Ministerpräsident General Kondylis sowie Landwirtschaftsminister Theotokis haben überraschend ihren Rücktritt erklärt.

Die Ministerkrise wurde ausgelöst durch die Haltung des Generals Kondylis, der nach seiner Rückkehr aus Rom und Belgrad den Ministerpräsidenten Tsaldaris durch seinen Rücktritt zu einer klaren Stellungnahme in der Frage der Staatsform zu zwingen versuchte. Kondylis meinte, er könne nach der Abreise des Ministerpräsidenten Tsaldaris nach Deutschland nicht die Stellvertretung in einem Ministerium übernehmen, dessen Mitglieder in der Frage der Staatsform gegenteiliger Meinung seien. Außerdem sei nach Ansicht Kondylis' die von der Regierung versprochene Neutralität in dieser Frage während seiner Abwesenheit nicht eingehalten worden.

Nur Teilumbildung des griechischen Kabinetts

Athen, 19. Juli. In einer Freitagabend im Hause des Außenministers Maximos abgehaltenen Ministerbesprechung kamen Ministerpräsident Tsaldaris und der stellvertretende Ministerpräsident Kondylis daran überein, auf den bereits beschlossenen Gesamtrücktritt des Kabinetts vorzunehmen. Diesem umgebildeten Kabinett werden voraussichtlich Ministerpräsident Tsaldaris, die Minister Kondylis, Maximos und Pesmazoglou angehören.

Endlich Völkerbundsverhandlungen?

Einberufung des Völkerbundsrates am 29. Juli vorgeschlagen

Genf, 19. Juli. In Völkerbundskreisen verlautet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol den Mitgliedern des Völkerbundsrates ein Telegramm übermittelte, in dem er offiziell mitteilt, daß die Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Streitfall gescheitert seien, und daß laut Ratsbeschluß vom 25. Mai nunmehr der Völkerbundsrat zur Ernennung des fünften Schiedsrichters zusammentreten müsse. Das Telegramm soll auch die Anregung enthalten, der Rat möge zu dieser Tagung am Montag, 29. Juli, zusammentreten.

Der Schritt Avenols soll das Ergebnis der einzelnen Verhandlungen sein, die der Generalsekretär des Völkerbundes in den letzten zwei Wochen in London und Paris gehabt hat. Je nach dem Ergebnis der Antworten der verschiedenen Ratsmitglieder auf die Anregung Avenols, der der Wert einer Konsultation beigemessen wird, soll dann als nächster Schritt die Einberufung des Völkerbundsrates durch den amtierenden Ratspräsidenten Litwinow, der sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei befindet, erfolgen.

In Völkerbundskreisen besteht der Eindruck, daß, falls es wirklich zu einem Zusammentritt des Rates Ende Juli kommen sollte, die Tagung nur ganz kurz sein wird und der Rat sich darauf beschränken würde, den fünften Schiedsrichter, der sehr wahrscheinlich eines der Mitglieder des Völkerbundsrates werden soll, zu ernennen.

Preß Association meldet neuerdings, daß die Sitzung wahrscheinlich am 29. Juli stattfinden werde. Eden werde voraussichtlich in der nächsten Woche als Vertreter der englischen Regierung nach Genf abreisen. In London hegt man die Zuversicht, daß die Italiener einer grundlegenden Besprechung über sämtliche Fragen des Falles zustimmen und ihre eigenen Beschwerdegründe in Genf vorbringen werden.

Keine Schweizer für die abessinische Armee

Basel, 19. Juli. Die Zeitschrift „Der Schweizer Faschist" behauptet trotz des bereits gegenüber einer früheren Meldung gebrachten Dementis aus dem Bundeshaus, daß sich rund 300 Schweizer Offiziere, Unteroffiziere und Flieger für Abessinien hätten anwerben lassen. Hierzu wird im Bundeshaus nochmals betont, daß hier kein einziger Schweizer ein Gesuch um Bewilligung des Eintritts in fremde Militärdienste eingereicht habe, was die Voraussetzung für eine Reise nach Abessinien sei.

Laut schweizerischem Militärstrafgesetzbuch sei nicht nur Schweizer Militärpersonen, sondern überhaupt allen Schweizer Bürgern ein derartiger Eintritt in fremde Heere verboten. Der Zuwiderhandelnde mache sich der „Schwächung der Wehrkraft" schuldig und werde mit Gefängnis bestraft.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rotkreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt, jetzt die Genfer Rotkreuz-Konvention vom Jahre 1929 anzunehmen. Nunmehr steht einer Organisation der Rotkreuz-Hilfe in Abessinien nichts mehr im Wege.

Griechische Frachtdampfer als Truppen- und Munitionstransportschiffe für Italien

Athen, 19. Juli. In Piräus befindet sich gegenwärtig eine italienische Kommission, die griechische Fracht- und Personendampfer für militärische Zwecke aufkauft. Bisher wurden 10 Frachtdampfer gekauft, die als Truppen- und Munitionstransportschiffe verwendet werden sollen. Die italienische Kommission hat u. a. auch den griechischen Ozeandampfer „Etsion" aufgekauft und verhandelt zurzeit noch wegen des Aufkaufes von zwei anderen großen Ueberseedampfern, für die jedoch die griechische Regierung die Genehmigung zu erteilen hat.

Mandat nicht unmöglich?

Abessinien unterscheidet zwischen italienischen und anderen Mandaten.

Addas Abeba, 19. Juli. Der Kaiser versicherte erneut, daß im Falle eines Krieges Ausländer im Lande verbleiben könnten, da er für ihre Sicherheit garantiere und in dieser Richtung alle Vorsorge getroffen habe.

Der abessinische Außenminister erklärte, in der Parlamentsrede des Kaisers sei nicht zum Ausdruck gekommen, daß außer der Ablehnung eines italienischen Mandats überhaupt jedes Mandat einer fremden Macht abgelehnt werde.

Italien unnachgiebig

Ausbildung der Jahrgänge 15, 16, 17.

Rom, 19. Juli. In die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Italiens ist nunmehr auch die italienische Jugend eingezogen worden. Die Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 sollen noch im Laufe dieses Jahres eine straffe militärische Ausbildung erhalten, wofür 40 000 Instrukteure aufgeboten wurden. Man berechnet die Zahl der zu erfassenden Jugendlichen auf eine halbe Million. Die Ausbildung erstreckt sich auch auf die Gebiete der Luftfahrt und Marine.

Indessen will man in Rom nichts von dem in der Auslandspresse soviel erörterten „freundschaftlichen Schritt" Englands wissen, Italien den guten Rat zu geben, sich für den kommenden Völkerbundsrat mit der Fertigstellung einer eingehenden Denkschrift über die abessinischen Verstöße zu rüsten.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, hat noch keinerlei diesbezügliche Unterredung zwischen Mussolini und dem Botschafter Drummond stattgefunden. Ebenso hält man hier daran fest, offiziell noch nicht über eine etwaige Ratstagung oder den Besuch Litwinows in Rom ins Bild gesetzt worden zu sein.

Die Nachricht, daß Abessinien der Roten-Kreuz-Organisation beitreten will, stößt hier auf eine energische Ablehnung.

Japan neutral!

Tokio, 19. Juli. Der Minister des Auswärtigen Hirota empfing heute den italienischen Botschafter zu einer Aussprache, in deren Verlauf er die Haltung Japans im italienisch-abessinischen Streitfall klarstellte:

Japan stehe beiden Staaten absolut neutral gegenüber. Die italienische Verlautbarung stelle Japans Haltung unrichtig dar. Der japanische Botschafter in Rom habe keinen Auftrag gehabt, eine Erklärung in der bekannten Form abzugeben, da Japan die Entwicklung noch nicht übersehen könne. Die italienische Darstellung sei unrichtig. Japan werde die weitern Vorgänge aufmerksam verfolgen, da es ebenso wie England und Frankreich an der italienisch-abessinischen Frage insofern politisch interessiert sei, weil sich Rückwirkungen in wirtschaftlicher Hinsicht auch für Japan ergeben könnten.

Die japanische Presse spricht von einer ernsten Verstimmung über das italienische Communiqué und rechnet mit einem Botschafterwechsel in Rom.

Kundgebungen in Paris

Auswirkung der Notverordnungen / 20 000 demonstrierten / Keine Zwischenfälle

Paris, 19. Juli. Der Ausschuß zur Angleichung der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei war am Donnerstagabend zusammengetreten, um zu den Notverordnungen der Regierung Stellung zu nehmen. Der Ausschuß hat beschlossen, alle sozialistischen und kommunistischen Organisationen und sonstigen Linksgruppen und Gewerkschaftsverbände zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Notverordnungen zusammenzuführen. Die Stadträte sollen aufgefordert werden, Protestkundgebungen gegen die Verordnungen zu organisieren.

Der Generalrat der Seine und die Generalräte der Provinz sollen nach dem Willen des Ausschusses ebenfalls einberufen werden, um die Rückwirkungen der Verordnungen auf die Gemeindefinanzen zu prüfen und um die Abwehr zu organisieren.

Die Postbeamten und Angestellten sind in einer großen Versammlung aufgefordert worden, die Entschließung ihrer verantwortlichen Organisationsleiter abzuwarten.

Die Pariser Innenstadt um das Opernviertel bot am Freitagabend ein ungewohntes Bild. Zur Verhütung verbotener Straßenkundgebungen hat die Polizei mit Unterstützung der republikanischen Garde zu Pferde und zu Fuß und von Militär den Operplatz in 500 m Umkreis abgesperrt und den Verkehr umgeleitet. Die meisten Geschäfte des abgeriegelten Viertels haben geschlossen und die eisernen Rolläden heruntergelassen. Eine ziemlich große Menschenmenge hat sich in der Nähe angesammelt und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Kleine Gruppen durchziehen die Straßen und singen die Internationale. Der Sicherungsdienst hält sich ziemlich zurück.

Bis 20 Uhr werden in Paris keinerlei Zwischenfälle gemeldet. Die Polizei beschränkt sich darauf, den Verkehr aufrechtzuerhalten, der in der Umgebung der abgesperrten Straßenzüge hier und da von mehr oder weniger großen Gruppen aufgehalten wird. Allenthalben hört man Sprechchöre ausrufen: „Laval Demission! Daladier an die Macht! Unsere Löhne — Löhne — Löhne!" Zwischendurch erklingt die Internationale, die von einem Teil der Rundgeber mit dem kommunistischen Gruß beantwortet wird. Die Hüter der Ordnung können jedoch ohne Mühe jede Ansammlung zerstreuen und die umringten Autobusse und Kraftwagen wieder freimachen. Die Polizei wird im wesentlichen mit dem Ruf begrüßt: „Poli[illegible] steh uns bei!" Im großen und ganzen spielt sich die Kundgebung, abgesehen von gro[illegible] Geschrei, harmlos ab, da an ihr nur das Linkslager beteiligt ist und folglich zu Zusammenstößen mit Andersgesinnten kei[illegible]gelegenheit geboten ist.

Von der Polizei wird die Zahl der Demonstranten, die sich zwischen 18 und 20 Uhr auf dem Opernplatz versammeln wollten, auf 20 000 geschätzt. Inzwischen ist der Zustrom abgeflaut; der Verkehr in der Innenstadt wurde zwischen 20 und 21 Uhr wiederhergestellt. Zu scharfen Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Immerhin hat die Polizei eine größere Menge von Demonstranten, die sich ihren Weisungen widersetzten, auf etwa 15 Lastkraftwagen abtransportiert.

Neue Fliegerschulen in Frankreich

Paris, 19. Juli. Luftfahrtminister General Denain hat die Schaffung einer Fallschirmschule, einer Schule für Geschwindigkeitsflug und einer Schule für Höhenflug beschlossen, die im Sommer eröffnet werden sollen. Die beiden erstgenannten werden auf dem Flugplatz Istres, die letztgenannte vorläufig auf dem von Le Bourget errichtet werden.

Frau Hanau gestorben

Paris, 19. Juli. Die ehemalige Direktion der „Gazette du Franc" und jetzige Herausgeberin der Finanzzeitschrift „Forces", Frau Marie Hanau, ist im Frauengefängnis von Fresnes nach längerer Krankheit gestorben.

Frau Hanau hatte in den letzten Jahren eine Reihe aufsehenerregender Prozesse geführt und sich trotz aller gegen sie gerichteten Beschuldigungen weder in ihrem Kampf gegen die Gerichte, noch in ihren geschäftlichen Unternehmungen entmutigen lassen. Sie war eine zeitlang das Tagesgespräch von Paris, als sie aus einem Krankenhaus, in dem sie polizeilich überwacht wurde, nächtlicherweise zu entweichen verstand und von einem kleinen Kaffee-Haus persönlich die Polizei telephonisch von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzte. Später wurde Frau Hanau, nachdem sie wegen betrügerischen Bankerotts zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, sich aber nicht freiwillig zur Abbüßung der Strafe meldete, festgenommen. Sämtliche Anträge ihrer Verteidiger, sie vorläufig auf freien Fuß zu setzen, damit sie ihre durch einen schweren Kraftwagenunfall erschütterte Gesundheit wiederherstellen könnte, blieben erfolglos.

Selbstmord verübt!

Die Vermutung bestätigt sich, daß Frau Marthe Hanau am 14. Juli einen Selbstmordversuch unternommen hat, über den erst jetzt nach ihrem am Freitag erfolgten Tode etwas bekannt wird. Frau Hanau hat am 14. Juli eine Dosis Veronal zu sich genommen. Der zuständige Polizeikommissar hatte sofort eine Untersuchung eingeleitet, aber die Staatsanwaltschaft war nicht von dem Vorfall unterrichtet worden.

Die britischen Frontkämpfer bei Rudolf Heß

Berlin, 19. Juli. Am Freitagnachmittag folgten die britischen Frontkämpfer Major Fetherstone-Godley, Crossfield, Colonel Murray und Sergeant-Major Clive einer Einladung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die klinische Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden der Heilanstalt Hohenlychen zu besichtigen und dort die Methoden kennen zu lernen, mit denen durch Arbeits- und Sportschäden Verletzte und Körperbehinderte körperlich wiederhergestellt und für ihren Beruf seelisch wieder vorbereitet werden.

In der Heilanstalt befindet sich auch eine größere Anzahl von kriegsverletzten Soldaten, die hier nach den neuen Methoden von Dr. Gebhardt behandelt und auf diese Weise für ihre entsprechenden Berufe wieder tauglich gemacht werden. Nach der 1½stündigen Besichtigung des großen nationalsozialistischen medizinischen Lagers folgte eine Motorbootfahrt auf den märkischen Seen, an der auch der Stellvertreter des Führers teilnahm.

Am Donnerstag nahmen die englischen Frontkämpfer gemeinsam mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober, dem Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard und Vertretern des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes an einem Kameradschaftsabend der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung im Lehrer-Vereinshaus am Alexanderplatz in Berlin teil. Die Vertreter der British Legion wurden von den alten deutschen Frontkämpfern und den Hinterbliebenen mit herzlichem Beifall empfangen.

Vor dem Kameradschaftsabend der NSKOV. waren die englischen Delegierten Gäste des Bundesleiters des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes, Arbeitsminister Seldte. Auch an dieser Veranstaltung nahmen die Führer der deutschen Frontkämpferverbände teil. Unter den anwesenden Kameraden und Landesführern des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes befand sich auch General a. D. von Lettow-Vorbeck.

Abreise der englischen Frontkämpfer aus Berlin

Berlin, 19. Juli. Die englische Frontkämpferabordnung hat am Freitagabend Berlin verlassen. Sie wird wie bekannt, zunächst München besuchen.

Dank des Bundeskanzler für die Beileidskundgebung der Reichsregierung

Berlin, 19. Juli. Der österreichische Gesandte hat gestern im Auswärtigen Amt vorgesprochen und den Dank des Bundeskanzlers für die Beileidskundgebung der Reichsregierung, die der Gesandte von Papen übermittelt hatte, zum Ausdruck gebracht.

Der Reichskriegsminister in Kassel

Kassel, 19. Juli. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, traf am Freitagvormittag in Kassel ein, um Teile der dortigen Standortstruppe zu besichtigen. Nach eintägigem Besuch wird der Reichskriegsminister Kassel am Samstag verlassen, um sich in das Fulda- und Weiertal zu begeben.

Schultagung der deutschen Erzieherakademie

München, 19. Juli. In München begann am Freitag die Schultagung der deutschen Erzieherakademie. Dazu hatten sich solche Scharen deutscher Erzieher und Erzieherinnen aus allen Teilen Deutschlands eingefunden, daß sich der größte Saal der Münchener Hochschule als zu klein erwies und eine Lautsprecherübertragung in den Lichthof notwendig wurde. Nach der Begrüßung durch den Tagungsleiter Lindemair betonte Gauamtsleiter Josef Streicher, daß, wie die Erziehung überhaupt, so auch der Unterricht mehr und mehr vom neuen Geist durchwirkt werden müsse. Daraus habe sich die Forderung der Neuformung des deutschen Bildungsgutes ergeben. Die erste Fragestellung heiße nicht Einzelmensch und Wirklichkeit, sondern Volk und Staat, Volk und Staat und Einzelmensch gedeihen, wenn vor allem das kulturelle Leben im Sinne des Nationalsozialismus ausgerichtet werde.

Wie wird das Wetter?

(Wetterbericht d. Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.)

Vorhersage für Sonntag:

Frische bis mäßige Winde zwischen Nordwest und West. Nach Schauerbewölkung aufklarend. Tagestemperaturen 15—20 Grad. Nur geringe Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Bei Winden westlicher Richtungen heiter und trocken, mit unveränderter Temperatur. Weiterhin unbeständige Westwind-Wetterlage.

Station	Luftdruck reduz.	Wind	Wetter	Temp. Celsius
Kais. Aut. Essen	772,3 755.1	SW schwach	bedeckt wolkig	13 18

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdruck	757,2	757.5	755.9
Temper.	10,9	17.4	17,8
Wind	SW leicht	S leicht	S leicht
Wetter	wollig	bewölkt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden — mm
Höchste Temperatur gestern 21,2
Niedrigste Temperatur heute früh 14,5

JUBILÄUMS-MISCHUNG

Prüfen Sie diese Zigarette und entscheiden Sie selbst, ob wir das Vertrauen verdienen, das uns die Salem-Raucher seit 50 Jahren entgegenbringen.

Staat und Kirche

Der Briefwechsel Bischof von Münster und Oberpräsident von Westfalen

Reden des Reichsleiters Rosenberg und Ministers des Innern Frick gaben kürzlich Kenntnis von einem Briefwechsel zwischen dem Bischof Clemens August von Münster und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn Ferdinand von Lüninck. Es ist dabei zu beachten, daß der Bischof, ein Graf Galen, und der Oberpräsident beide Angehörige des katholischen westfälischen Adels sind, die sich hier gegenüberstehen. Freiherr von Lüninck gilt als ebenso überzeugter Katholik wie sein Bruder Hermann, der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz und frühere rheinische Bauernführer. Die Nationalzeitung in Essen ist in der Lage, den Wortlaut der beiden Briefe zu veröffentlichen.

Der Brief des Bischofs

Nach Zeitungsmeldungen ist für Sonntag, den 7. Juli 1935, eine große Zusammenkunft der Amtswalter der NSDAP des Gaues Westfalen-Nord nach Münster einberufen. Im Zuge der Veranstaltungen ist auch eine Versammlung auf dem Hindenburgplatz geplant, bei welcher der Reichsleiter für weltanschauliche Schulung Alfred Rosenberg eine Ansprache halten soll.

Ich erlaube mir, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ankündigung dieses Planes in der christlichen und besonders in der katholischen Bevölkerung der Stadt Münster und des Münsterlandes bereits starkes Befremden erregt hat und daß die Ausführung desselben unfehlbar eine lebhafte Beunruhigung hervorrufen müßte.

Es ist bekannt, daß Alfred Rosenberg nach eignem Zugeständnis in seinen Schriften Ansichten vertritt, welche „sich unmöglich mit den bisherigen offiziellen (christlichen) Bekenntnissen vereinigen" lassen; daß er diese Ansichten mit einer für Andersdenkende aufreizenden Leidenschaftlichkeit vertritt, daß er besonders die katholische Kirche, das Papsttum, die christliche Vergangenheit unseres Volkes mit Schmähungen überhäuft, wie sie bisher nur in den Schriften liberaler und sozialistischer sogenannter Freidenker zu finden waren und welche nachweislich zum größten Teil auch aus diesen trüben Quellen geschöpft sind.

Durch die Empfehlung und Verbreitung dieser Schriften von seiten interessierter Kreise ist Alfred Rosenberg vor der Oeffentlichkeit so gekennzeichnet, daß die Bevölkerung in ihm bei seinem Auftreten in Münster nicht den „Reichsleiter für weltanschauliche Schulung", sondern vielmehr den fanatischen Bekämpfer des Christentums sehen wird.

Voraussichtlich wird eine Minorität verführter und verhetzter Anhänger des Neuheidentums sein Erscheinen begrüßen und zu christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen. Ganz sicher aber wird die überwiegend christliche Bevölkerung beider Konfessionen das Auftreten Rosenbergs in Münster als eine aufreizende Provokation und als eine Verhöhnung ihrer heiligsten und berechtigsten religiösen Ueberzeugung von seiten der dafür verantwortlichen Stellen empfinden, zumal da es am Vorabend der althergebrachten sogenannten „Großen Prozession" des feierlichsten öffentlichen Bekenntnisses der katholischen Bevölkerung Münsters zum ererbten christlichen Glauben gar nicht anders gedeutet werden kann.

Nach den beschämenden öffentlichen Anfeindungen des Christentums an den Abenden des 16. und 25. Mai in Münster und der dadurch hervorgerufenen Gegenwirkung und Spannung kann ich die Befürchtung nicht von der Hand weisen, daß ein öffentliches Auftreten Rosenbergs am 7. Juli zu tiefgreifender Beunruhigung und vielleicht zu verhängnisvollen Zusammenstößen in Münster führen wird.

Ich fühle mich verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen und um des Friedens willen den Antrag zu stellen, daß ein Auftreten Rosenbergs in Münster in absehbarer Zeit von der zuständigen Regierungsstelle verhindert wird.

Ich bitte ergebenst, mir bis spätestens Mitte Juni Mitteilung zu machen, ob diesem Antrag stattgegeben ist, da ich im Falle seiner Ablehnung dann ernstlich erwägen müßte, ob ich nicht meinerseits in einem Erlaß die katholische Bevölkerung zu ruhiger Hinnahme dieser Provokation öffentlich auffordern müßte. Ich bin freilich zweifelhaft, ob diese Maßnahme vollen Erfolg haben würde.

gez. Clemens August.

Die Antwort des Oberpräsidenten

Ich habe von der Anregung in Ihrem Schreiben vom 28. Mai 1935 — G.-Nr. 3497 — Kenntnis genommen, ein Auftreten des Reichsleiters der NSDAP, Alfred Rosenberg, in Münster aus Anlaß des Gauparteitags am 7. Juli 1935 und überhaupt in absehbarer Zeit zu verhindern, weil sonst eine Beunruhigung eines großen Teiles der evangelischen und katholischen Bevölkerung oder gar Zusammenstöße zu befürchten seien.

Im Gegensatz zu Ihnen beurteile ich die Lage wesentlich anders: Eine Beunruhigung oder Zusammenstöße, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machen könnten, halte ich nur dann nicht für ausgeschlossen, wenn systematisch gegen das angekündigte Auftreten Rosenbergs gehetzt wird.

Ich darf aber wohl annehmen, daß die katholische Geistlichkeit und alle der katholischen Kirche nahestehenden Kreise allen etwa auftauchenden Versuchen, Unruhe zu schaffen und das Auftreten Rosenbergs als Provokation zu bezeichnen, entgegentreten werden.

Rosenberg hat wiederholt, zuletzt aus Anlaß des Gauparteitags in Erfurt am 1. Juni 1935 — wie ich aus der Presse ersehen habe —, darauf hingewiesen, daß der Führer es ausdrücklich abgelehnt hat, auf dem Umweg über eine politische Partei etwa eine religiöse Reformation durchzuführen, und daß jeder politische Führer die religiöse Ueberzeugung des Volkes zu achten habe.

Unter diesen Umständen halte ich auch die von Ihnen befürchteten christentumsfeindlichen Demonstrationen aus Anlaß des Gauparteitags und der vorgesehenen weltanschaulichen Ansprache Rosenbergs für ausgeschlossen, muß auch der Ansicht, das Auftreten Rosenbergs bedeute eine aufreizende Provokation, entschieden entgegentreten und sehe keine Veranlassung, Ihrer Anregung zu entsprechen.

Bei der vom Staat und der NSDAP mit Recht geübten Anerkennung der religiösen Gewissensfreiheit würde ich es übrigens nicht für richtig halten, grundsätzlich jede geistige Auseinandersetzung zwischen dem Christentum bezw. den christlichen Konfessionen und anderen religiösen Strömungen von Staats wegen zu unterdrücken.

gez. Freiherr von Lüninck.

Mehr Flugabwehrgeschütze

Die englische Flotte soll gesichert werden

London, 19. Juli.

Wie „Daily Telegraph" von amtlicher Seite erfährt, ist die britische Kriegsmarine im Begriff, ihre Luftabwehraufrüstung zunächst zu verdoppeln, um sie später zu vervierfachen. Damit sei stillschweigend anerkannt, daß

ein Angriff aus der Luft auch Kriegsschiffen gefährlich werden könne. Mit dem Fortschritt der Flugwissenschaft werde die Wirksamkeit solcher Angriffe noch furchtbarer werden.

Auch die neuesten Schlachtschiffe und Kreuzer waren bisher nur mit 4 Abwehrgeschützen, Kaliber 10 Zentimeter, ausgerüstet. Die Schlachtschiffe „Nelson" und „Rodney" haben schon 6 Geschütze von größerem Kaliber. Direkt aber werden die Schlachtschiffe „Warspite", „Malaya", die gegenwärtig einer Verbesserung unterzogen werden, mit 8 Luftabwehrgeschützen von großer Tragweite ausgerüstet, deren Feuer einheitlich geleitet sein wird, auch das Kaliber wird vermutlich heraufgesetzt. Diese Schiffe werden daher imstande sein, 80—100 Brisanzgranaten in der Minute auf ein Ziel in der Luft abzufeuern. Von den Schlachtschiffen, die 1937 auf Stapel gelegt würden, werden alle mit 16 Luftabwehrgeschützen, sowie zahlreichen Maschinengewehren ausgestattet.

Neue französische Marineflugzeuge

Der französische Kriegsmarineminister Piétri hat den Luftfahrtminister aufgefordert, für Rechnung der Kriegsmarineluftfahrt drei Marineflugzeuge von je 7 Tonnen in Auftrag zu geben, die die Überwachung der afrikanischen Küste auf große Flugentfernungen sichern können. Diese Flugzeuge sollen mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer 30 Stunden lang in der Luft bleiben können, ohne wassern zu müssen. Noch vor Fertigstellung dieser aus drei großen Marineflugbooten bestehenden fliegenden Division werden die schon im vergangenen Jahr in Auftrag gegebenen Marineflugzeuge in Dienst gestellt werden, die dem „Kreuz des Südens" nachgebildet sind.

Nichtarische scheiden aus

Bedeutsame Entscheidung des Reichsministers der Justiz

Berlin, 20. Juli.

In der neuesten Nummer der Deutschen Justiz teilt Oberregierungsrat Dr. Boerner eine grundsätzlich bedeutsame Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberste Beschwerdeinstanz in einer Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit getroffen hat. Das Oberlandesgericht hatte als Aufsichtsbehörde einer Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation ein nichtarisches Vorstandsmitglied der Stiftung seines Amtes enthoben. Gegen diesen Beschluß haben der Vorstand der Stiftung und der Enthobene Beschwerde eingelegt und geltend gemacht, der Aufsichtsbehörde stehe nicht die Befugnis zu, ein Vorstandsmitglied zu entlassen. Die Entlassung stelle einen ungesetzlichen Eingriff in einen privatwirtschaftlichen Betrieb dar. Sie sei auch sachlich ungerechtfertigt. Der Reichsminister der Justiz hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

In der Entscheidung wird ausgeführt:

Als staatliche Aufsichtsbehörde habe das Oberlandesgericht bei der Beaufsichtigung der Stiftung die öffentlichen Interessen zu wahren.

Hierzu sei aber die Enthebung der nichtarischen Vorstandsmitglieder der Stiftung notwendig. Die Stiftung bezwecke die Förderung der inneren Kolonisation durch Schaffung und langfristige Verpachtung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe. Ihre Ziele lägen auf einem Gebiet, das von nationalsozialistischen Grundsätzen und Gedanken aufs stärkste erfaßt sei.

Diesen müsse, da andernfalls die staatlichen Interessen gefährdet würden, auch bei der Stiftung voll und rückhaltlos Geltung verschafft werden, namentlich auch, soweit sie Fragen der Rasse berührten.

Hierfür bestehe aber nicht die Gewähr, wenn in dem Vorstand der Stiftung ein Nichtarier mitwirke.

Todesstrafe beantragt

Für den Mörder des Arbeitsdienstmanns Koch

Siegen, 20. Juli.

Im Prozeß gegen den Mörder des Arbeitsdienstmannes Ernst Koch aus Bochum, den 68jährigen Invaliden Peter Tasse aus Kirchhundem, beantragte der Oberstaatsanwalt Dr. Matthes nach zweistündigem Plädoyer gegen den Angeklagten Tasse wegen Mordes die Todesstrafe und Ehrverlust auf 10 Jahre.

In seiner großangelegten Rede beleuchtete der Staatsanwalt noch einmal eingehend die politischen Hintergründe der Bluttat und den unheilvollen Einfluß des politisierenden Vikars Rupieper, der den Nährboden für die Untat geschaffen habe. Der Angeklagte habe nicht den ihm unbekannten Arbeitsdienstmann Ernst Koch, sondern den Träger der Uniform des NS-Arbeitsdienstes erschossen. Er habe sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und eine Tat begangen, die nur mit dem Tode gesühnt werden könne.

Belfast vor dem Unterhaus

Die irischen konfessionellen Unruhen

London, 20. Juli.

Die schweren blutigen Zusammenstöße zwischen protestantischen Orangisten und katholischen Nationalisten in Belfast wurden am Freitag vom Oppositionsführer Lansbury im Unterhaus zur Sprache gebracht.

Auf die Fragen Lansburys über das Ausmaß der Unruhen erwiderte der Innenminister Sir John Simon, es handele sich zwar um eine Angelegenheit, die nur die nordirische Regierung angehe,

er könne aber mitteilen, daß sich die Lage gebessert habe. Eine Frau und sechs Männer seien getötet und 95 Personen verletzt worden.

Lansbury wies dann darauf hin, daß konfessionelle Unruhen nicht nur in Nordirland sondern auch in anderen Teilen des englischen Königsreiches vorgekommen seien. Er schlug eine Zusammenkunft zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und den Häuptern der englischen Kirche vor, um die Lage zu besprechen und eine ernstere Verwicklung zu verhindern.

Der nordirische Ministerpräsident Lord Craigavon ist inzwischen in London eingetroffen und hatte am Freitag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem Innenminister Sir John Simon.

Bedeutsame Tagung

Internationale Strafrechts- und Gefängniskongreß

Berlin, 20. Juli.

Vom 18. bis 24. August ds. Js. wird auf Einladung der Reichsregierung in Berlin der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängniskongreß stattfinden. Der Kongreß wird veranstaltet von der Internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission in Bern. Die Kommission besteht seit 60 Jahren. Ihr gehören jetzt etwa 30 Staaten an, darunter Deutschland, England, Frankreich, Italien, Spanien, Polen, die skandinavischen Staaten, Oesterreich, Belgien, Holland, die Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile, Japan. Das Präsidium der Kommission wird zur Zeit von Deutschland, und zwar vom Präsidenten des Reichsgerichtes, Dr. Bumke, geführt. Die Kommission ist vom Völkerbund unabhängig. Ihre Arbeiten leistet ein ständiges Büro in Bern, dessen Generalsekretär der holländische Professor Dr. Simon von der Aa ist. Auf dem kommenden Kongreß werden im Mittelpunkt der Erörterungen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung auf den Gebieten des Strafrechtes und des Strafvollzugs stehen.

Kontinente wandern

Amerika rückt westwärts

Der amerikanische Kontinent bewegt sich dauernd in westlicher Richtung und Asien pendelt zwischen Ost und West hin und her. Das ist nicht etwa bildhaft gemeint, um etwa kulturelle oder politische Strömungen zu kennzeichnen. Pater Lejay, der Direktor der Jesuiten-Sternwarte von Zicawei bei Schanghai, meint das durchaus im geophysikalischen Sinne, und er hat dieser Tage erklärt, daß seine Beobachtungen und Forschungen den untrüglichen Beweis für diese Bewegung der Kontinente ergeben hätten. Er wird auf dem Kongreß der Internationalen Astronomischen Union in Paris weitere Mitteilungen darüber machen.

Uebrigens ist die Behauptung von der Westbewegung des amerikanischen Kontinents schon vom deutschen Geographen Wegener aufgestellt worden. Er folgerte sie aus der Tatsache, daß das Innere des Erdballs eine flüssige Masse im Schmelzzustande darstellt. Pater Lejay hat aber nun in seinen Längengradmessungen, auf die das Observatorium von Zicawei sich seit Jahren spezialisiert hat, die exakten Beweise dafür geliefert, daß Wegeners Vermutung richtig ist. Durch die gleichen Beobachtungen stellte er auch fest, daß der asiatische Kontinent innerhalb einer Entfernungsspanne von 30 Metern und Zeitraum von einem Monat hin und her pendelt.

Das mit Asien kann man sich schließlich noch gefallen lassen, obwohl wir in Europa, sozusagen als Anhängsel des riesigen asiatischen Festlandkomplexes, dabei offenbar mit hin und her geschoben werden. Aber es liegt doch noch eine gewisse konservative Gesinnung in diesem Bewegungsrhythmus. Wir schwimmen nicht auf Nimmerwiedersehen in einer Richtung ab. Das aber tut Amerika. Leider hat Pater Lejay nicht verraten, welche Strecke es auf seiner Reise gen Westen alljährlich zurücklegt. Viel oder wenig, es wird jedes Jahr ein bißchen mehr, und wenn das so weiter geht, dann wird der Atlantik, dieser „Teich", den wir heute mit dem Schnelldampfer in knapp fünf Tagen, mit dem Zeppelin in zwei Tagen überqueren, sich erheblich ausweiten. Was aber schlimmer ist, auf der anderen Seite rückt Amerika Asien, rücken die Vereinigten Staaten Japan immer näher. Sie beäugen sich jetzt schon gegenseitig höchst mißtrauisch. Sie halten Flottenmanöver im Stillen Ozean ab und an beiden Küsten dieses seinem Ruf nach höchst friedlichen Gewässers ist man im Grunde überzeugt, daß die Schlachtschiffe, wenn sie einmal losgehen, das in einem Kriege zwischen USA und Japan tun werden.

Was soll nun werden, wenn die amerikanische Westküste eines Tages in Sicht der japanischen Inseln auftaucht? Es ist garnicht auszudenken, was das für eine Weltkatastrophe gibt. Pater Lejay ist ein stiller Gelehrter, der hinter seinen Teleskopen und astronomischen Tabellen offenbar nicht ahnt, welches Unheil er der Welt verkündet hat. Der einzige Trost für uns ist, daß solche geophysikalischen Vorgänge sich erfahrungsgemäß erst in unendlich langen astronomischen Zeiträumen vollziehen. Also mag unserthalben Amerika westwärts segeln.

Von Alarich bis Zieten

Wuppertaler Straßen-Namen

X.

Die Askanier

Ein deutsches Fürstenhaus.

Die Askanierstraße in Barmen (früher Felsenstraße) ist benannt nach dem deutschen Fürstenhaus der Askanier, das im 12. Jahrhundert durch Albrecht den Bären zu großem Ansehen kam. Bis 1319 regierte es in der Mark Brandenburg, bis 1423 in Kursachsen, bis 1689 in Lauenburg und bis 1918 in Anhalt.

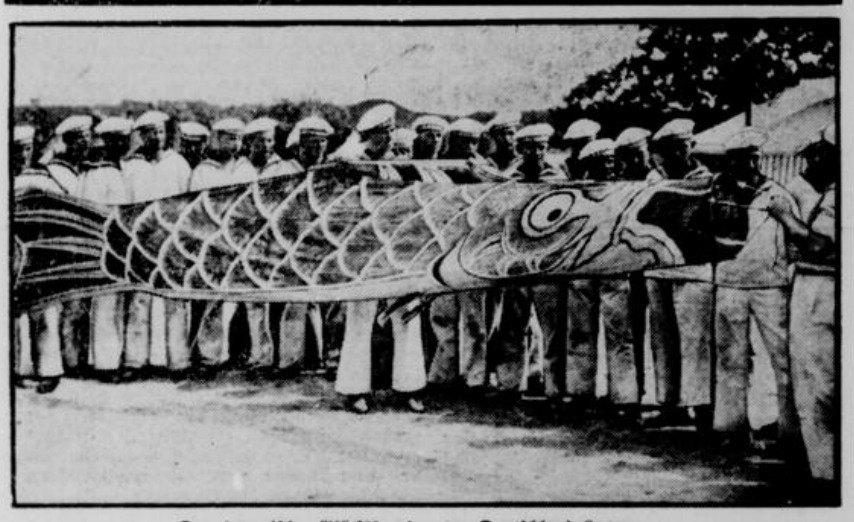
In der preußisch-deutschen Geschichte nimmt das Geschlecht der Askanier einen hervorragenden Platz ein. Mancherlei Besitzkämpfe spielten sich in frühen Jahrhunderten in Brandenburg ab. Ursprünglich war das Land von den germanischen Semnonen bewohnt. Nach der Völkerwanderung drang der slawische Stamm der Wenden in die Provinz ein und besetzte sie. Schon Karl der Große und Heinrich der I. hatten gegen die Wenden hart zu kämpfen, ohne sie völlig zu unterwerfen. Erst unter Otto I. wurden sie durch den Markgrafen Gero für eine Zeitlang bezwungen, sodaß in Ruhe an die Errichtung der Nordmark gegangen werden konnte. Hierbei entstanden auch die Bistümer Havelberg und Brandenburg. Im Jahre 983 erhoben sich die Wenden zu einem gewaltigen Aufstand gegen ihre Beherrscher, sodaß das Land östlich der Elbe dem Christentum und dem deutschen Einfluß wieder verloren ging. Deutsch blieb nur die Nordmark, die man auch Altmark nennt. Die endgültige Unterwerfung des Landes begann erst mit dem Auftreten des Askaniers Albrecht der Bär. Er eroberte die Prignitz und die westliche Mittelmark und besiedelte das Land mit Westfalen und Niederländern. 1141 nannte sich Albrecht Markgraf von Brandenburg. So blieb die Provinz bis 1320 unter der Herrschaft der Askanier, die in den Jahrhunderten ihrer Zeit auf allen Gebieten veredelnd auf das Land eingewirkt haben.

Die Askanier waren ein wackeres Geschlecht. In vielen und harten Kämpfen arbeiteten sie sich empor um ihren Besitz zu erweitern. Vor allem lag ihnen die Verdeutschung Brandenburgs am Herzen. Ackerbau und Viehzucht erfuhren beste Förderung. Ueberall herrschten Ordnung, Sicherheit und friedlicher, reger Verkehr. Aber als mit dem Tode Heinrich von Landsbergs der brandenburgische Zweig der Askanier ausstarb, war es mit der Herrlichkeit der Provinz vorbei. Schlechte Zeiten zogen herauf, als die Wittelsbacher ihr Regiment antraten. Brandenburg blühte erst wieder auf, als Karl IV., ein Fürst aus dem Hause Luxemburg, 1373 Kurfürst von Brandenburg wurde.

Albrecht

Prinz von Preußen.

Prinz Albrecht, der vierte Sohn Friedrich Wilhelms III., nach dem die Albrechtstraße in Elberfeld bezeichnet ist, wurde am 4. Oktober 1809 in Königsberg geboren. Er starb am 11. Oktober 1872 in Berlin. In der Geschichte der alten deutschen Armee taucht er zum ersten Mal auf als Kavallerieoffizier. Seine Laufbahn führte ihn bis zum General-Oberst. Im Feldzug von 1866 befehligte er das Kavalleriekorps der Ersten Armee. Den Krieg von 1870-71 machte er als Führer der 4. Kavalleriedivision mit. Hervorragend beteiligt war er an den Kämpfen gegen die Loirearmee. Durch die Kapitulation von Sedan glaubten sich die Deutschen in ihrem Sieg zu sicher. Der alte König Wilhelm I. war wohl der einzige, der die Niederlage der Franzosen nicht als endgültig ansah. Nach der Schlacht von Sedan sagte er zu seinen Offizieren, die im Jubel fast untergingen: „Warten Sie nur ab, meine Herren, der Krieg fängt jetzt erst an". Tatsächlich wurde die Lage immer kritischer. Die Franzosen hatten Zeit gefunden, ihre Armee aufzufrischen. Ganz plötzlich traten von allen Seiten neue Kräfte auf, die nur das eine Ziel hatten, Paris zu befreien. Nach Ueberwindung vieler, schwerer Hindernisse wurden die französischen Heere doch vernichtend geschlagen. Bei Beaune la Rolande scheiterte der Vorstoß der ersten Loirearmee, während bei le Mans die zweite Loirearmee niedergekämpft wurde.



Der japanische Glückskarpfen im Deutschland-Lager.

Bei einem Besuch des Deutschland-Lagers Kuhlmühle bei Rheinsberg übergab der Berliner japanische Botschafter als Geschenk der Jugend seines Landes einen Glückskarpfen. Es ist ein ballonartiges Gebilde, das — wie eine Fahne aufgehängt — durch den Wind gestrafft wird. (Bekanntlich gilt in Japan der Karpfen als Sinnbild der Weisheit und seine Nachbildung als glückbringendes Symbol.) (Scherls Bilderdienst, M.)

Alemannen

Ein germanischer Volksstamm.

Die Alemannen sind aus dem germanischen Stamm der Semnonen hervorgegangen. Im Jahre 213 finden wir sie am oberen Main seßhaft. Als um die Mitte des dritten Jahrhunderts das römische Reich sich aufzulösen drohte, traten neben anderen germanischen Stämmen auch die Alemannen auf. Sie drangen über den Limes (Grenzwall, den Kaiser Tiberius in Verfolg seiner Verteidigungspolitik gegen die Germanen um das Jahr 100 von Neuwied bis Regensburg errichten ließ) nach Gallien und Oberitalien vor. Seit 268 wurde das Reich von römischen Kaisern gerettet. Dennoch hörten die Kämpfe nicht auf. 357 besiegte Julian die Alemannen bei Straßburg und warf sie zurück. Ihr stärkster Gegner war der römische Feldherr und Staatsmann Aetius, dessen Tod 454 ihnen das Zeichen gab, von neuem vorzudringen. Der Vorstoß gelang ihnen, sodaß sie sich ziemlich ohne Schwierigkeiten bis zu den Vogesen ausdehnen konnten. Aber dann wurden sie ein Opfer der rücksichtslosen Eroberungspolitik des Frankenkönigs Chlodwig, der um 500 die nördlichen Gaue unterwarf. Die anderen Teile des Alemannenreiches stellten sich unter den Schutz des Ostgotenkönigs Theodorich. Durch den Zusammenbruch des Ostgotenreiches im Jahre 536 kamen die Alemannen ganz unter fränkische Herrschaft.

Alsen

Früher preußische, heute dänische Insel im Kleinen Belt.

Durch die Straßenumbenennung ist die Alsenstraße in Barmen in Thorner Straße umgetauft worden; die Alsenstraße in Elberfeld ist geblieben. „Alsen" ist eine Insel im Kleinen Belt, die bis 1919 in preußischem Besitz war und heute unter dänischer Hoheit steht. Sie nimmt einen Flächenraum von 320 qkm ein, bei einer Länge von 30 km und einer Breite von 17 km, ist reich an Waldungen, fruchtbar und hat viele fischreiche Seen. Ihr höchster Punkt ist der 80 Meter hohe Hügeberg.

Im Deutsch-Dänischen Krieg 1864 spielte diese Insel eine große Rolle. In verschiedenen Schlachten bezogen die Dänen große Niederlagen, sodaß sie es schließlich vorzogen, sich in die Düppeler Schanzen zurückzuziehen. Wochenlang wurden die Schanzen beschossen, ohne daß es den Preußen gelang, dem Feinde beizukommen. Am 29. Juni endlich wurde die Insel durch General Herwarth von Bittenfeld erstürmt. Damals war es eine hervorragende technische Leistung, als die preußischen Truppen auf Pontons und Kähnen die Ueberfahrt zur Insel im Anschluß an die Erstürmung der Schanzen vollzogen. Preußen führte zur Erinnerung an das große Ringen das Alsenkreuz ein, das den Teilnehmern an der Eroberung als Ehrenkreuz verliehen wurde. Es bestand der Plan, Alsen-Sonderburg-Düppel zu einer deutschen Kriegsfestung auszubauen, man entschied sich aber am Ende für Kiel. Durch das Friedensdiktat von Versailles fiel Alsen, wie eingangs erwähnt, an Dänemark.

Alben

„Elfen in der germanischen Mythologie.

Die Fichtenstraße in Ronsdorf heißt jetzt Albenstraße. „Alben" heißt althochdeutsch „Elfen". In der germanischen Mythologie begegnen uns die Elfen als Mittelwesen zwischen Menschen und Göttern. In der Erde, im Wasser und in der Luft leben sie stets in größerer Gesellschaft als Verkörperung vieler Naturkräfte. Nach der Mythologie sind sie dem Menschen leiblich nicht gewachsen, darum scheuen sie ihn, obwohl sie ihm gefährlich werden können. Gefährlich sind die Schwarzelfen, kleine, häßliche Wesen, während die Lichtelfen, schöne, freundliche Wesen sind, zu denen auch die in Alpensagen erwähnten Wilden oder Seligen Fräulein gehören, die in den Bergschluchten wohnen und Hirten und Herden schützen. Sie treiben ängstlich ihr Dasein und nähren sich von der Milch der weidenden Kühe. Die Elfen sind auch sehr musikliebend. In mondhellen Nächten spielen sie an einsamen Plätzen zum Tanz auf. Bergtäler und Wiesengründe sind Lieblingsplätze. Wer zu Lebzeiten in freundlichen Beziehungen zu den Elfen gestanden hat, wird bei seinem Tode in ihren Bund aufgenommen. Daher werden die Elfen auch auf Kirchhöfen sehr oft angetroffen, wenn sie um die Seele Verstorbener werben und ihre verlockenden Melodien erklingen lassen.

Annaberg

Zur Erinnerung an die Erstürmung des Annabergs 1921.

Im Kampf der Oberschlesier um ihr Deutschtum spielt der Annaberg, gelegen am Westende der Tarnowitzer Höhe, 385 Meter über dem Meeresspiegel, eine große Rolle. Oberschlesien hatte sich bis 1919 als Teil des gesamten Schlesien zu einer durch und durch deutschen Provinz entwickelt. Zurzeit der Hussitenkriege und des Dreißigjährigen Krieges (15. bis 17. Jahrhundert) war das Deutschtum sehr gedrückt worden. Die preußische Herrschaft brachte seit dem 18. Jahrhundert einen neuen Aufschwung, wirtschaftlich und politisch. Nach Beendigung des Krieges erhob Polen mit Unterstützung Frankreichs Ansprüche auf Oberschlesien, womit es auch Erfolg hatte. Bei der Abstimmung am 2. März 1921 ergab sich eine rund 60prozentige Mehrheit für Deutschland.

Die damaligen politischen Ereignisse sind uns noch sehr bekannt, sodaß wir sie hier nicht aufzurollen brauchen. Jedenfalls bildete sich zur Abwehr eines polnischen Aufstandes ein Freiwilligenkorps, der „Oberschlesische Selbstschutz", dem es unter Führung des Generals Hoeter gelang, einen Teil Oberschlesiens den Aufständischen für die Deutschen zu entreißen. Heißumstritten war hierbei der Annaberg, der nach hartem Kampf am 21. Mai von den Freikorpskämpfern erstürmt wurde. Auf Befehl der Interalliierten Kommission wurden dann beide Teile aufgefordert, das Gebiet zu verlassen. Die Uebergabe des Polen zugewiesenen Gebiets erfolgte bis Juli 1922.

Anilin

Bezeichnung für künstliche organische Farbstoffe.

Anilin ist ein wichtiger Stoff in der organischen Chemie. Aminobenzol oder Phenylamin stellt eine aromatische Base dar mit dem chemischen Ausdruck $C_6H_5 \cdot NH_2$, das heißt eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff. Schon 1826 wurde der Stoff bei der trockenen Destillation von Indigo gewonnen, später entdeckte man ihn auch im Steinkohlenteer und zwar als farblose, ölige Flüssigkeit mit dem spezifischen Gewicht von 1,038. Anilin ist giftig. Bei minus 8 Grad tritt Erstarrung ein. An der Luft wird es allmählich braun und verharzt schließlich. Mehr sei über Anilin nicht verraten, obgleich es das Ausgangsprodukt vieler wichtiger Farbstoffe ist. Da wir hier aber keine chemischen Lektionen erteilen wollen, erklären wir uns mit dieser kleinen Beschreibung zufrieden.

Aus.

Das beliebteste Buch

Die Macht der Scheckbücher — Riesenschecks als Zahlungsmittel

Vor einigen Monaten, als der Kaufvertrag zwischen Japan und Rußland über die ostchinesische Bahn abgeschlossen worden war, überreichte der japanische Außenminister dem russischen Botschafter ein Blatt aus einem Buch. Es war ein sehr wertvolles Blatt, nämlich ein Scheck über 60 Millionen Yen, herausgerissen aus einem Scheckheft.

In Deutschland ist das Scheckbuch noch nicht so populär geworden wie in Amerika und England. Dort wurde es vor allem in Nachkriegsjahren ein wahres Zauberbüchlein für alle Kreise, dessen Blätter sich durch wenige Schriftzeichen des Berufenen in Gold- oder Geldeswert verwandeln ließen. Hat der glückliche Besitzer eines solchen Buches Zahlungen zu leisten, so füllt er die betreffende Summe auf einem Blatte aus, unterschreibt es, trennt das Blatt aus dem Buche heraus, übergibt es dem Gläubiger und ist — vorausgesetzt natürlich, daß bei der Bank Deckung vorhanden ist — seiner Schuld ledig. In den angelsächsischen Ländern gilt auch heute noch das Scheckbuch als das Buch, das sicherlich weiter verbreitet ist als die Bibel.

Welche riesigen Summen durch den Scheckverkehr umgesetzt werden, mögen einige Fälle dartun, die allerdings vor der Inflationszeit, als das Geld noch hochwertig war, liegen. So bezahlte das Schatzamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Scheck, der auf die Summe von 8 Millionen Pfund Sterling, also 160 Millionen Goldmark, lautete. Und doch steht dieser Scheck mit der Riesenzahl nicht vereinzelt, ja nicht einmal an erster Stelle. Nach Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges bezahlte China den ersten fälligen Betrag seiner Kriegsschuld an Japan mit einem Scheck, der auf 8 225 000 Pfund 1 Schilling lautete. Dieser Scheck war auf die Bank von England gezogen und im Betrage der höchste der bis dahin in der Geschichte des Instituts je honoriert worden ist. Drei Jahre später bezahlte China den Restbetrag seiner Kriegsschuld an Japan wiederum mit einem Scheck, der auf die Riesensumme von 11 008 857 Pfund 16 Schilling, also weit über 220 Millionen Goldmark, lautete.

Der höchste Betrag eines Privatschecks erreichte die Summe von 5 338 650 Pfund, und zwar war dies der Kaufpreis, den die De-Beer-Minengesellschaft im Jahre 1889 für den Besitz an Diamantenfeldern der Kimberley-Central-Company in Südafrika zahlte, um der beide Gesellschaften schädigenden Konkurrenz ein Ende zu machen. Weitere große Schecks, die von sich reden machten, waren die von dem Bankhaus J. P. Morgan in New York ausgestellten im Betrage von 4 620 000 und 4 781 754 Pfund, wovon der letzte Betrag die Restsumme darstellte, die Morgan an Carnegie für seinen Anteil an den Stahlwalzwerken auszahlte.

Im Gegensatz zu diesen Riesenschecks wurde dem früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Cleveland, vom Schatzamt einst ein Scheck überreicht, der auf die Summe von 1 Cent (4 Pfennige) lautete. Dieser Betrag war dem Präsidenten von seinem Gehalt zu wenig bezahlt worden. Der Irrtum wurde bei einer Revision der Bücher und Kassen entdeckt und dem Schatzmeister gemeldet. Dieser stellte nun, wie es seine Pflicht war, einen Scheck aus, lautend auf den Betrag von einem Cent und überreichte ihn feierlich dem Präsidenten.

Zum Schluß mag hier noch ein Scheck erwähnt werden, der kürzlich in einem der großen Londoner Bankhäuser von einer hübschen jungen Dame zur Zahlung präsentiert wurde. Er wies nämlich die Bank an, der „Schönsten der Schönen" einen bestimmten Betrag auszuhändigen.

„Wer ist denn aber die Schönste der Schönen?" fragte verwundert der Bankbeamte.

„Wer anders als ich", antwortete selbstbewußt die junge Dame, und nachdem sie den Scheck mit dem obengenannten Namen gezeichnet hatte, wurde ihr anstandslos das Geld ausgezahlt.

Schweres Autounglück

Im Landkreis Harburg. — Zwei Personen getötet.

Harburg-Wilhelmsburg, 19. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf der Bremer Chaussee vor dem Treidler Berg. Der Leiter des Harburger Postamtes, Postrat Seißert, befand sich mit seiner Frau im Wagen auf einer Urlaubsfahrt nach dem Schwarzwald. Etwa 20 Kilometer hinter Harburg kam der Wagen jedoch infolge des feuchten Pflasters derart ins Schleudern, daß beide Insassen herausstürzten. Im selben Augenblick kam den Treidler-Berg ein Lastkraftwagen herunter, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte und den Postrat sowie seine Frau überfuhr, die auf der Stelle getötet wurden. Der Lastkraftwagen fuhr darauf in den Personenkraftwagen hinein und zertrümmerte ihn vollständig.

Zunahme der Verkehrsunfälle im Regierungsbezirk Düsseldorf

Düsseldorf, 19. Juli. Im Monat Juni ereigneten sich im Regierungsbezirk Düsseldorf 1223 Verkehrsunfälle, bei denen 32 Personen getötet und 840 verletzt wurden. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ergibt sich eine Steigerung der Verkehrsunfälle um 115, der Todesfälle um 8 und der Verletzten um 104. Vor allem haben sich die Verkehrsunfälle im letzten Monat im Bezirk der Polizeipräsidien Essen, Wuppertal und Duisburg, sowie im Rhein-Wupperkreis und Landkreis Düsseldorf-Mettmann vermehrt.

Großfeuer in einem Sägewerk

Schleiden (Eifel), 19. Juli. In einem Holzschuppen des Sägewerks Milz in Blankenheim-Wald brach ein Feuer aus, das sich sehr schnell ausdehnte. Zur Bekämpfung des Brandes wurden alle Feuerwehren der Umgebung und mehrere Abteilungen Arbeitsdienst aufgeboten. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Sägewerk wurde jedoch in seinem größten Teil vernichtet. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute und drei Arbeitsdienstmänner verletzt.

Der Berg stürzt

Steinlawinen verschütten die Strecke Salzburg—Innsbruck.

Wien, 19. Juli. Eine eintägige Verkehrsunterbrechung auf der Strecke Salzburg-Innsbruck wurde durch einen Wolkenbruch im Salzburger Pinzgau verursacht. In den Loferer Steinbergen kamen gewaltige Erdmassen ins Rutschen, und die Erdlawinen verschütteten an vier Stellen die Terrassen der Bundesbahnen, teilweise bis zu zwei Metern hoch. Zurzeit der Katastrophe waren glücklicherweise keine Personenzüge auf der Strecke. Lediglich ein Güterzug blieb zwischen den Erdlawinen stecken und konnte bis jetzt noch nicht befreit werden. Auch die Straßen und Wege wurden an vielen Stellen unpassierbar. Hochspannungsleitungen wurden zerstört und zahlreiches Vieh vernichtet.

Opfer der Berge

Französischer Bergführer tödlich abgestürzt.

Paris, 19. Juli. Ein Opfer der Berge ist der in den französischen Alpen bekannte Bergführer Vincendet geworden, der mit einem Pariser Gymnasiallehrer eine 2400 Meter hohe Bergspitze in der Nähe von Chambery besteigen wollte. Der Bergführer, der nicht angeseilt war, glitt an einer abschüssigen Stelle aus und stürzte in einen unzugänglichen Spalt. Sein Begleiter holte sofort aus dem nächstgelegenen Dorf Hilfe herbei. Als die Rettungsmannschaft eintraf, war Vincendet, der bis zur Brust in eiskaltem Wasser gestanden hatte, jedoch nicht mehr am Leben.

Hannibals Alpenzug beginnt

Der Elefant des Amerikaners in der Schweiz eingetroffen.

Bern, 19. Juli. Die Durchquerung der Walliser Berge mit einem Elefanten, die sich wie kürzlich gemeldet, der amerikanische Schriftsteller Halliburton in den Kopf gesetzt hat, kann jetzt beginnen. Der Elefant, der die wichtigste Rolle in diesem sonderenbaren Unternehmen spielt, ist jetzt in Martigny (Wallis), dem Ausgangsort des Marsches, eingetroffen. Halliburton ist also tatsächlich fest entschlossen, seine Idee, Hannibals Leistungen zu wiederholen, durchzuführen. Nachdem ihm von den italienischen und Walliser Behörden freier Durchgang gewährt wurde, wird er von Martigny aus über den großen St. Bernhard, Pisa und schließlich nach Rom pilgern. Gleichzeitig mit dem Elefanten hat sich der Amerikaner auch einen Treiber aus Paris kommen lassen.

Schweres Erdbeben in Tokio

Tokio, 19. Juli. Ein schweres Erdbeben wurde am Freitag früh in der Stadt Tokio und in nördlicher Richtung bis Sendai wahrgenommen. Die Bevölkerung verließ die Häuser, da schwere Folgen befürchtet wurden. Bisher wurden jedoch keine Schäden gemeldet. Die Erdstöße dauerten mit kurzen Unterbrechungen etwa 20 Minuten an.

Ausdehnung des Streiks in der Antwerpener Diamantindustrie

Brüssel, 19. Juli. Der vor einigen Tagen in der Antwerpener Diamantindustrie ausgebrochene Streik hat sich erweitert und verschärft. Am Freitagnachmittag wurde von der Streikleitung der Generalstreik erklärt. Sämtliche Diamantenjägereien liegen still. In Antwerpen ist man der Meinung, daß es gelingen wird, den Streik, dem Lohndifferenzen zugrunde liegen, bald beizulegen.

Streikunruhen in Amerika

New York, 19. Juli. In Sioux Falls im Staate Süd-Dakota kam es zwischen streikenden Arbeitern einer Groß-Schlächterei und Arbeitswilligen zu schweren Schlägereien. Ueber 30 Personen wurden durch Knüppelhiebe oder Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Die Zusammenstöße erfolgten, als Arbeitswillige versuchten, die Streikposten zu durchbrechen.

Auch aus Council Bluffs im Staate Jowa werden Streikunruhen gemeldet. Streikposten der streikenden Straßenbahnangestellten griffen vor dem Straßenbahndepot einen Arbeitswilligen an; dieser zog jedoch einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet. Die Streikenden bewarfen das Straßenbahndepot mit Steinen und steckten mehrere Bahnwagen in Brand.

Riesige Oelspeichererplosion im Staate Neuyork

Neuyork, 19. Juli. In Brockport im Staate Neuyork explodierten am Donnerstag zwei je 225 000 Liter fassende Gasolintanks in dem dortigen Oelspeicher. Die Flammen bedrohten einen großen Teil der Stadt. Die örtliche Feuerwehr konnte zunächst des Brandes nicht Herr werden und mußte die Feuerwehr der 30 km entfernten Stadt Rochester zur Unterstützung herbeirufen.

Ein Mann fiel ins Schaufenster

Wie die Fensterscheibenversicherung entstand

In England galt einst ein Gesetz, wonach derjenige, der aus Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit oder im Zustande der Trunkenheit eine Fensterscheibe einstieß, als Schadenersatz dafür höchstens fünf Schilling zu bezahlen brauchte, niemals mehr, unter Umständen aber natürlich viel weniger, wenn nämlich die zerbrochene Scheibe einen geringeren Wert hatte.

Dies Gesetz mochte in älterer Zeit auch recht zweckmäßig gewesen sein, weil damals die Fensterscheiben, auch die vor den Geschäftsläden angebrachten, meistens alle nur recht klein und meist aus mehreren, wohl sogar aus vielen Glasscheiben zusammengesetzt waren.

Das dauerte noch bis in das 19. Jahrhundert hinein. Erst ungefähr mit dem Regierungsantritt der Königin Viktoria begann auf diesem Gebiete eine gründliche Änderung. Man hatte in einer großen englischen Glashütte angefangen, Spiegelglasscheiben von ungeheurer Größe zu gießen. Wie alles Neue und Gute, waren sie zuerst sehr teuer. Einzelne solcher großen Glasscheiben wurden mit zweihundert Pfund Sterling und in einigen Fällen sogar noch höher bezahlt. Der hohe Preis hinderte jedoch nicht die Inhaber der größten und feinsten Londoner Ladengeschäfte, ihre Schaufenster durch Anbringung solcher Kolossalscheiben zu verschönern.

Ein kluger Spekulant in London kam nun auf die Idee, eine „Schaufenster-Spiegelglasscheiben-Versicherungsanstalt" zu begründen. Für eine bestimmte Jahresprämie erbot er sich, das mögliche Beschädigungsrisiko auf sich zu nehmen. Weil er aber noch nicht sonderlich bekannt war in den Kreisen der Kaufleute, schenkte man ihm nicht genug Vertrauen. Nur etwa zwei Dutzend Geschäftsleute versicherten im Laufe des ersten Jahres ihre Schaufenster bei ihm. Das genügte natürlich bei weitem nicht. Um bei dem Versicherungsgeschäft gut bestehen zu können, brauchte er mehrere tausend Kunden.

Da wurde eines Abends in der Holbornstraße einem Ladenbesitzer, der seine Schaufenster noch nicht gegen Bruch versichert hatte, eine große kostbare Spiegelglasscheibe eingestoßen von einem etwas angetrunkenen und deshalb ziemlich unsicher umhertaumelnden Schiffskapitän.

Man ergriff den Mann und führte ihn sogleich vor den Polizeirichter des Stadtbezirks, der ihn nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes aber nur zu einem Schadenersatz von fünf Schilling verurteilte, lachend bezahlte der Seemann sofort, worauf er freigelassen wurde. Vergebens bemühte sich der Kaufmann, einen höheren Schadenersatz herauszuholen, indem er meinte, daß der Kapitän, dem es durchaus nicht an Geld zu fehlen scheine, doch eigentlich dazu angehalten werden müsse, den vollen Wert der großen Scheibe zu ersetzen. Der Richter bemerkte, daß es gesetzlich unzulässig sei, von dem Manne mehr als fünf Schilling Schadenersatz zu beanspruchen.

Das hörte der Begründer der „Schaufenster-Spiegelglasscheiben-Versicherungsanstalt", und er baute darauf einen schlauen Plan. Denselben Abend noch schickte er nach der Regentstraße seinen Hausknecht, der sich anstellte, als rutsche er aus und taumle gegen die große Spiegelscheibe eines Schaufensters, die er denn auch richtig einstieß. Der Mann hat den sofort vor der Ladentür erscheinenden Eigentümer um Entschuldigung und erklärte sich bereit, den Schaden zu ersetzen, soweit er dazu verpflichtet sei.

Darauf antwortete achselzuckend der Ladeninhaber: „Von Ihnen könnte ich nur fünf Schilling erlangen, denn so bestimmt es das Gesetz. Zum Glück aber sind sämtliche Schaufenster zum vollen Wert versichert, also bin ich nicht so schlimm daran wie mein Konkurrent in der Holbornstraße, dem eine gleiche Verdrießlichkeit widerfuhr, der aber nur fünf Schilling erhielt, weil er seine Scheibe nicht versichert hatte."

Schon am folgenden Tage wurde die Versicherungssumme prompt ausbezahlt. Die beiden Vorfälle wurden in den Zeitungen besprochen. Die Londoner Ladenbesitzer gelangten zu der Einsicht, daß wegen der geringen gesetzlichen Entschädigungssumme die schleunige Versicherung ihrer kostbaren Schaufenster notwendig sei, und der Begründer der ersten derartigen Versicherungsanstalt, nachdem er ja seine geschäftliche Promptheit in dem einen Falle, den er selbst so geschickt herbeigeführt, bewiesen, erhielt nunmehr rasch so viele Versicherungskunden, daß sein Geschäft herrlich aufblühte.

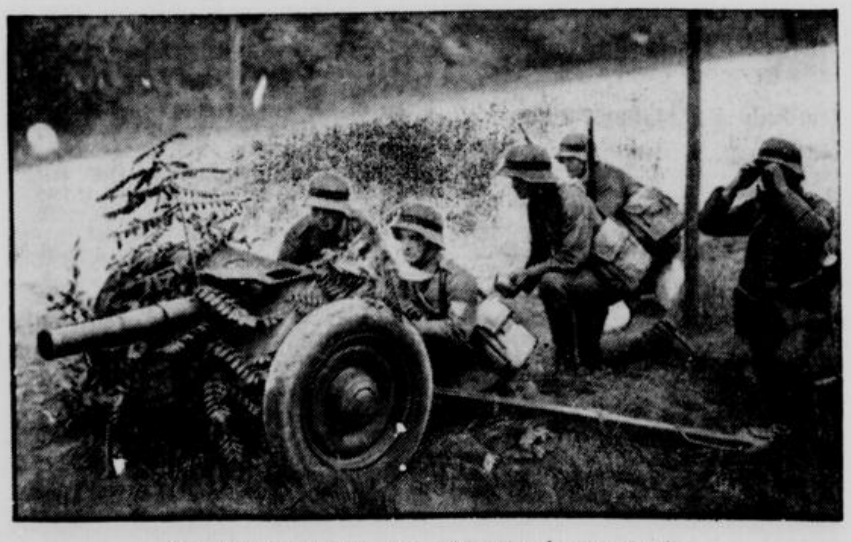
Vermischte Tagesmeldungen

Umwandlung der deutschen Gesandtschaft in China in eine Botschaft.

Berlin, 19. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 16. Juni 1935 das Reichsgesetz vollzogen, demgemäß die bisherige deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umgewandelt wird.

Dreister Bankraub im Staate Pennsylvania.

Neuyork, 19. Juli. Wie aus Chester (Pennsylvania) gemeldet wird, drangen in die dortige Bank fünf maskierte und schwerbewaffnete Banditen ein, hielten die Angestellten und die Bankkunden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entkamen mit einer Beute von etwa 48 000 Dollar in einem Kraftwagen.



Zur Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland. Tankabwehrgeschütz in Feuerstellung.

Ein deutscher Vizepräsident des Internationalen Komitees für Kunstgeschichte.

Professor Dr. Brinckmann, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, ist vom „Comité International d'Histoire de l'Art" in Paris zum Vizepräsidenten ernannt worden. In diesem Komitee sind nicht nur sämtliche europäischen Staaten vertreten, sondern auch Japan, China, Aegypten und fast alle Staaten Amerikas. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

10 000 Pfund für die Beteiligung Aegyptens an der Olympiade.

Alexandria, 19. Juli. Der ägyptische Ministerrat bewilligte 10 000 Pfund für die Beteiligung Aegyptens an der Olympiade in Berlin.

Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 20. Juli. Wie aus Port Lauderdale in Florida gemeldet wird, ereignete sich dort ein Fall von Lynchjustiz. Ueber hundert maskierte Männer entrissen der Polizei einen Neger, der einen Messerangriff auf eine weiße Frau verübt haben soll, schleppten ihn in den Wald und hängten ihn an einem Baum auf.

Der frühere Präsident Calles verläßt Mexiko.

Mexiko, 19. Juli. Pressemeldungen aus Mazatlan zufolge hat sich der frühere Bundespräsident Calles am Donnerstagabend in Begleitung seiner Tochter und seines Schwiegersohnes, des früheren Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Torreblanca, nach San Diego (Kalifornien) eingeschifft.

Schweres Straßenbahnunglück in Chicago.

Chicago, 20. Juli. Ein mit Müttern und Kindern überfüllter Straßenbahnwagen, der sich auf der Fahrt nach einem Strandbad am Michigansee befand, entgleiste und fuhr in die Stahlträger einer Bahnüberführung hinein. Bei dem Unglück wurde eine Person getötet und 10 verletzt.

Aus der Textil-Wirtschaft

Bremen, 16. Juli. Baumwolle

	19. 7. G	19. 7. 18½ Uhr b	19. 7. G	19. 7. 12½ Uhr b
Juli	—.—	—.—	—.—	—.—
Oktober	12.96	12.94	12.95	12.99
Dezember	12.99	12.9[illegible]	—.—	13 —
Januar	13.02	12.97	13.01	13 —
März	13.03	13.02	—.—	13.06
Mai	—.—	—.—	—.—	—.—

Liverpool

	18. 7.	19. 7.
Amer. Middl. vor	6.91	7.03
Juli	6.98	6.70
August	6.84	6.87
September	6.40	6.24
Oktober	6.26	6.18
November	6.18	6.17
Dezember	6.15	6.14
Januar	6.12	6.11
Februar	6.10	6.10
März	6.09	6.09
April	6.07	6.08
Mai	6.06	6.07
Juni	6.03	6.04
Juli	6.01	6.02
Aegyptische Saison L. g. L. vor	8.01	8.03

	18. 7.	19. 7.
Juli	7.85	7.86
Oktober	7.79	7.81
November	7.80	7.82
Januar	7.76	7.78
Februar	—.—	—.—
März	7.75	7.77
Mai	7.74	7.76
Juni	7.75	7.77
Amer. L. g. L. vor	7.39	7.42
Juli	7.36	7.39
Oktober	7.04	7.03
November	6.96	6.93
Januar	6.97	6.96
Februar	—.—	—.—
März	6.93	6.97
Mai	6.97	6.95
Juni	6.97	6.85

Neuyork

	19. 7.	18. 7.
Baumwolle		
Amer. middling	12.30	12.35
Juli	11.93-11.93	11.97-11.98
August	11.81-11.81	11.85-11.86
September	11.70-11.70	11.76-11.76
Oktober	11.58-11.60	11.65-11.65
November	11.53-11.53	11.61-11.61
Dezember	11.47-11.48	11.58-11.59
Januar	11.42-11.42	11.54-11.54
Februar	11.42-11.42	11.53-11.53
März	11.42-11.42	11.53-11.53
April	11.41-11.41	11.55-11.55
Mai	11.41-11.42	11.57-11.57
Juni	—.—-—.—	—.—-—.—
Tageszufuhren	2000	2 000

Neuorleans

	17. 7.	18. 7.
Baumwolle middl.	12.05	12.10
Juli	11.95 11.95	11.97-11.97
Oktober	11.56 11.57	11.59-11.59
Dezember	11.45-11.45	11.54-11.54

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

Eine zahlreiche Familie.

Eine Familie besteht aus zwei Vätern, zwei Müttern, zwei Söhnen, zwei Töchtern und zwei verheirateten Männern, zwei verheirateten Frauen, zwei Schwestern, einem Bruder, einem Schwiegervater, einer Schwiegermutter, einer Schwiegertochter, einem Großvater, einer Großmutter, vier Kindern und drei Enkeln. Wie baut sich nun die Familie auf? Aus wieviel Mitgliedern besteht sie?

Filmschau

„Artisten"

Modernes Theater Oberbarmen.

Ein wertvoller Film mit Harry Piel in der Hauptrolle und als Spielleiter. Es ist der 100. Film dieses beliebten Schauspielers, und er ist wahrlich eines solchen Jubiläums würdig. Harry Peters (Harry Piel), mit seinen Tieren die große Zugnummer seines Zirkus, der Liebling des Publikums, hat mit seinem Auftreten immer einen Bombenerfolg. Seine Gehilfin ist Hella Stoll (Just Lanner), ein reizendes junges Mädchen, das er als kleines Kind zu sich nahm, als ihre Eltern verunglückten. Daß in ihr eine zarte Liebe zu ihrem Wohltäter erblüht, merkt er nicht. Eine andere Frau (Hilde Hildebrand) hat ihn umgarnt. Aber sie versteht seine Arbeit nicht und verlangt, daß er den geliebten Beruf aufgibt. Schweren Herzens muß er sich von der Geliebten trennen, zu seinem Glück, der unsolide Lebenswandel und der Alkohol hatten ihn so unsicher gemacht, daß er fast verunglückt wäre, hätte ihn nicht sein treuer Elefant gerettet. Inzwischen ist Hella verschwunden, um ihm nicht im Wege zu stehen, und jetzt erkennt er erst, was sie wert war. Aber er findet sie wieder und an ihrer Seite ein echtes Glück.

Es ist einer der besten Filme dieses Jahres. In packenden Bildern zeichnet er das gefahrvolle und schwere Leben der Artisten und gibt ein eindrucksvolles Bild von ihrer Arbeit. Von ganz besonderem Reiz sind die Szenen, die Harry Piel mit seinen prächtigen Tieren zeigen, die ganz ausgezeichnete Dressurakte in der Vorstellung, noch mehr aber die echt rührenden Szenen im Stall, gewissermaßen „privat", wobei ein köstlicher Humor nicht fehlt. Zur besonderen Spannung trägt noch die Entlarvung eines Verbrechers bei, an der der kluge Elefant den Hauptanteil hat.

Dazu läuft „Der geheimnisvolle Reiter", ein spannender Cowboy-Film, in dem der Held, nachdem er selbst als vermeintlicher Dieb eingelocht war, schließlich den richtigen Verbrecher findet und der irdischen Gerechtigkeit ausliefert.

Im Beiprogramm ist besonders ein Kulturfilm hervorzuheben, der ein Lager für erholungsbedürftige Jungarbeiter und jugendliche Opfer der Arbeit zeigt. Es gibt einen Eindruck aus der segensreichen Arbeit, die diese Menschen für das Leben schult und zwar durch vernünftige sportliche und gymnastische Tätigkeit unter dauernder ärztlicher Aufsicht. Ein weiterer Lehrfilm, ein lustiger Trickfilm und die Wochenschau beschließen das Programm.

„Sensation in London"

Filmpalast Westfalia, Barmen.

London 1904. Harriet Green, eine berühmte Sängerin und Tänzerin, hat ihren Abschiedsabend. Sie zieht sich von der Bühne zurück, da sie sich mit Lord Staines verloben will. — Die Verlobungsfeier ist im Gange, da springt Harriet plötzlich auf und verläßt die Feier zum Erstaunen der Gäste. — Der Grund war, daß plötzlich wieder ihr ehemaliger Mann auf der Bildfläche erschienen ist, um mit erpresserischen Forderungen an sie heranzutreten. Die Angst vor dauernder Belästigung bewegt sie, die Verlobung aufzuheben und spurlos zu verschwinden. — Die Jahre vergehen, wir sind in den heutigen Tagen. — Ein junges Mädel läuft von Agentur zu Agentur, um eine Stelle als Tänzerin zu erhalten. Es ist die Tochter von Harriet Green, die selbst in Amerika gestorben ist. Freunde ihrer Mutter erkennen sie wegen ihrer vollkommenen Aehnlichkeit mit dieser. Und sie fassen den Plan, ein tolles Spiel zu treiben. Harriets Tochter soll die Hauptrolle in einer großen Revue übernehmen, soll aber als ihre eigene Mutter auftreten, die nach langen Jahren sich wieder der Bühne zugewandt hat. Tatsächlich, das Spiel gelingt auch, die junge Harriet Green erntet große Erfolge, wenn auch einige Schwierigkeiten auftreten. Der alte Verlobte ihrer Mutter kommt wieder zu ihr, ebenfalls erscheint ihr Vater, um Geld aus ihr herauszuholen. Doch mit Hilfe eines jungen Mannes, Tommy Thompsons, glückt es ihr immer, ihre Rolle aufrechtzuerhalten. Bis sie es endlich selbst leid wird, immer eine andere zu spielen, und sie es in einer neuen Revue zum Krach kommen läßt, indem sie alles Gebahren, Singen und Tanzen ihrer Mutter ablegt und so spielt, wie es ihr liegt. Das Publikum ist wütend, eine Rechtfertigung, die der Direktor dem Publikum gibt, sichert ihr den Erfolg. Jetzt endlich ist der Weg für die junge Harriet Green, für sie selber, frei. — Glanzvolle Revueszenen mit einem Massenaufgebot an Kräften, herrliche Bilder, viel Tanz und noch mehr Musik, verbunden mit dem Spiel der Hauptdarsteller, machen den Film recht sehenswert.

Recht viel fröhliche Stimmung erweckt der Film „Kyritz-Pyritz oder die fidele Tänzerfahrt". Was da Regelbrüder und Tangesbrüder auf einer Reise nach Berlin und in Berlin erleben und welchen Kampf sie mit ihren „betrogenen" Frauen zu bestehen haben, das ist so hübsch, daß man sich diesen Film, in dem beste Lustspielkanonen mitwirken, selbst ansehen soll.

Ein Kulturfilm „Aus der deutschen Industrie", ein frisches Lustspiel „Landleben" und die neueste Bavaria-Wochenschau beschließen das reichhaltige Programm.

„Lockvogel"

Alhambra-Theater, Barmen.

Es ist ein Kriminalfilm, wie man ihn sich wünscht, mit Spannung, Temperament, schönen Frauen und dem notwendigen Schuß Humor. Die Geschichte um den Besitz eines Perlenkolliers. Den Rahmen gibt Konstantinopel und ein Schiff im herrlichen blauen Mittelmeer. Victor de Kowa steuert seinen Schmuck überall glücklich hindurch. Hilde Weißner gibt den Lockvogel und Jessie Vihrog entzückt durch ihre Witze.

Der zweite Film nennt sich: Polarstürme. Er behandelt das Schicksal eines Forschers im ewigen Eise. Die Hauptrolle spielt Luis Trenker.

Ein Kulturfilm: Die Pirateninsel und die Wochenschau beschließen das Programm.

Vereinigte Ufa-Theater

„Madame Dubarry"

Ufa-Palast Barmen und Modernes Theater Elberfeld.

Das neue Programm der Ufa-Theater bringt den amerikanischen Film: „Madame Dubarry", der in Hollywood von dem früheren deutschen Schauspieler Wilhelm Dieterle gedreht worden ist. Er behandelt das Schicksal dieser Favoritin Ludwigs XV. in dem großen Rahmen, den der französische Hof in jener Zeit bietet. Er zeigt einleitend, wie der französische König, durch eine allzustark betonte Etikette immer weniger als Mensch, immer nur als Repräsentant angesehen wird, und wie dieser König dann eine Frau findet, die in ihm nur den Mann sieht. Und nun gibt der Film in etwa eine Rechtfertigung dieser Frau, die Unsummen aus dem französischen Volksvermögen für sich verbrauchte. Sie liebte den König tatsächlich und war für ihn sehr viel. Aber Intrigue und Haß bringen auch sie zu Fall als der König stirbt.

Der Film behandelt den Stoff, wie schon gesagt, im Rahmen der großen Ausstattung zu dem das Leben des damaligen Versailler Hofes die Veranlassung gibt. Ist auch manches etwas zu burlesk und grob gesehen, und entspricht es nicht unserer deutschen Auffassung einer solchen Figur, so entschädigen uns doch dafür reichlich die guten Szenen, in denen man die die Massen beherrschende Meisterhand des Regisseurs spürt. Die Hauptrolle spielt die aus früheren Filmen bekannte Mexikanerin Dolores del Rio. Sie gibt all das Feuer und Temperament und all die Schönheit ihres rassigen Körpers zur Ausgestaltung dieser Rolle hin.

Als zweiten Film sieht man die Wiederholung des köstlichen Schwankes: „So ein Flegel". Dieser echte Rühmann-Film, in dem der gute Heinz auch noch zwei Rollen spielt, hat bei seiner ersten Aufführung Lachstürme entfesselt und tut es auch diesmal wieder, durch die wie ein Artilleriefeuer immer wieder platzenden Witzbomben.

Das Beiprogramm zeigt eine Fahrt durch die Sitten und Gebräuche des Appenzellerlandes. Die Ufa-Wochenschau bringt u. a. Aufnahmen von dem englischen Frontkämpferbesuch in Berlin.

„Ich heirate meine Frau"

Odin-Palast Barmen.

Ein gutes Stück mit tieferer Bedeutung. Es ist wirklich geeignet „ehevorbereitend" zu wirken. Lil Dagover als Ehefrau, Paul Hörbiger als Ehemann, Theo Lingen als Freund, Käthe Haack als Dienstmädchen, Hubert von Meyerinck als Stratosphärenforscher, das ist eine ausgezeichnete Besetzung für diesen Film. Es handelt sich um das Problem des vielbeschäftigten Ehemanns und der — übrigens kinderlosen — sich langweilenden Ehefrau. Die anfängliche Anerkennung der Berufsnotwendigkeit des Mannes schlägt in Groll um, und als er noch den 7jährigen Hochzeitstag vergessen hat, und an dem zum Ausgleich „kundenfrei" gemachten Tag einen Freund mit auf den unternommenen Ausflug ins Freie bringt und sich bei zufälligem Treffen von Kundinnen mit diesen länger unterhält, ist es ganz aus. Und wie Frauen dann leicht unlogisch werden, schiebt sie das dauernde Fernsein des Mannes mehr auf die Kundinnen als auf den Beruf und unternimmt so einen Weg um auszuprobieren, „ob ein Beruf wirklich so fesseln kann". Sie wird Bildreporterin. Ganz aufgehend in ihrem neuen Beruf vergißt sie alles und versucht nur die ihr gestellten Aufgaben zu bewältigen. Sie photographiert ganz hartnäckige Prominente. Der Ehemann jedoch wir unruhig und, bestärkt in seinem Verdacht durch den Freund, verläßt er sein Büro und seine Arbeit um festzustellen, was „sie" unternimmt. Durch viele Schwierigkeiten hindurch — die von Humor und lustigen Begebenheiten erfüllt sind — führt der Weg zu einer „neuen", einer glücklicheren Ehe.

„Schön ist die Manöverzeit". Dieser Film mit Ida Wüst und Paul Heidemann in den Hauptrollen ist recht schön anzusehen. Gibt es doch da allerhand Lustiges und Verzwicktes aus der Manöverzeit.

„Der letzte Walzer"

Capitol-Theater Elberfeld.

Petersburg vor dem Kriege. Die rauschenden Festlichkeiten des Zarenhofes, die goldstrotzenden Uniformen des russischen Militärs und einschmeichelnde Tanzrhythmen schaffen die Atmosphäre dieses Filmes. Die große Liebe eines russischen Gardeoffiziers zu einer schönen Frau, die durch den brutalen Großfürsten empfindlich gestört wird. Der Offizier schlägt den Großfürsten ins Gesicht. Er weiß, daß er verhaftet wird, und tanzt dennoch mit ihr den letzten Walzer. Nun will die Frau sich für ihn opfern, sie gibt ihr Ehre für ihn, nur um ihm die Flucht zu ermöglichen. Aber er nimmt nicht an. Gemeinsam fliehen sie durch die Großmut eines alten Generals, der ihre Liebe erkannt hat, über die finnische Grenze. Ivan Petrovich gibt dem Offizier die schneidigen und doch seelenvollen Züge eines wirklichen Kavaliers. Camilla Horn als seine Partnerin bezaubert wieder durch den Charme ihres Spieles. Adele Sandrock und Max Gülstorff sorgen dafür, daß man auch etwas zu lachen hat. Der ganze Film ist von einer einschmeichelnden wunderschönen Musik untermalt, unter der besonders der letzte Walzer hervortritt. Die Regie Georg Jacobys hat gute Bilder geschaffen.

Der zweite Film: „Der Spuk von Paris", ist äußerst spannend. So ein bißchen Gruseln verspürt man als außerordentlich angenehm. Der Stoff gibt dem bekannten Schauspieler Jan Gilbert Gelegenheit, in einer Doppelrolle sein Können unter Beweis zu stellen.

Wochenschau und Kulturfilm runden das Programm ab.

Varieté und Filmschau

„Chefalo" — „Der Greifer"

Thalia-Theater.

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei" lautet ein geflügeltes Wort, aber wenn man den Meister der Illusionen, Chefalo, bei seinem Tun im Thalia-Theater beobachtet, dann ist man doch geneigt, an Hexerei und Zauberei zu glauben. Was da auf der Bühne in wirbelndem Tempo an geheimnisvollen Dingen sich abspielt, ist lebendig gewordenes Märchen aus „Tausendundeine Nacht". Man gibt es schnell auf, die Geheimnisse ergründen zu wollen, selbst die skeptischen, mit männlicher Energie und Tatkraft den Dingen zu Leibe rückenden Mitspieler aus dem Publikum schienen gestern abend beifroh, als sie dem unheimlichen spukhaften Geschehen entronnen waren. Eine Zauberhand führt in das Reich der Illusionen, läßt Spuk- und Gespenstergeschichten lebendig werden und schafft eine Atmosphäre magischen geisterhaften Erlebens, eine Zauberhand regiert Riesen, Zwerge und Tiere und gebietet selbst den toten starren Dingen. — Daneben gibt es weitere gute artistische Leistungen. O. F. C. Byrd zeigen Athletenspiele höchster Vollendung. Es ist ein Genuß, die prachtvollen Vorführungen zu verfolgen. — Jonny zeigt mit drolliger Ungeschicklichkeit seine Sicherheit u. Beherrschung auf dem Einrad. — 2 Enders bringen komische Tanzakrobatik und — Dra und Ottaro haben für ihre eleganten Tanzvorführungen rollende Kugeln auserlesen.

Im Filmteil läuft der Eichberg-Film „Der Greifer", der Hans Albers Gelegenheit gibt, sich in einer Glanzrolle als Meisterdetektiv zu zeigen. Er spielt einen Polizeisergeanten von Scotland Yard, dem es nach vielen gewieaten und gefährlichen Attacken gelingt, eine Räuberbande unschädlich zu machen, die seit Wochen und Monaten die Londoner Gesellschaft beimsucht. Albers versteht es in diesem Film ganz ausgezeichnet, Maske zu machen und wird mit seinem charmanten Spiel allen Anforderungen gerecht. Charlotte Susa spielt die raffinierte Komplizin des Bandenhäuptlings, im Nebenberuf Revuesängerin, Carl Ludwig Diehl den harmlosbiederen Besitzer eines Nachtlokals und Spielklubs. Durchaus „echt" wirkt Senta Söneland als Gesängnisinsassin. Aufregende Verbrecherjagden über die Dächer Londons, raffiniertgeheimnisvolle Morde und Raubüberfälle, in flottem Spiel zusammengestellt, machen das Ganze zu einem spannenden, fesselnden Abenteuerfilm.

Wissen Sie schon?

daß sich unter den 50 000 Toten der polnischen Armee aus den Jahren 1918 bis 1920 vierzig Frauen befinden, von denen dreißig in den Kämpfen um Lemberg gefallen sind?

daß in der Mandschurei Riesenhühner gezüchtet werden, von denen das Huhn neun Pfund wiegt? Jedes Ei wiegt 900 Gramm im Durchschnitt.

daß auf einer kürzlich in Paris abgehaltenen Versteigerung ein Andenkenjäger für einen Kieselstein nur deshalb 700 Mark bezahlte, weil er aus dem Nachlaß der Schauspielerin Sarah Bernhardt stammte?

daß ein Farmer in Westwood (USA.) seine Taschenuhr in dem hohlen Stamm eines kürzlich gefällten Apfelbaumes fand? Er hatte sie vor 40 Jahren beim Apfelpflücken verloren.

Wir fordern Ihren Kopf

Unsere Rätselaufgabe.

Illustriertes Kreuzworträtsel:

Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Was bringt der Rundfunk

Sonntag

6.00 von Hamburg: Hafenkonzert an Bord des Motorschiffes „Monte Sarmiento". Glocken vom Großen Michel. Choral: „Harre, meine Seele".
8.00 Zeit, Wetter, Anschl.: Bauernfunk.
8.20 Funk ins Blaue.
9.15 (Wdh.) Die sonntägliche Morgenfeier. Leitung: Domvikar Leiwering.
9.45 Sendepause.
10.00 vom Deutschlandsender: Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend.
10.30 Musik am Sonntagmorgen. Ausführende: Das Stauch-Trio.
11.10 Sommerliche Strophen.
11.20 Männerchöre. Uebertragung aus Aachen. Der Männergesangverein „Harmonie", Aachen. Leitung: Städt. Kurdirektor Willy Pitz.
12.00 Musik am Mittag.
12.00 von Berlin: Musikkorps der Wachttruppe Berlin. Leitung: Obermusikmeister Friedrich Ahlers; Kleines Funkorchester. Leitung: Willy Steiner.
13.00 Glückwünsche.
13.50 von Stuttgart: Aus der Probearbeit der Heidelberger Reichsfestspiele „Götz von Berlichingen".
14.00 Kinderstunde: Im Schlaraffenland.
14.45 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
15.15 Stunde des Landes.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester: das singende Rheintrio; Franz Peter Kürten (Heiteres).
18.00 Leichtathletik-Olympiaprüfung der Kernmannschaft der Frauen. (Aufnahmen aus Wuppertal-Elberfeld).
18.20 Kleine Abendmusik. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
19.00 Vom Tag der Düsseldorfer. Funkbericht vom Festspiel und Festzug.
19.30 Richard-Wagner-Festwoche in Detmold 1935. Das Orchester des Reichsluftsportverbandes.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 Buntes Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft, Dortmund. Leitung: Theodor Ritzer, und die 6 frohen Sänger.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 bis 24.00 von München: Tanzfunk. Es spielt das Münchener Tanzfunkorchester. Leitung: Bruno Kulich.

Montag

6.00 Choral — Morgenruf. Anschl.: Leibesübungen.
6.30 von Frankfurt: Frühkonzert.
7.00 von Frankfurt: Nachrichten.
8.00 Frauenturnen.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.20 Frauenfunk.
8.30 Sendepause.
10.00 Zeit, Wasserstand.
10.15 Englischer Schulfunk.
10.40 Wir und die Welt.
11.20 Was brachte der Sportsonntag?
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame.
12.00 Musik am Mittag.
12.00 von Hamburg: Schloßkonzert.
13.00 Mittagsmeldungen 1. — Glückwünsche.
13.15 von Hamburg: Schloßkonzert.
14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.15 vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei.
14.45 Wirtschaftsmeldungen 1. Schlachtviehmarktberichte.
15.00 Pimpf und Spießer.
15.20 Ein Strandbad der Hitler-Jugend. Besuch im Herbert-Norkus-Heim in Dünnwald bei Köln.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 2.
15.50 Schönheit der Arbeit fördert die Leistung.
16.00 Musik unserer Zeit.
16.35 Aus dem großen Krieg.
17.00 von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern.
18.30 Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren?
18.47 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3, Sportvorbericht.
19.00 Kleine Abendmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
19.30 von Königsberg: Ein Singabend an Ostpreußens Bernsteinküste.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Kur-Konzert aus Bad Oeynhausen. Es spielt das Orchester des Deutschen Nationaltheaters, Osnabrück.
21.25 Im Anfang war Westfalen. Ein heiter-ernstes Legendenspiel in Münsterländer Mundart von Otto Dinthoff.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Westdeutsche Wochenschau.
22.50 bis 24.00 von Breslau: Musik zur „Guten Nacht". Konzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien.

Hörst Du Radio schlecht? Komme zu Specht
Elberf., Schwanenstr. 33 - Barm., Gemarkerufer 15
Modern eingerichtete Prüf- und Reparaturwerkstätten

Das altdeutsche Ritterkostüm

(16. Fortsetzung.)

Von Erich Ebenstein

(Nachdruck verboten.)

Peter Poltersand hatte die Szene mit offenem Munde verfolgt. Jetzt, während Lisa sich an Ehrenbreit wandte, um ihn zu bitten, er möge sie zu ihrem Vater führen, drängte er sich an Frau Rieke heran.

„Jetzt möcht i aber do wissen, wer dös saubere Dirndl is, das i Eahna da herbracht hab', und mit der's a soa Getu' hab'n, als wärs gar a Prinzessin?"

„Pst! Schrei er nicht so laut! Die Dame ist unser gnädiges Fräulein, die Tochter von Herrn Rosenof. So, jetzt weiß er, wen er gefahren hat!"

„Schau, schau! Hernach g'hört sie alsdann doch her nach Hochhausen? Do werd' i freili nit weiter auf sie warten brauchen beim „Gamsbock".

„Nein, natürlich nicht. Mach er nur, daß er jetzt zum „Gamsbock" kommt. Das Fahrgeld schick' ich ihm nachher hinunter." — „Vergelts Gott! Aber das hab i eh' schon kriegt von dem Fräul'n! So sag i halt jetzt: B'hüt Gott alle miteinander!"

Lisa nickte ihm zu und schüttelte ihm freundlich die Hand, in die sie noch ein Goldstück legte: „Zum Andenken!"

Leider erfuhr sie dann von dem Verwalter, daß ihr Vater wohl zuerst, als er von Wien auf ein Telegramm Direktor Torisers heimkam — es handelte sich damals um einen wichtigen Geschäftsabschluß — in Hochhausen gewesen war. Doch hielt er es hier nicht lange aus. Seit der Trennung von seiner Frau hatte er das Schloß nie wieder betreten. Jetzt erstanden ihm Gespenster an allen Ecken und Enden. Süße und qualvolle Erinnerungen raubten ihm Schlaf und Ruhe. Dazu kam der bittere Schmerz über die Ablehnung durch seine Tochter. Ehrenbreit berichtete es Lisa. — „Gnädiges Fräulein dürfen sich nicht wundern, daß der gnädige Herr überhaupt über so intime Angelegenheiten mit mir, der ich doch nur ein Diener bin, zu sprechen kam. Aber das war auch nur in der letzten Zeit ab und zu der Fall. Denn sehen Sie, gnädiges Fräulein, früher, in jungen Jahren, war Herr Rosenof sehr stolz, mehr fast, als ein Prinz von Geblüt. Und was ihn auch beglückte oder marterte und quälte, kein Mensch sollte es auch nur von fern ahnen. Damals, als er am unglücklichsten war, nachdem die gnädige Frau Mama ihn verlassen hatte, da befahl er, ich sollte mittags mit ihm essen. Er sagte, es sei, damit wir bei Tisch alles nötige Wirtschaftliche besprechen könnten, da er tagsüber jetzt mehr im Gewerk zu tun habe. Es gebe dort große Abschlüsse zu machen, Geschäftsbesuche aus dem Auslande seien angesetzt, kurz, er müsse seine ganze Zeit im Büro verbringen. Und war alles nur darum, damit die Arbeiter im Gewerk und die Dienstboten ja nicht denken könnten, er gräme sich heimlich, wenn er allein war. Darum mußte ich bei Tisch sitzen, damit ich es jedem Frager bestätigen könne, er sei ruhig, gesprächig, fast heiter wie immer ...

Und einmal, als er, auf seinem Tischplatz sitzend, den Blick zum Fenster hinausgehen ließ, und ich ihn heimlich kummervoll betrachtete — denn trotz aller Komödie nach außen wurden seine Züge ja doch täglich mehr von Schmerz verzogen und sein Körper immer schlanker und sein Gesicht immer spitzer, so daß es mir schier das Herz abdrückte — da wandte er mir plötzlich das Gesicht zu und fragte ernst: „Warum sehen Sie mich so seltsam an, Ehrenbreit? Gerade so, als ob Sie mich bemitleideten!"

Natürlich beeilte ich mich, das Gegenteil zu versichern. Und der Herr stand auf, sah mich eine Weile schweigend an, als wollte er mir ins Innerste schauen, und sagte dann streng und kalt: „Das erwarte ich auch von Ihnen, Ehrenbreit! Es liegt ja nicht der mindeste Grund vor, mich zu bemitleiden! Ich bin vollkommen glücklich und zufrieden mit meinem Leben. Wollen Sie das auch gelegentlich ein wenig unter die Leute bringen, ja?" Dabei sah er mich an wie ein regierender Fürst seinen Stiefelputzer und entfernte sich mit herablassendem Lächeln, just als wäre er wirklich ein glücklicher Mann und als zuckte sein armes Herz nicht in bitterer Qual. So war Herr Rosenof damals Stolz und stark!!

Kurz danach zog er nach Hainbuch, wo er lebte wie ein Eremit hinter Kerkermauern. Viele Jahre lang! Und in dieser Zeit sah ich ihn nur selten. Erst jetzt, wo dies traurige Ereignis — ich meine den Tod der armen Frau Mama — ihn aufrüttelte, kam er wieder nach Hochhausen. Aber das war nicht mehr der alte stolze, starke, strenge Herr — das war ein armer, von Kummer und Reue zermürbter Mensch ...

Wie einem Freunde reichte er mir die Hand: „Da bin ich wieder, Ehrenbreit! Der Tod hat mich nicht geholt, aber er nahm mir nun auch noch das Letzte, was ich trotz allem noch besaß ... er nahm mir meine Frau und zugleich mir die Möglichkeit, an ihr gutzumachen, was ich in Blindheit, Trotz und falschem Stolz an ihr gesündigt habe." — Natürlich versuchte ich ihn zu trösten, so gut ich es verstand, und erinnerte ihn, daß er ja auch noch ein liebes Töchterlein habe ... Das rüttelte ihn plötzlich auf. Er drückte mir heftig die Hand und murmelte: „Ja, ja, er hat recht ... das Kind ... mein Kind ... das einzige Andenken von ihr ..." — Am nächsten Tage in aller Frühe reiste er ab nach Wien. Aber schon ein paar Tage danach erkrankte Frau Toriser in Hainbuch plötzlich lebensgefährlich, und ihr Sohn, der hier seinen Onkel vertrat, teilte ihm telegraphisch mit, daß er alles sofort verlassen müsse, um seiner sterbenden Mutter beizustehen, ob der Onkel nicht wenigstens für ein paar Tage heraufkommen könne? Herr Rosenof kam umgehend. Aber ich erschrak zu Tode, als ich in sein Gesicht blickte und darin einen Jammer und eine Verzweiflung las, wie ich sie noch nie in eines Menschen Antlitz sah. — „Was um Himmels willen kann denn nur wieder passiert sein?" fragten meine Frau und ich uns. Aber der gnädige Herr ließ kein Wort verlauten und Fragen war natürlich unmöglich.

Er saß in seinem Zimmer und starrte beständig mit verstörtem Blick vor sich hin. Das Essen ließ er unberührt kein Mensch wurde vorgelassen, die Geschäfte der Gewerke waren ihm so gleichgültig, daß er nicht einmal danach fragte, und wenn ich je davon begann, winkte er mir stumm ab. Kurz, es war ganz unheimlich.

Am Abend — ich trug ihm das Essen selber hinein und wollte ihm gerade schön zureden, daß er doch wenigstens ein paar Bissen genießen möge — da sah er mich plötzlich mit nassen Augen an, fiel mir um den Hals und stammelte in wehem Tone, der mir das Herz zusammenpreßte: „Ehrenbreit — Sie sind bald fünfzig Jahre um mich und haben viel Herzeleid und Verzweiflung stumm mit mir getragen wie ein richtiger Freund — Sie sollen auch den schwersten, bittersten Schmerz kennen, der den Rest meines Lebens verdüstert und mich nur noch den Tod herbeiwünschen läßt: Meine Tochter hat mich von sich gewiesen wie einen Fremden! Sie kennt keinen Vater und will keinen haben! Ist es nicht wie ein rächender Fluch aus dem Grabe, den mein armes Weib mir durch ihr Kind schickt? O, Ehrenbreit, ich weiß nimmer aus noch ein vor Jammer und ... Scham! Wie ein Gezeichneter komme ich mir vor!"

Tränen erstickten des armen Mannes Stimme, und ich wußte keinen Trost und konnte nur mit ihm weinen und hätte mein Herzblut hingegeben, wenn ich ihm damit die Liebe seines Kindes hätte erkaufen können!" —

Als Ehrenbreit schwieg, blieb es still. Da hob er schüchtern den Kopf, sah in ein tränenüberströmtes Gesicht und fühlte, wie zwei heiße, zitternde Hände nach den seinen griffen und eine bebende Stimme leise stammelte: „Ich will ja zu ihm! Bringen Sie mich zu Papa ... ich habe ihn ja so lieb!" — —

Lisa wollte durchaus heute noch nach Haimbach. Nach dem, was sie soeben von dem Verwalter gehört, drängte es sie noch viel stärker zu dem Vater, den sie so bitter gekränkt hatte. Nicht die Pflicht allein bestimmte sie jetzt, sondern viel mehr noch das Herz, in dem eine neue Liebe erwacht war.

Ehrenbreit und seine Frau bemühten sich dagegen, sie zum Uebernachten auf Hochhausen zu bewegen. Sie müsse doch ausruhen nach der langen Eisenbahn- und Wagenfahrt, meinten sie. Und nach Hainbuch sei es mit dem Auto, wenn man den Weg gut kenne, zwei Stunden zu fahren. Und jetzt sei es sieben vorüber; vor neun Uhr könne sie unmöglich dort sein.

„Gibt es hier ein Auto, dessen Lenker den Weg nach Hainbuch kennt?" fragte Lisa.

„Das wohl", antwortete der Verwalter. „Das Privatauto des gnädigen Herrn ist augenblicklich hier, da es auf Reparatur war; der Chauffeur Hammerbeck sollte es morgen früh zurück nach Hainbuch bringen."

„Sehr gut! Dann soll der Chauffeur Hammerbeck mich eben heute statt morgen fahren. Wollen Sie so freundlich sein, den Mann rufen? Ich werde selbst mit ihm sprechen und hoffe, er wird meinen Bitten nicht widerstehen."

Fünf Minuten später war alles abgemacht, und Chauffeur Hammerbeck, der sich schon nach Lisas ersten Worten freudig bereit erklärte, die Fahrt sofort anzutreten, eilte nach der Garage, um das Auto mit dem nötigen Benzinvorrat zu versehen.

„Im Handumdrehen bin ich mit dem Wagen da, gnädiges Fräulein", versicherte er im Hinausgehen.

Ehrenbreits freilich bedauerten den raschen Aufbruch sehr.

Zu sehr hatte sich Frau Rieke schon auf ein paar gemütliche Plauderstunden mit der jungen Herrin gefreut.

„Ist mir's doch heute just so, als sei unsere liebe gnädige Frau nach langer Zeit endlich wieder heimgekehrt! Ach, und Sie können sich ja kaum vorstellen, gnädiges Fräulein, wie sehr ich an Ihrer Mutter gehangen und wie namenlos ich ihre Wiederkehr all die Jahre her ersehnt habe! Nun — es hat nicht sein sollen! Aber wenigstens sind Sie, ihr Abbild, gekommen ..."

„Sehe ich denn meiner Mutti wirklich so ähnlich? Das wußte ich ja gar nicht!"

„Sie sehen ihr ähnlich wie ein Ei dem andern, gnädiges Fräulein! Freilich, Frau Rosenof muß ja damals viel älter gewesen sein als Sie heute. Aber das Glück, das sie in der Liebe zu ihrem Gatten fand, und dann besonders die Seligkeit, nachdem Sie geboren worden waren, machten es, daß Frau Rosenof damals so jung und rosig aussah. Und das Haar hatte denselben metallischen Schimmer, und sie trug es genau so um Stirn und Schläfen gebauscht wie Sie, gnädiges Fräulein!"

„Das Haar trage ich erst seit kurzer Zeit so, indem ich aus der Not eine Tugend machte. Denn nur so, wenn es gebauscht und in die Stirn herein frisiert ist, kann ich damit die Narben bedecken, die mir nach dem Schlage des Unholds, der Mutti ums Leben brachte, geblieben sind. Da sehen Sie nur ..." und Lisa schob ein paar üppige Haarwellen an der linken Stirnseite und Schläfe zurück.

Frau Ehrenbreit schrie entsetzt auf. „Mein Gott, das muß ja eine entsetzliche Verwundung gewesen sein! Armes, armes Kind, was müssen Sie gelitten haben!"

Unten hörte man das Auto vorfahren. Frau Ehrenbreit nötigte Lisa in aller Eile noch ein Glas warme Milch und ein paar Biskuits auf; dann wurde rasch Abschied genommen, und Lisa eilte, von dem Ehepaar begleitet, dem Tore zu. —

„Sie haben mir aber noch nicht gesagt, Herr Verwalter, was meinem Papa eigentlich fehlt", sagte Lisa im Vorwärtsschreiten zu ihrem Begleiter. Dieser zuckte bekümmert die Schultern: „Ja, wenn man darüber nur etwas Genaues erfahren könnte! Aber es ist merkwürdig — etwas Sicheres scheint niemand zu wissen. Es kam ganz plötzlich. Der Vogeltanz — so heißt der Verwalter oben — erzählte mir, der gnädige Herr habe gleich nach seiner Ankunft oben seinen Neffen, Herrn Toriser, zu sich rufen lassen. Darauf hätten die beiden eine kurze Unterredung hinter verschlossenen Türen gehabt. Dann habe der alte Herr einen Schrei ausgestoßen, den man im ganzen Schlosse vernahm. Zugleich ertönte die Klingel, die den Verwalter rief. Als Vogeltanz des gnädigen Herrn Zimmer betrat, sah er Herrn Rosenof am Boden liegen, und Herr Toriser wollte ihn eben aufheben, er aber schrie mit wildrollenden Augen: „Rühre mich nicht an ... geh ... geh ... Mörder!" — worauf Herr Toriser, weiß bis an die Lippen, schweigend das Zimmer verließ.

Vogeltanz hob den alten Herrn dann auf und brachte ihn auf ein Ruhebett. Herr Rosenof war sehr rot im Gesicht, und seine Augen funkelten noch immer wild und zornig. „Vogeltanz", sagte er nach einer Weile mit rauher Stimme, „laß ihn mir nie mehr ins Zimmer, hörst du? Er ... ist ein ... ein schlechter Mensch! Rufe Robert ... der soll bei mir bleiben ... und die Tür stets verschlossen halten ... sage ihm das. Ich ... bin zu matt ... dazu".

Damit schloß er die Augen. Vogeltanz tat, was ihm befohlen, telephonierte aber zuerst nach dem Hausarzte Dr. Blomberg, der im benachbarten Dorfe wohnt und auch sogleich auf Hainbuch erschien. Er ist ein schweigsamer Herr, der sich wohl alles erzählen läßt, aber nicht viel dazu sagt. Diesmal sprach er nur: „Kranken muß man natürlich den Willen tun, auch wenn es Unsinn scheint."

Und als ich ein paar Tage später um sein Urteil über Herrn Rosenofs Krankheit fragte, zuckte er bloß die Achseln und murmelte: „Herrgott, wenn ein Mensch so viel durchmachen muß wie Rosenof, dann darf man sich nicht wundern, wenn das Nervensystem zuletzt in Unordnung gerät. Abwarten, ihm den Willen tun, weiter kann man nichts machen!"

„Armer Papa!" Lisa war ganz erschüttert von dem Gehörten, und Erich Torisers Verstörtheit heute auf der Bahn erschien ihr nun viel verständlicher.

„Ist Frau Toriser auch auf Heinbuch?" fragte sie beklommen. „Und sagte mir nicht jemand, sie sei ebenfalls krank?"

„Ja, sie ist krank", antwortete der Verwalter kurz. „Aber ich rate Ihnen, gnädiges Fräulein, kümmern Sie sich nicht weiter um sie!"

„Warum? Sie ist doch meine Tante!" sagte Lisa verwundert.

Da nahm Frau Ehrenbreit Lisas Hände in die ihren und flüsterte ihr dringlich und warnend ins Ohr: „Nein, sie ist nicht Ihre Tante und war auch nie die Freundin Ihrer Mutter, so süß sie auch tat. Und ich beschwöre Sie bei der Liebe, die ich für Ihre Mutter und Sie hege: halten Sie sich von dieser Frau fern!"

„Aber so erklären Sie mir doch ..."

„Ich kann nichts erklären; denn ich habe keine Beweise. Aber glauben Sie mir: es gibt Instinkte, die untrüglich sind! Ein solcher sagt mir: Frau Toriser kann nie und nimmer Ihre Freundin werden, so wenig sie es Ihrer Mutter war! Ihr Sohn ist gut, aber die Mutter — na, ich will nichts weiter sagen. Fahren Sie nun zu Ihrem armen Vater, aber vergessen Sie meine Warnung nicht!"

Noch ein Händedruck, Lisa stieg in das Auto, und dieses setzte sich sofort in Bewegung.

Die Straße war breit und gut gehalten, Wälder und Wiesen begrenzten sie zu beiden Seiten, und am klaren Frühlingshimmel stand leuchtend der Mond.

Keine Seele begegnete ihnen unterwegs, so daß Hammerbeck die Fahrgeschwindigkeit erhöhen konnte und noch lange vor neun Uhr auf ein großes Gebäude, das zwei massive viereckige Ecktürme und einen kleinen Uhrturm mit hellerleuchtetem Zifferblatt besaß, deutend sagte: „So, da sind wir ja in Hainbuch."

Aufgeregt sah Lisa zum Wagenfenster hinaus, während das Auto in verlangsamter Fahrt die nun ansteigende Straße hinauffuhr.

An der breiten Vorderfront waren viele Fenster erleuchtet.

„Wo wohnt mein Vater?" fragte Lisa den Wagenführer.

Er deutete nach dem rechten Flügel. „Dort, die sechs erleuchteten Fenster vor dem Eckturme gehören seiner Wohnung an. Die Fenster darunter im Erdgeschoß gehören Frau Toriser. Links davon sind die Fenster der Halle, und noch weiter links bewohnt Herr Direktor Toriser zwei Parterrezimmer, wenn er nach Hainbuch kommt. Im ersten Stockwerk gibt es dann noch Gesellschafts- und Gastzimmer. Die Dienerschaft wohnt teils im Erdgeschosse, teils in den Mansarden."

„Frau Toriser ist krank, hörte ich?"

„Sie war sehr krank, hat sich aber in den letzten Wochen wieder so weit erholt, daß sie außer Bett ist und sich etwas Bewegung machen kann."

Das Auto hielt vor dem Schlosse. Niemand als eine Küchenmagd stand unter dem Eingangstore und begrüßte den Chauffeur mit einem fröhlichen: „Na, schon wieder zurück? Das ist hübsch! Wir erwarteten Sie erst morgen, Hammerbeck, denn Sie ..."

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Blatt

Samstag, 20. Juli 1935

SSVg. siegte überlegen

Die Wuppertaler Kombination gewann nur zwei Kämpfe

Gestern abend gab es an der Schützenstraße eine Freiluftveranstaltung der Boxer von SSVg. Als Gegner hatte man eine Staffel verpflichtet, die sich aus verschiedenen Kämpfern hiesiger Vereine zusammensetzte. So stellten Barmer Sportklub, Polizei SV. und auch FC. Sonnborn eine Kampfmannschaft, die aber gegenüber den Blau-Gelben nicht bestehen konnte. Von den insgesamt neun Treffen gewann die SSVg. allein sieben und nur je ein Vertreter von BSC. und dem Polizei SV. konnten erfolgreich sein.

Jgd. Fliegen: Krusch-SSVg. gewann dank seiner größeren Ringerfahrung gegen Nocilar-Sonnborn, der seinen 20. Kampf machte, klar nach Punkten.

Jgd. Bantam: Müller-SSVg. und Ternes-Sonnborn boxten recht nett und verfügten beide über eine harte Rechte. In der letzten Runde mußte der Sonnborner einmal zu Boden. Sieger wurde verdient Müller.

Leicht: Pülchel-SSVg. boxte nicht gegen den Sonnborner Stommel und auch nicht gegen den erkrankten Klein, sondern gegen Schmitz-Polizei. Auch hier ging es lebhaft zu und Sieger wurde Pülchel.

Weiter: Eisinghaus-SSVg. kämpfte nach längerer Pause wieder und zwar nicht gegen den erkrankten Klein, sondern gegen Rose, ebenfalls Polizei-SV. Der Barmer war prächtig in Form, aber auch Rose stand seinen Mann. Besonders zuletzt ging es hart zu, so daß der Beifall groß war. Punktsieger wurde Eisinghaus verdientermaßen. — In derselben Klasse startete Enneper-SSVg. gegen Langerfelder Polizei. Es war der 50. Kampf des Barmers, aus dessen Anlaß er eine Plakette erhielt. Trotz einiger guter Leistungen, mußte E. aber dem jüngeren Langerfelder den Sieg nach Punkten überlassen.

Nach der Pause, in die mit einem 4:2-Ergebnis für SSVg. eingetreten wurde, gab es im Jugend-Federgewicht eine Begegnung zwischen Bornscheuer-SSVg. und Steinmetz-BSC. Ersterer schlug seinen früheren Vereinskameraden nach Punkten.

Leicht: Pauli-SSVg. und Halstenbach-BSC. waren in der Kunst des Borens noch Anfänger, mischten aber ganz gut und sorgten für etwas Unterhaltung. Gewinner nach Punkten war Pauli.

Bantam: Schwabeland-SSVg. traf wieder mit Beckmann-BSC. zusammen, der ihm als Gegner besonders liegt. Ein harter und interessanter Kampf, der mit einem Sieg von Schwabeland endete.

Leicht: Zum Abschluß boxten Fiedler-SSVg. und Rauner-BSC. zusammen. Zwei Kämpfer, die gutes Können zeigten, harte Treffer austeilten und mit viel Tempo losgingen. Ein sehr schöner Kampf zweier ebenbürtiger Partner, die sich unter Beifall mit einem Sieg für Rauner trennten.

7:0-Sieg in Island

Begeisterndes Spiel unseres Fußball-Nachwuchses

Die deutsche Island-Expedition, die durchweg aus Nachwuchsspielern besteht und bereits zwei klare Siege gegen isländische Auswahlmannschaften errang, trat am Donnerstagabend bereits zum dritten Kampf an. Diesmal war Islands Fußballmeister Boldklubben Valur der Gegner. Bundessportlehrer Knöpfle, der einstige Außenläufer unserer Nationalelf, hatte die deutsche Mannschaft etwas umgestellt. So spielte der Benrather Rasselnberg auf halblinks, während dessen Klubkamerad Pickartz wie bereits beim zweiten Länderkampf auf Linksaußen stand, und gerade dieser Flügel war es, der im isländischen Strafraum immer wieder für gefährliche Momente sorgte und schließlich auch den zahlenmäßig hohen 7:0- (4:0) Sieg sicherstellte. Rasselnberg schoß vier Tore, Pickartz zwei, während der Ehemnitzer Munkelt das letzte erzielte. Unsere Mannschaft zeigte wieder ein schönes, flaches und raumgreifendes Kombinationsspiel und Islands Fußballfreunde sind erwartungsgemäß von dem technisch hochstehenden Können der deutschen Spieler geradezu begeistert. Diesem dritten Spiel wohnten 4500 Zuschauer bei, eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Hauptstadt des Landes, Reykjavik, nur 33 000 Einwohner hat.

Länderspiele gegen Estland und Lettland

Der Deutsche Fußball-Bund plant die Durchführung von Länderkämpfen mit Estland und Lettland, zwei Ländern, in denen der Fußballsport nicht nur eine bemerkenswerte Ausdehnung gewonnen, sondern auch hinsichtlich der Spielstärke eine beachtliche Leistungsfähigkeit erreicht. Beide Länderspiele sollen im Osten oder Nordosten des Reiches zur Durchführung gelangen. Gegen Lettland wird am 15. Oktober in Königsberg gespielt und Estland ist voraussichtlich im September in Stettin Gegner einer deutschen Ländermannschaft.

LEICHTATHLETIK

Der Schwelmer FC. wieder in Barmen

Diesmal bei der SSVg.

Nachdem die Schwelmer vor einigen Tagen auf Mallack weilten und hier die Schwarz-Weißen knapp schlugen, sind sie am Sonntagvormittag Gast bei den Sport und Spielern. Die Barmer werden einen sehr schweren Stand haben. Meyer 100 m wird es einen großen Kampf zwischen Schmidt und Lück geben. Offen sind auch die 200 m, dagegen könnte SSV. die 800 m gewinnen, während der Schwelmer Prange klar über 3000 m in Front zu erwarten ist. Die 3mal 1000 m kann Sport und Spiel wieder gewinnen, jedoch werden sie den Hoch- und Weitsprung klar verlieren. Offen ist das Kugelstoßen, Diskuswerfen und das Speerwerfen. Die 3mal eine halbe Runde wird Schwelm gewinnen.

Viktoria Barmen — SSV. Mettmann.

Der SSV. Mettmann gehört zu den führenden Mannschaften in der C-Klasse bei den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Wir glauben jedoch nicht, daß er den Sieg der Barmer ernstlich gefährden kann. Außer den üblichen Uebungen ist in der Wettkampffolge bei diesem Kampf noch das Schleuderballwerfen aufgenommen worden.

FC. Union Elberfeld — Rotter Turnklub.

Union wird hier mit einigen jungen Leuten antreten, so daß der Ausgang dieses Kampfes offen ist. Außer den üblichen Konkurrenzen kommt bei dieser Begegnung noch der Dreisprung hinzu.

Schulen kämpfen in der Leichtathletik

Gymnasium Wuppertal gegen Oberrealschule Elberfeld.

Es ist erfreulich, daß man jetzt auch in den Schulen bei uns im Tale damit anfängt, leichtathletische Kämpfe auszutragen. Erfreulicherweise treten nicht nur die Klassen einer Schule gegeneinander an, sondern eine Schule fordert die andere, wie der Abschluß des Kampfes Gymnasium Wuppertal — Oberrealschule Elberfeld zeigt. Die Auseinandersetzung steigt am Montagnachmittag in Elberfeld. Folgende Konkurrenzen werden ausgetragen: 100-, 400, 800 m, Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung, eine 4mal-100-m- und eine Schweden-Staffel.

Auf beiden Seiten finden wir einige in den Wuppertaler Sportkreisen bekannte Leute. Bei dem Gymnasium sind es Dahlmann, der am Montag die 100 m bestreitet, sowie Springmann (400 m und Hochsprung) und Rettler (400 m). Bei der Oberrealschule sind Schneider (400, 800 m) und Rolfs (800 m) zu erwähnen. Alles in allem erwarten wir das Gymnasium als knappen Sieger.

Die deutsche Tischtennis-Rangliste

Der Deutsche Tischtennisbund veröffentlicht jetzt auch seine offiziellen Ranglisten. Bei den Männern führt Kutz-Stettin vor Bauer-Dresden. Lundolt-Kiel und Schwaaer-Berlin belegen zusammen den dritten und vierten Platz. Die Liste der Frauen führt Krebsbach-Berlin an, Frau Fehlgut-Berlin ist Zweite vor Frl. Bußmann-Düsseldorf. Auf den 4. und 6. Platz folgen gemeinsam Frau Matthäs-Hanich-Dresden, Frau Müller-Rüster Berlin und Frl. Schultz-Berlin.

Hier das Neueste!

Steher-Weltmeister Erich Metze ging in Mailand an den Start, belegte aber im Gesamtergebnis nur den dritten Platz hinter Severgnini und Gilgen. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, daß Metze, der den zweiten Lauf gewann, im ersten stark unter Motordefekten zu leiden hatte.

*

Am zweiten Tag des Tennis-Länderkampfes England — Australien konnte sich Australien eine 2:1-Führung erkämpfen, da die Australier Turnbull-Quist das Doppel gegen Hughes-Tucker mit 3:6, 6:3, 8:6, 6:4 gewannen.

*

Bei der Schweizer Radrundfahrt wird Deutschland durch eine starke Mannschaft vertreten sein.

*

Der polnische Fußballverband hat während der Spielpause seine 44 besten Spieler zu einem Schulungskursus nach deutschem Muster in Warschau zusammengezogen.

*

Der deutsche Rekordmann ist Brustschwimmen, Siems, der wegen eines Leistenbruches und einer Darmverschlingung operiert werden mußte, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung und hofft, Ende Oktober das Training wieder aufnehmen zu können.

*

Der Essener Peltzer konnte bei einem internationalen Düsseldorfer Tennisturnier einen verdienten Dreisatzsieg über den französischen Ranglistenspieler Goldschmidt davontragen. Der Holländer Karsten, der fast an Remmert gescheitert wäre, ist nach einem weiteren Siege über de Borman in der Vorschlußrunde. Bei den Frauen sind Adamson-Belgien, Stuck-Berlin und Horn-Wiesbaden bereits unter den „Letzten Vier".

Sechs Internationale in Barmen

Der deutsche Wasserballmeister spielt am Samstag und Sonntag gegen die Schwimmsportfreunde

Von jeher haben die Barmer Schwimmsportfreunde festgehalten an der Überlieferung, große Gegner des In- und Auslandes nach Barmen einzuladen. Auch in diesem Jahre sind sie von dieser Tradition nicht abgewichen, trotzdem die Verpflichtung des deutschen Meisters mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Gehen wir einmal die beiden Mannschaften durch, so entdecken wir, daß nicht weniger als sechs internationale Spieler in ihnen mitwirken, und zwar auf jeder Seite drei. Bei Berlin sind es Schirrmeister und Pohl, die die deutschen Farben soeben noch in Paris und Budapest vertreten haben, bei Barmen heißen sie Linnhoff und Döpper. Außerdem hat der Berliner Verteidiger Mehlberg schon mehrfach für Deutschland gespielt, und Jonny Meyer hat ebenfalls schon das Nationaltrikot getragen. Sechs Nationalspieler in einem Gesellschaftsspiel, das sieht man nicht alle Tage! Aber nicht nur diese sechs können spielen, sondern auch die übrigen haben einen Namen, der weit über die Grenzen ihrer Stadt bekannt ist.

Die Aufstellung:

Weißensee 96: Richter, Mehlberger, Marzillier, Pohl, Schulze, Schirrmeister, Rees

Schirri: Franz Dahmen, Wuppertal, Freyberger, Kullmann, Meyer, Döpper, Hardt, Jäger, Linnhoff

SSF.:

Bei dem großen Können der beiden Mannschaften wird es zu einem äußerst spannenden Spiel kommen, dessen Ausgang wir vollkommen offen lassen.

Umrahmt werden die Spiele an beiden Tagen mit weiteren Wasserballspielen, einem Frauenklubkampf und humoristischen Vorführungen.

In dieser Reihenfolge werde sich die Kämpfe abwickeln

Zur Olympia-Prüfung der Frauen in Elberfeld.

Samstag, 20. Juli:

17.00 Uhr: 100 m, Vorläufe, für Hürdenläuferinnen. K.
17.00 Uhr: Speerwerfen — Eignung. K.
17.20 Uhr: 100-m-Lauf — Sprinterinnen — Eignung. K.
17.30 Uhr: 4mal-100-m-Staffel, Knaben-Mittelstufe — Vorläufe.
17.40 Uhr: 4mal-100-m-Staffel, Knaben-Oberstufe — Entscheidung.
17.45 Uhr: Hochsprung — Eignung. K.
18.00 Uhr: 100-m-Lauf für Hürdenläuferinnen — Entscheidung. K.
18.10 Uhr: Diskuswerfen — Eignung.
18.30 Uhr: 4mal-100-m-Staffel, Knaben-Mittelstufe — Entscheidung.
18.40 Uhr: Staffelprobe — Kernmannschaft.

Sonntag, 21. Juli:

15.15 Uhr: Lebende olympische Ringe u. Einmarsch der Teilnehmer.
15.30 Uhr: Hochsprung-Prüfung 2 (Nachw.).
15.30 Uhr: 100-m-Vorlauf. K.
15.40 Uhr: 100-m-Lauf, Männer.
15.50 Uhr: Hochsprung. K.
16.00 Uhr: 1. Staffelprobe.
16.10 Uhr: 80 m Hürden, Vorlauf. K.
16.20 Uhr: Diskuswerfen. K.
16.30 Uhr: 100-m-Vorläufe (Nachwuchs).
16.40 Uhr: 80 m Hürden, Entscheidung. K.
16.50 Uhr: Speerwerfen, Entscheidung. K.
17.00 Uhr: 4mal-100-m-Mädchenstaffel, Jahrgang 19/20.
17.10 Uhr: 4mal-100-m-Staffel für Männer.
17.20 Uhr: 100 m, Endlauf. K.
17.35 Uhr: 100 m, Endlauf (Nachwuchs).
17.40 Uhr: Volkstänze.
18.10 Uhr: 4mal-100-m-Staffel, Mädchen, Jahrgang 17/18.
18.20 Uhr: 4mal-100-m-Staffel, 2. Probe. K.

Stundendurchschnitt 26 Kilometer

Auch die 14. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Montepellier nach Perpignan war in Masenstart und Einzelzeitfahren gegen die Uhr unterteilt. Die Fahrer waren auch diesmal wieder in der öden und reizlosen Gegend, in der sich kein Strauch und kein Baum befindet, unbarmherzig der sengenden Sonne ausgeliefert. Lediglich ein kühler Wind vom Meer her sorgte für etwas Erfrischung. Die Fahrt verlief äußerst monoton und brachte keine Ereignisse von Belang. Das Tempo, das auf einen Stundendurchschnitt von 26 km sank, gestattete Leduca und J. Aerts sogar ein Bad in den kühlen Fluten des Mittelmeeres zu nehmen, ohne dabei den Anschluß an die Spitzengruppcke zu verlieren. 56 Fahrer kamen geschlossen am ersten Etappenziel in Narbonnes ein. Als Sieger ging Le Greves in 3:55:12 Std. (103 km) von Jean Aerts, Pelissier und Speicher hervor. Alle übrigen Fahrer wurden gemeinsam auf den 5. Rang gesetzt.

Anschließend erfolgte der Start zum Einzelfahren nach dem 63 km entfernten Perpignan. Die Fahrer wurden in Abständen von einer Minute abgelassen, und zwar in der umgekehrten Reihenfolge des Gesamtklassements. Als erster startete der Deutsch Kutschbach und als letzter Romain Maes. Die beste Zeit holte der Franzose Archambaud mit 1:39:08 Stunden heraus, während R. Maes fast drei Minuten mehr benötigte. Die nächsten Plätze belegten Speicher, Morelli, Bergamaschi und Leduca. In der Gesamtwertung hat sich der Franzose Speicher auf den zweiten Platz vorgeschoben, da Camusso fast fünf Minuten eingebüßt hatte und so auch noch Morelli den dritten Rang überlassen mußte.

Ergebnisse: 1. Montpellier — Perpignan, 160 Kilometer: 1. Montpellier — Narbonne 103 km: 1. Le Grevès 3:55:12 Std., 2. Jean Aerts, 3. Pelissier, 4. Speicher, 5. alle übrigen 49 Fahrer sämtlich mit der Zeit des Siegers: 2. Zeitfahren Narbonne — Perpignan, 63 km: 1. Archambaud 1:39:08 Stunden, 2. R. Maes 1:41:59 Std., 3. Speicher 1:43:09 Std., 4. Morelli 1:43:12 Std., 5. Bergamaschi 1:43:23 Std., 5. Leduca 1:43:26 Std. — 10. Umbenhauer 1:45:12 Std., 11. Handel 1:45:17 Std., 20. Thierbach 1:47:31 Std., 27. Roth 1:49:36 Std., 35. Stach 1:52:09 Std., 38. Weckerling 1:52:36 Std., 45. Kutschbach 1:55:12 Std., 50. Jokes 1:57:47 Stunden.

Das Olympische Stadion in Amsterdam wird demnächst durch Erweiterungsbauten ein Fassungsvermögen für 60 000 Zuschauer erhalten.

Zur Tagung des Internationalen Turnverbandes wird die DT. nach Brüssel den stellvertretenden Führer und Oberturnwart Siedina, den württembergischen Gauführer Dr. Obermeyer und die Leiterin für das Frauenturnen Henni Warninghoff entsenden.

Vorbereitung für Berlin

Schulung der Wasserspringer

Der mehrfache deutsche Meister im Kunstspringen, Dr. Lechner-Dessau, dem im Deutschen Schwimmverband die Betreuung der deutschen Springer und Springerinnen obliegt, geht mit großer Liebe und Tatkraft an seine schwierige Aufgabe heran, die an Amerika verloren gegangene Vorherrschaft im Wasserspringen für Deutschland wiederzugewinnen. Allein die Verpflichtung des amerikanischen Olympiasiegers Dutch Smith, der unsere Olympiaanwärter in die Geheimnisse der amerikanischen Springerschule einweihen soll, war ein glücklicher Gedanke. Jetzt folgen nun mehrere Lehrgänge, zu denen die Besten eingeladen wurden. Den Anfang macht ein Kursus in Bad Pyrmont, wo vom 18. bis 21. Juli Lorenz-Wünsdorf, Weiß-Dresden, Zander-Berlin, Dallmeier-Osnabrück und Kitzig-Dresden im Kunstspringen, Ziegler-Berlin, Zander-Berlin, Neumann-Spandau und Weiß-Dresden im Turmspringen versammelt sind. — Im Anschluß daran findet ein Lehrgang der Spitzenkräfte im Berliner Sportforum vom 23. bis zum 30. Juli statt, an dem sich alle in Bad Pyrmont versammelten Springer gleichfalls beteiligen werden. Außerdem wurden noch eingeladen: Esser-Wünsdorf, Mahraun-Berlin und Grensing-Spandau im Kunstspringen und Stork-Frankfurt a. M. in Turmspringen. Außerdem nehmen auch die Frauen daran teil und zwar im Kunstspringen: Frl. Schieche-Berlin, Frau Dietrich-Berlin, Frl. Dannerlang-Nürnberg, Frl. Friedrich-Dresden und Frl. Köhler-Hamburg sowie im Turmspringen Frl. Schieche-Berlin, Frl. Schlütter-München, Frl. Kalosche-Spandau und Frl. Köhler-Hamburg.

Aber auch an den Nachwuchs wird gedacht, in Zeitz wird vom 1. bis 7. August ein Ferien-Schulungskursus durchgeführt, zu dem insgesamt 18 hoffnungsvolle Jünger der Springkunst aus Dresden, Osnabrück, Fierlohn, Halle, Stettin, München, Nürnberg, Jena, Stuttgart, Berlin Hamburg, Duisburg Erkenschwick und Zeitz eingeladen wurden.

Oesterreichs Vorbereitungen für 1936

Oesterreich trifft große Vorbereitungen, um seine Sportler in denkbar bester Verfassung zu den Winterspielen nach Garmisch-Partenkirchen und zu den Olympischen Spielen nach Berlin zu bringen. Rund 80 Oesterreicher werden in Garmisch und etwa 180 an den Kämpfen in Berlin teilnehmen. Das wird die größte Zahl von Athleten sein, die Oesterreich bisher zu den Olympischen Spielen entsandt hat. Durch die Verpflichtung hervorragender Olympiatrainer ist auch die Gewähr gegeben, daß die Kandidaten für 1936 auf den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Um all die großzügigen Pläne durchführen zu können, sind ziemlich erhebliche Mittel erforderlich. Der oberste Sportführer, Vizekanzler Fürst Starhemberg, hat zwar bedeutende Beträge zur Verfügung gestellt, doch ist das Oesterreichische Olympische Komitee bestrebt, auch selbst Gelder aufzubringen. Zu diesem Zweck wird eine rege Propagandatätigkeit im ganzen Land entfaltet. Der Propagandareferent hält in allen österreichischen Bundesländern Vorträge. Anfang Oktober werden Poststempel mit dem Text „Spendet für den Olympiafonds" erscheinen. Dem Olympiafonds fließt auch der Reinertrag aus dem Verkauf einer Olympianadel, von Olympiaplaketten und von Olympiazündern zu. Man hofft auf diese Weise durch die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung die Finanzierung zu ermöglichen.

Europa-Wasserballturnier in Brüssel

Das Ausland entsendet. . . .

Zu dem internationalen Wasserballturnier, das vom 25. bis 31. Juli in Brüssel durchgeführt wird, liegen jetzt auch die Nennungen der fünf ausländischen Nationen vor, die neben Belgien den Wettbewerb um den Klebelsberg-Pokal bestreiten werden. Es entsenden (mit Ersatzleuten):

Deutschland: Klingenburg, Pohl, Schürger, Gunst, Schlüter, Schwenn, Schwartz, Allerheiligen, Schirrmeister.

Ungarn: G. Brody, M. Homany, R. Sarkany, O. Halasty, J. Nemeth, M. Bozsi, J. Brandy, E. Molnar, A. Tarics.

Jugoslawien: Fabris, Samardzic, Cvetkovic, Bibica, Dabrovic, Ciganovic, Standinger, Farana, Josovic.

Frankreich: Delporte, Bulteel, Lambert, Padou, Cuvelier, Diener, Cuvilly, Cremers, Busch.

Schweden: Rauman, Persson, Pettersson, Wera, Svensson, Sandstrom, Lindzen, Anderson, Ljungquist.

Deutschlands Gegner im nächsten Davispokalspiel,

das jetzt in London ausgetragen wird, sind die Amerikaner Wimer Allison (links) und John van Ryn, die das Doppel bestreiten werden. Außerdem wird Allison im Einzel sowohl gegen Cramm wie gegen Henkel antreten.

Skat-Aufgabe

Ein Spieler in der Mittelhand bekam Karten

Muß mit diesen Karten Großspiel aus der Hand bei einwandfreiem Spiel immer gewonnen werden oder kann es verloren gehen, wenn Grün (Pik)-Sieben und Schellen (Karo)-Sieben im Skat liegen?

Lösung der Skataufgabe aus Nr. 161

Skataufgabe: Vorhand hat Eichel-Daus (Kreuz-As), Eichel (Kreuz) -Zehn, -König, -Neun, Rot (Herz)-König, Ober (Dame), Neun, -Acht, -Sieben, Schellen (Karo) -Sieben, Hinterhand hat Grün (Pik)-Ober (Dame), -Neun, -Acht, -Sieben, Rot (Herz)-Daus (As)-Zehn, Schellen (Karo)-Daus (As), Ober (Dame), -Neun, -Acht. Bei Eichel (Kreuz) als Trumpf kann der Spieler mit den vier Unter (Buben) alle Trümpfe herausholen, obwohl diese in einer Hand stehen. Da Vorhand kein Grün (Pik) und da Hinterhand keinen Trumpf hat, ist es den Gegnern unmöglich, auch nur einen Stich zu bekommen. — Dagegen fallen die Karten im Großspiel: 1. Eichel-Daus (Kreuz-As), Eichel (Kreuz) -Sieben, Rot (Herz) -Zehn (— 21), 2. Eichel (Kreuz) -Zehn, Eichel (Kreuz) -Acht, Schellen-Daus (Karo-As) (— 21), 3. Eichel (Kreuz) -König, Eichel-Ober (Kreuz-Dame), Rot-Daus (Herz-As) (— 18). Damit haben die Gegner gerade 60 Augen erreicht. — Bei Grün (Pik) als Trumpf würden die Karten ebenso fallen.

Zeichnung: Krusch

„Gratulieren Sie mir, Meister, ich bin Vater geworden; 9 Pfund wiegt der Prachtbengel."
„Mit oder ohne Knochen?"

Bergische Schachzeitung

Amtliches Mitteilungsblatt des Bergischen Land im Niederrheinischen Schachverband 1901

W.-Barmen, 20. Juli 1935.

Wuppertaler Spitzenleistungen

5

Heute bringen wir eine schöne Partie von Karl Gießler, einem der alten Kämpen des Barmer Schachvereins, der manchen Erfolg errungen hat. Die Partie wurde im Turnier der Sonderklasse des Barmer Schachvereins im Sommer 1934 gespielt.

Französisch

Weiß: Barnikol Schwarz: Gießler

1. e2—e4, e7—e6; 2. d2—d4, d7—d5; 3. Sb1—c3, Sg8—f6; 4. Lc1—g5, Lf8—e7; 5. e4—e5, Sf6—d7; 6. h2—h4 (Diesen Zug machte Aljechin in einer Prachtpartie gegen Fahrni in Mannheim 1914. Er führt zu einem sehr heftigen Angriff, wie sich auch in unserer heutigen Partie zeigt. Nur eine genaue Kenntnis der Theorie und ganz fehlerfreie Verteidigung ermöglicht dem Schwarzen die Abwehr der vielen Gefahren) 6. . . . . a7—a6 (Von Marocsi empfohlen und oft mit Erfolg gespielt, aber in neuester Zeit oft angezweifelt. In einer Partie Laiser — Rojalowitsch in Petersburg 1924 gewann auch Schwarz. Der doch auch sehr natürlich aussehende Zug, der das Eindringen des weißen Springers über b5 nach d6 oder c7 verhindert, kann also nicht so schlecht sein); 7. Dd1—a1, Ke8—f8 (Notwendig, sonst geht es schon los: 8. L×e7, D×e7; 9. D×a7 usw. — 0—0 wurde von Bogoljubow gegen Spielmann Wien 1922 widerlegt) 8. f2—f4, f7—f5! 9. Da4—b5, c7—c5!; 10. 0—0—0, g7—g6; 11. Lg5×e7+, Dd8×e7; 12. Db5—b6+, Kf8—g8; 13. h4—h5, De7—a7; 14. Db6—a5, Sb8—c6; 15. Sa1—f3, c5×d4; 16. Sf3×d4, Sc6×d4; 17. h5—h6, Da7—f7; 18. Dd1×d4, b7—b5; 19. Lf1—d3, Sd7—c5! (Dies treibt den weißen Angriffsläufer zurück, worauf Schwarz das Schlimmste überstanden hat) 20. Ld3—e2, Lc8—d7 (Nicht sofort Kf8? wegen 21. Dd8+, De8; 22. Df6+ und Weiß gewinnt) 21. a2—a4, Ka8—f8! 22. a4×b5, a6×b5; 23. Le2—b5, Df7—e7; 24. Th1—a1, De7×a5; 25. f4×a5, Ld7—e8 (Erzwingt ein klar gewonnenes Endspiel. Freibauer f5!); 26. Td4—h4, Le8×h5; 27. Th4×h5, Kf8—f7 (Der schwarze König, der so vielen Gefahren standgehalten hat, geht nun selbst zum Gegenangriff vor); 28. Sc3—e2, Th8—a8; 29. Se2—f4, Sc5—e4; 30. Kc1—d1, Ta8—c8 (Gewinnt ein wichtiges Tempo, da nun erst der Bauer c2 gedeckt werden muß); 31. c2—c3, Se4—f2+; 32. Kd1—e2, Sf2—g4! 33. Ta1×a4 (So gut wie erzwungen, da Te1 nebst Te4 drohte) 33. . . . . f5×a4; 34. Ke2—f2, Tc8—c4; 35. Kf2—g3, Tc4—e4 und Weiß gab auf, da das Endspiel nicht zu halten ist.

(Anmerkungen von K. Gießler.)

Bezirksnachrichten

Aus technischen Gründen ist die Einteilung des Bezirks geändert worden. Die Unterbezirke Berg und Solingen sind vereinigt worden zu einem Unterbezirk „Berg". Leiter ist W. Brattig, Solingen. Die beiden Cronenberger Vereine sind dem Unterbezirk Wuppertal zugeteilt worden. Der Bezirk Bergisch-Land zerfällt demnach in die drei Unterbezirke Wuppertal, Berg und Niederberg.

Im Spieljahr 1935/36 werden die Kämpfe um die Meisterschaft des Niederrheinischen Schachverbandes durch Bezirksmannschaften ausgetragen. Vorschläge für die Aufstellung einzelner Spieler und auch für die Zusammensetzung der ganzen Mannschaft sind erwünscht.

Die Austragung der Mannschaftskämpfe um die Bezirksmeisterschaft ist neu geregelt worden. Zugelassen sind nur Vereinsmannschaften. Die Spiele, die am 1. September beginnen, werden in vier Klassen ausgetragen. In der Bezirksklasse spielen die stärksten Mannschaften des gesamten Bezirksgebietes. Die Spiele der A-, B- und C-Klasse werden innerhalb der einzelnen Unterbezirke ausgetragen. Der Sieger in der Bezirksklasse wird Bezirksmeister. Die Sieger der A-Klasse in den drei Unterbezirken erhalten die Berechtigung, mit den drei letzten der Bezirksklasse um den Aufstieg zu spielen.

Meldung der Mannschaften bis 20. August. Die Namen der Spieler (10) und von 5 Ersatzleuten sind bis zum 5. September zu melden. Anzugeben ist dabei, in welcher Klasse zu spielen gewünscht wird. Die endgültige Zuteilung der gemeldeten Mannschaften zu einer bestimmten Klasse erfolgt durch die Bezirksleitung.

Die Schachgesellschaft Obligs gewann einen Freundschaftswettkampf gegen die Schachfreunde Solingen 1929 knapp mit 9½:7½.

Der Vohwinkeler Schachklub 1929 gewann einen Freundschaftswettkampf gegen den Schachklub „Anderssen" Barmen mit 7:3.

Kurze Schachnachrichten.

In Hagen findet vom 25. Juli bis 3. August der 13. Kongreß des Westfälischen Schachbundes statt.

In den diesjährigen Länderkämpfen, die vom 16. bis 31. August in Warschau ausgetragen werden, kämpfen 20 Länder: Amerika, Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Schweden, Dänemark, Norwegen, England, Italien, Lettland, Litauen, Finnland, Estland, Rumänien, Südslawien, Oesterreich, Ungarn, Irland, Palästina und Argentinien.

Estland gewann einen Korrespondenzkampf gegen Schweden mit 8½:3½.

Im Turnier um die Meisterschaft von Italien siegte Sacconi mit 9½ Pkt. vor Romi und Rosseli del Turco je 9, Monticelli 8½.

Meister von Dänemark wurde zum 11. Male Andersen.

Lilienthal gab in Moskau eine Simultanvorstellung an 155 Brettern, die über 9 Stunden dauerte. Ergebnis: gewonnen 97, remis 32, verloren 26.

Partie Nr. 483
Bearbeitet von P. Wächter

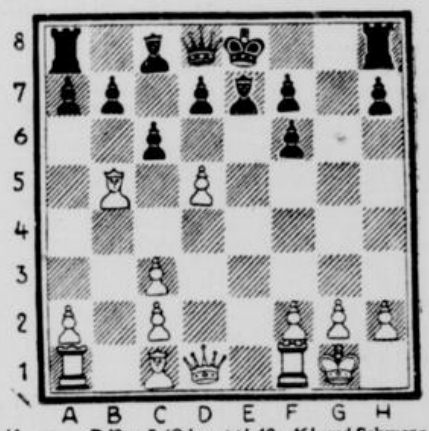
Bei den Wettkämpfen der Berliner Schachmannschaft auf der Rundreise nach Hannover—Bochum — Essen — Hamburg fiel der talentierte Wildschütz auf, der seine Partien im besten Stil gewann. Hierbei wurde auch die folgende Partie beim Wettkampf gegen Niederrhein in Essen gespielt.

Weiß: Wildschütz (Berlin)	Schwarz: Engert (Düsseldorf)
1. e2—e4, e7—e5	2. Sg1—f3, Sg8—f6
3. Sb1—c3, Sb8—c6	4. Lf1—b5, Lf8—b4
5. 0—0, Sc6—d4? (Im 4. Zuge war Sd4 möglich und wird auch gern gespielt. Jetzt ist der Zug jedoch ein kaum noch gutzumachender Fehler. Richtig war 0—0.)	
6. Sf3×d4, e5×d4	7. e4—e5!, d4×c3
8. b2×c3, Lb4—e7	9. e5×f6, g7×f6

(Leider notwendig, denn nach L×f6 käme 10. La5! und Weiß gewinnt durch Te1† usw. Jetzt zeigt sich, daß die Rochade im 4. Zuge unbedingt erforderlich war.)

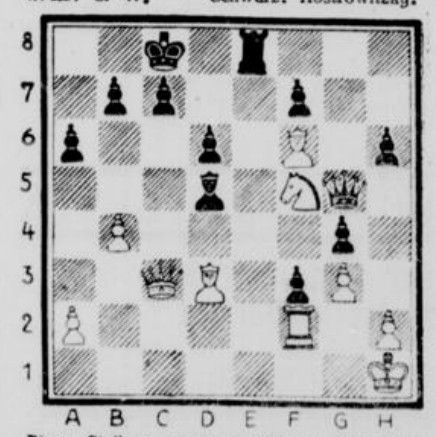
10. d2—d4, c7—c6 11. d4—d5!!!

(Hält den Vorteil fest, der sich nach 11. Ld3, d5 usw. verflüchtigen würde. Siehe Stellungsbild.)



11. — , Dd8—c7 (Oder c×d 12. d6! und Schwarz ist verloren.)
12. Tf1—e1, d7—d6 13. d5×c6, b7×c6
14. Dd1—f3, Lc8—b7 15. Df3×f6, Th8—g8
16. Lb5—c4, d6—d5 17. Lc1—f4, Dc7—d7
18. Lf4—d6, 0—0—0 (Schwarz kam nun zwar noch zur Rochade, vermag jedoch den Verlust der Partie nicht zu verhindern.)
19. Te1×e7, Dd7×d6 20. Df6×d6, Td8×d6
21. Lc4—d3, c6—c5 (Es drohte Tb1 mit Verflechtung!)
22. Ld3×h7, Tg8—g7 23. Lh7—f5†, Kc8—b8
24. Ta1—b1, Td6—b6 25. Tb1×b6, a7×b6
26. g2—g3 und Schwarz gab auf, denn die weißen Mehrbauern am Königsflügel gewinnen leicht.

Problem Nr. 483 (Partiestellung)
Weiß: C. W. Schwarz: Kostrowitzky.



Diese Stellung entstand 1893 in Petersburg. Schwarz am Zuge setzte hier in glänzender Weise fort und errang einen großartigen Sieg. Wie gewinnt der Nachziehende?

Lösung zum Problem Nr. 482

1. f7—f8 wird Springer!, h3—h2 2. Dg1×h2 matt.
Oder 1. — , Tf4 zieht beliebig 2. Dg1—g4 matt.
Oder 1. — , Se6 zieht beliebig 2. Dg1—g5 matt
Oder 1. — , Kh4×h5 2. Sh7—g5 matt.

Frauen-Beilage

Moden für hochsommerliche Tage

Vom praktischen Laufanzug bis zum duftigen Hochsommer-Abendkleid legt die Mode viele Stationen zurück. Dabei wechselt sie nach Bedarf ihren Stil, den Frauen Gelegenheit gebend, sich jederzeit so anzuziehen, wie es für sie am kleidsamsten und für die Gelegenheit am passendsten ist.

Einfache Tageskleider bleiben sportlich. Man hat die Wahl zwischen bunteren, in vielen lebhaften Farben gestreiften und neutraleren in feinen Herrenhemdstreifen. Schlank und gerade ist ihre Machart, mit Falten im Rock und einem netten weißen Kragen.

Es gibt diese unentbehrlichen Kleider für heiße Tage in vielen Abwandlungen. Hauptsächlich aus Kunstseidenkotclee, aber ebenso aus Reinseide und aus Baumwollstoffen.

Gleichfalls im sportlichen Geschmack halten sich Laufanzüge, bei denen über einen karierten Rock eine jackenartige Kasack aus naturblondem, grobfädigen Leinen gezogen wird. Zu den modischen Neuheiten des Sommers gehört es, die Falten des Rockes unterhalb der sie bis zum Knie befestigenden Steppnaht ungebügelt ausfallen zu lassen. Dadurch erübrigt sich jede uns früher geläufige Sorge, ob die schön eingebügelten Faltenröcke ihre tadellosen Kniffe bei feuchter Witterung behalten werden.

Den Übergang vom sportlichen zum garnierten Kleid bilden sommerliche Complets aus kunstseidenem Leinen oder kunstseidenem Panama mit kleinen Jäckchen oder kurzen Capes. Reizende Kostümchen von jugendlichem Aussehen, die bis in den Herbst hinein gern getragen werden dürften. Wer auf diesem Gebiet ganz sicher getipt haben möchte, nimmt sie schon nicht mehr aus einem sommerlichen Material, sondern geht bereits zu Wollstoffen über.

In beiden Fällen ist reich angewendete Stepperei ein von der Mode begünstigter Aufputz. Stepplinien begleiten die Ränder und treffen sich in hübschen Mustern an Taschenpartien und Aufschlägen.

Dem sommerlichen Charakter entsprechen die offenen Formen der Jäckchen. Ohne Verschluß hängen sie lose über dem knapp sitzenden Kleid. Ihre größte Weite befindet sich im Rücken, wo der mehr oder weniger glockige Schwung die Modelinie unterstreicht.

Schmeichelnde Halsgarnituren befreien das Kleid von der Strenge sportlichen Stils, machen es weicher und zugleich nachmittäglich angezogener.

Kleider aus Tupfenstoffen in allen Größen, vom Sprenkel bis zum kleinen Luftballon, haben zwar breite, faltig gelegte Kragen und puffige Bauschärmel, aber als Verschluß so große Knöpfe, wie wir sie sonst nur bei Sportmodellen kennen.

Dagegen werden geblümte Kleider aus Kunstseide und dem neuerdings knitterfesten Vollvoile sehr fraulich gearbeitet. Ihre weiche, zu Reihfalten gezogene Fülle des blumigen Stoffes gibt wieder ein ganz anderes Bild von der heutigen Mode.

Während man zum geblümten Kleid die dunkle Taftjacke sieht, zeigen dunkle Kleider Jacken aus weißem Seidenrips, Leinen oder aus sonnengelben leichten Wollstoffen.

M. Cl.

Sportliches Tageskleid aus buntem Streifenstoff mit weißem Kragen. Ullstein-Schnittmuster K 6706

Karierter Rock, dessen Falten ungebügelt bleiben, und Kasack aus Leinen. Ullstein-Schnitt K 6688

Reich abgestepptes Kleid aus ganz blassem hellblauem Kunstseidenleinen mit abnehmbarem Cape. Ullstein-Schnitt K 6698

Über einem Kleid mit duftiger Halsgarnitur ein im Rücken weites offenes Jäckchen. Ullstein-Schnittmuster K 6696

Aus Tupfenstoff ein Kleid mit gefaltetem Kragen und großen Knöpfen als Verschluß. Ullstein-Schnitt K 6715

Zeichnungen: K. K. Potts

Elegantes Kleid aus geblümtem Sommerstoff in der neuen blusig gezogenen Machart. Ullstein-Schnittmuster K 6713

Offen hängend, sommerlicher Complermantel, weiß oder sonnengelb, über dunklen Kleidern. Ullstein-Schnitt M 2348

Gesunde Familien

Zum Ausgleich der Familienlasten.

Der Lastenausgleich zu Gunsten ertragsfähiger kinderreicher Familien ist zur Naturnotwendigkeit geworden. Die Familie ist der Mittelpunkt, in dem in göttlicher Erdverbundenheit die Kraft liegt, die Saat zu bereiten. Es ist wohl der primitivste Wunsch, wenn man einen Garten hat, den aufkeimenden Pflanzen zum Licht zu verhelfen. Schon der Selbsterhaltungstrieb im Hinblick auf die Ernte, gibt der Arbeit Sinn und Richtung.

Jetzt, wo die Mutlosigkeit von uns genommen ist, wo der Führer selbst Wegbereiter und Gärtner war, steht alles in starker Leuchtkraft des Jungseins. Die um 1923 ihren Lebensbund schlossen, als die Erdkraft in starken Fesseln lag, werden den Lastenausgleich am meisten empfinden. Die Schrecknisse des Krieges haben ihrer Jugend den frohen Mut gelähmt, die Inflation hat ihnen meist das ererbte Gut genommen. Auf das, was in den 10 Jahren vor dem Weckruf des Führers lag, hat ihnen die Reife gegeben mitzuhelfen am Aufbau und, sei es nur in kleinem, in der Urzelle des Staates, der Familie. Wenn diese Arbeit unterstützt wird, indem man der kinderreichen Familie einen gewissen Lastenausgleich schafft, so wird es sicher dankbar angenommen.

Auf den Familien baut sich der Staat auf. Wenn sie sich gesund entwickeln können, dann werden sie zu Bausteinen, die zusammen genommen — ein festes Gefüge werden, um den Stürmen zu trotzen, denen wir innerlich und äußerlich gewachsen sein müssen.

Gesunde Familien bedingen ein aufbaufähiges Volk. Doch je größer sie sind, um so erschwerter sind die Lebensbedingungen. Die breite Masse leidet darunter. Ist der Vater arbeitslos und es sind 4 ja auch 6 Kinder da, dann vermittelt der Staat ihnen die äußersten Lebensbedingungen, die kaum über der Grenze des Existenzminimums liegen können. Welch stilles Heldentum obliegt einer solchen Mutter.

Daß man ihr tragen hilft, indem man die Kinder aufs Land verschickt, ihr selbst eine Müttererholung gönnt, sind wesentliche Faktoren, die erleichtern helfen.

Die Beamten haben in der Kinderzulage in etwas den wenn auch geringen finanziellen Ausgleich. Doch müssen wir mit 50 Prozent der Familien rechnen, die aus privaten Unternehmungen ihren Lebensunterhalt schöpfen, und die nur durch die verminderte Steuer als Lastenausgleich bedacht sind. Die Lebensart in der Familie wo kein Kind oder nur eins ist, ist eine andere.

Meist ist die Angst vor der zu hohen Belastung ein Hinderungsgrund, dem „Mehr-Kinder-System" näher zu treten. Zweck und Ziel sind der Ehe dadurch genommen und dem Volke der Aufbau. Die Natur verlangt eine Weiterentwicklung und Fortpflanzung, und ist der Urtrieb gesund, dann sind wir verpflichtet, der Natur nicht durch falsche Einstellung entgegen zu arbeiten. Wir bringen uns um soeben Werte, setzen dem Stammbaum kein neues Reis auf, wir helfen auch dem Staate nicht, in dem wir leben, zu entwicklungsfähiger Kraft. Der Staat ist bemüht, die Bindungen zu schaffen, die ein Volk braucht, und je mehr die Entlastungsfrage akut wird und sich zu Gesetzen formt, teilt die Lebensfähigkeit gebessert und Hoffnung und Wort zur Weiterentwicklung gelegt.

E. W. P.

Mit Rat und Tat

Mittel gegen rauhe Hände.

Man tut 15 Gramm Bienenwachs in ein Gefäß und fügt die gleiche Menge Olivenöl hinzu. Nun stellt man das Gefäß in einen größeren Topf mit kochendem Wasser und läßt es darin, bis das Wachs sich aufgelöst hat. Dann läßt man die Creme fest werden und reibt jeden Abend vorm Schlafengehen die Hände gut damit ein. Diese selbst hergestellte Creme hat den Vorzug großer Billigkeit, außerdem aber wird auch eine sehr rauhe Haut bei dieser Behandlung schnell zart und geschmeidig.

Wolle, Filzhüte, Thermosflaschen im Sommer.

Die Wollsachen des Winters müssen, falls man es noch nicht getan haben sollte, jetzt unbedingt aus den Schränken genommen werden. Man packt sie fest in mehrfach zusammengelegtes Zeitungspapier ein und gibt in jedes Paket etwas Kampfer. Man legt sie dann in gut schließende Schachteln oder Kisten und kann sie auf dem Boden oder im Keller aufbewahren. Man vermeidet auf diese Weise, daß Motten hineinkommen. — Die hellen Filzhüte vom vorigen Sommer, die nicht mehr sehr ansehnlich sind, soll man deshalb nicht wegwerfen, sondern nur mit gewöhnlichem Kochsalz und einem erwärmten trockenen Tuch abreiben. Meist wird der Hut nach einer solchen Abreibung wie neu aussehen. — Hat man die Thermosflaschen, die man jetzt zu Ausflügen benutzen will, während des Winters nicht gebraucht, so muß man sie, ehe man sie in Benutzung nimmt, sorgfältig reinigen. Man tut zu die[illegible] Zweck etwas Salz und Essig hinein. Man [illegible]teilt die Flasche dann tüchtig und spült sie mit sauberem Wasser gründlich aus. Der unangenehme Geruch, der den Thermosflaschen nach der Winterruhe oft anhaftet, wird damit verschwunden sein.

Kleine Winke für die Küche.

Hat man zähes Fleisch erwischt, so soll man dem Kochwasser etwas doppeltkohlensaures Natron zusetzen. Will man zähe Fleischscheiben braten, so legt man sie vorher auf einen Teller, auf den man etwas Olivenöl und einen Eßlöffel Essig getan hat. Das Fleisch muß eine halbe Stunden auf jeder Seite in dieser Mischung liegen. — Beim Kochen von Fischen soll man einen Teelöffel Essig in das Kochwasser tun, dadurch wird das Fischfleisch weiß und fest. Wenn sich Apfelsinen schwer schälen lassen, so rollt man sie vorher kräftig zwischen den Händen. Dann geht das Schälen ganz leicht.

Salz als Kühlmittel.

Beim Kochen von Eiern soll man immer etwas Salz in das Kochwasser tun, da dadurch das Platzen der Eier oder doch das Auslaufen verhindert wird. Wenn man irgendwelche Gerichte zum Abkühlen in Wasser stellt, so geht die Abkühlung schneller vor sich, wenn man in das Wasser Salz tut. — Beim Braten von Fleisch soll man etwas Salz in die Bratpfanne tun; dadurch wird das unangenehme Spritzen des Fettes verhindert. — Bei großer Wäsche tut man gut, eine Hand voll grobes Salz in den Waschzuber zu werfen, da man dadurch die Hände schont.

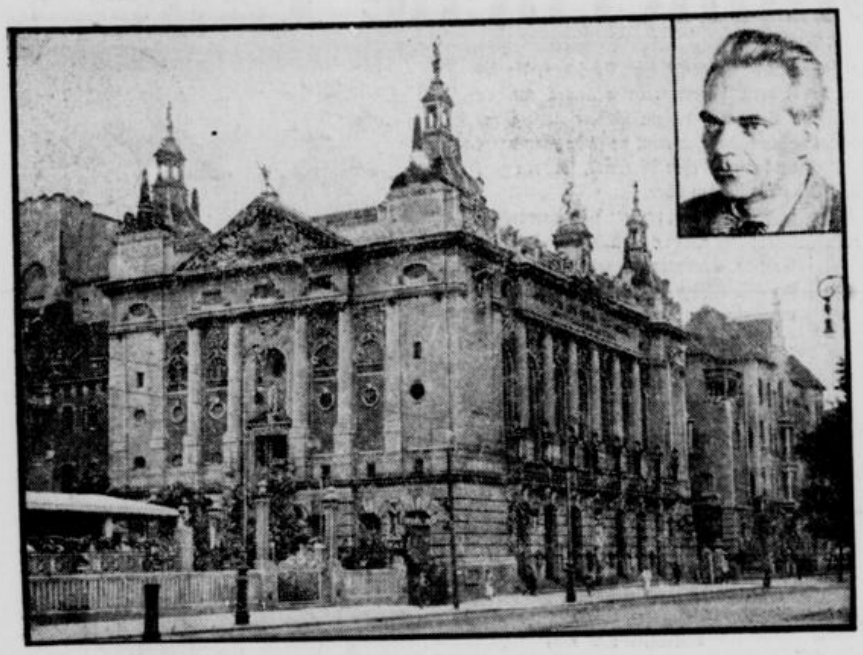
K. Strauss

Nähtliche Ullstein-Schnittmuster zu diesem Modenbericht

SIND IN BARMEN ZU HABEN BEI:

KAUFHOF

Blick in die Welt



„Theater des Westens" — Reichsvolksoper.

Das Berliner „Theater des Westens" in der Kantstraße, das schon in den letzten Jahren Opernaufführungen brachte, wird vom Beginn der neuen Spielzeit ab (15. September) als Reichsvolksoper geführt werden. Zum Leiter wurde der bisherige Danziger Generalintendant, Generalmusikdirektor Erich Orth mann (im Ausschnitt), bestellt.
Weltbild, Scherls Bilderdienst, M.)

Der letzte Weg der Opfer von Dortmund-Mengede.

Die Beisetzung der 15 Bergleute, die bei der Schlagwetterkatastrophe auf Zeche „Adolf von Hansemann" den Tod fanden. Am Grabe ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (Mitte) das Wort, um der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden zu gedenken. (Weltbild, M.)

„Sommerblumen am Funkturm"

heißt die riesige Blumenschau, die auf dem Berliner Messegelände geschaffen und am 20. Juli eröffnet wurde. Etwa eine Million Pflanzen werden hier mit ihren ungezählten Blütenmassen den Besucher entzücken. Das Typische an der Schau ist die Einteilung in einzelne Blumenhöfe besonderen Charakters, von denen einer hier gezeigt wird. (Atlantic, M.)

Kerrl — Minister für kirchliche Angelegenheiten.

Dem Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerrl sind die kirchlichen Angelegenheiten übertragen worden, die bisher im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern sowie im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeitet wurden.
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Neuer Weihbischof von Trier.

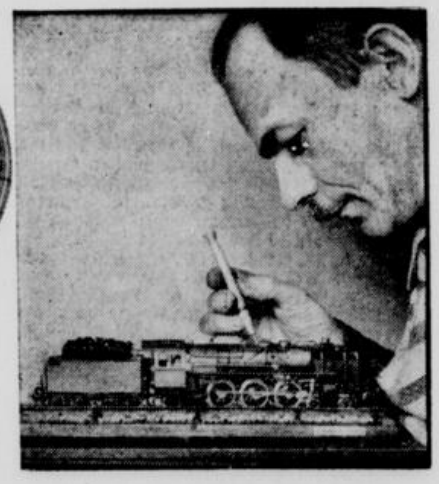
Der Domkapitular und Geistliche Rat Fuchs in Trier ist vom Papst zum Weihbischof von Trier ernannt worden. Im Jahre 1876 in Koblenz geboren, war er vor dem Kriege lange Zeit in Holz bei Saarbrücken, später in Neuwied tätig. 1927 kam er nach Trier, wo er vor zwei Jahren als Organisator der Wallfahrt zum Heiligen Rock hervortrat. (Weltbild, M.)

Zum 16. Rhön-Wettbewerb,

der am Sonntag beginnt, Segelflieger über der Wasserkuppe. (Links das Segelflugdenkmal)

Eine böhmische Gedenkmedaille für die Brüder Grimm.

Der nordböhmische Verein für Heimatforschung und Wanderpflege hat in der tschechoslowakischen Staatsmünze eine Gedenkmedaille für die Sammler deutschen Märchenguts, Jakob und Wilhelm Grimm, prägen lassen. Anlaß hierzu boten die beiden Gedenktage des vergangenen Winters: Der 16. Dezember 1934 war der 75. Todestag von Wilhelm und der 4. Januar 1935 der 150. Geburtstag von Jakob Grimm.
(Weltbild-Dibb New York Times, M.)



Die kleinste Schnellzugslokomotive der Welt,

die dem Original maßstäblich genau bis in alle Einzelheiten nachgebildet ist. Die Maschine ist 26,5 cm lang, ihre Spurweite beträgt 1,6 cm, ihre Zugkraft 2 kg. Sie ist in 1000 Arbeitsstunden von einem Berliner angefertigt worden, einem ehemaligen Fleischer, der infolge einer Kriegsverletzung seinen alten Beruf nicht mehr ausüben kann und nun durch Modellbau seinen Unterhalt zu verdienen sucht. (Weltbild, M.)

Wuppertaler Stadtnachrichten

Samstag, 20. Juli 1935

„Ringel, ringel Rose..."

Vor einigen Tagen war ich einmal bei unseren kleinen Kindergartenleuten. Gerade als ich kam, saßen sie fein artig auf ihren Bänkchen und Stühlchen rund um die Tante Edith herum und ließen sich von ihr die schöne Geschichte erzählen, wie der böse Wolf das liebe Rotkäppchen frißt, und wie der Onkel Jäger kommt und es wieder rettet. Die kleine Bande sperrte ihr Mündchen auf vor lauter Verwunderung und möchte immer noch mehr hören. Aber nun heißt es: So, nun kömt ihr spielen. Da rennt alles davon. Im Sandkasten ist's ja so schön! Burgen kann man da bauen und einen „Hohenturm", Häuser, in denen man wohnt, oder man holt sich ein Stühlchen, baut darum eine Eisenbahn und fährt dann nach Amerika oder Berlin. Voller Andacht schaue ich diesem Gekribbel und Gekrabbel im Sand zu, da fast auf einmal von hinten einer meine Hand. Als ich mich umdrehe, steht ein kleiner Stoppen von 4 Jahren vor mir und kommandiert: „Tomm, Onkel, schaukel-schaukel machen", da muß ich nun wohl oder übel mit zu der großen Schaukel. Alles ist schon eingestiegen und wartet nun auf jemanden, der sie anstößt, und dazu bin ich auserkoren. Je mehr ich anschiebe, um so höher fliegt die Schaukel, und umso mehr schreit und jauchzt die kleine Gesellschaft. „Onkel, wenn ich Tingelingeling sag, muß du einhalten!" Dann sagt die Eva Tingelingeling und der „Onkel" gehorcht. „Alles aussteigen!" schreit Klein-Eva, „jetzt sinn wir in Amerikanaan und müssen Mittagessen". Das Mittagessen aber ist noch nicht fertig und muß erst auf der Wiese gepflückt werden. Als Vorspeise gibt's ein wenig Geschrei, denn jeder will gerade das abrupfen, was der andere soeben gepflückt hat. Die Hauptmahlzeit besteht aus einer Handvoll Gras, garniert mit Blümchen, als Nachspeise läßt einer den anderen an seinem Blümchen riechen, anschließend wieder Krach, weil einige hierbei ihre Partner auf die Nase gestoßen haben. Dann steigt alles einig wieder in den „Schaukel-Puff-Puff", und die Rückfahrt nach „Barmen, wo meine Mutti wohnt" wird angetreten. Selbstverständlich erletzte ich hierbei wieder die Zugmaschine und stoße an, während die Rasselbande versucht, mich an den Haaren zu ziehen.

Mitten auf dem Spielplatz in der warmen Sonne, putzig in ihren Turn-, Spiel- und Schwimmhöschen aussehend, spielen einige „Ringelreihen":

„Ringel, ringel Rose,
Butter in die Dose,
Eier in den Kasten,
Morgen wolln wir fasten,
Uebermorgen Lämmlein schlachten,
daß soll sagen määäääääh!!!"

Einer kommt zu Tante Edith und meint: Fritzken hat mich geschlagen. „Ach was", sagt die Tante, „da weint man doch nicht gleich, du bist doch schon ein großer Junge, der tut sowas doch nicht!" Sofort hört der Bommel auf mit schreien, er wird ordentlich ein Stückchen größer und marschiert. Aber nicht immer ist ein Kummer, den ein kleiner Mann oder so ein kleines Mädelchen hat, so leicht beseitigt wie bei diesem kleinen Burschen, oft muß die Tante gut zureden und trösten, damit der Schmerz vergessen wird. Es gehört bestimmt besondere Begabung und eine recht große Geduld dazu, um alle diese kleinen Leute zufrieden zu stellen.

Als ich den Kindergarten wieder verlasse, ruft mir mein kleiner Freund von der Schaukel zu: „Tomm aber bald wieder, Onkel, dann machen wir wieder schaukel-schaukel!" Dann winkt er mir noch lange nach, bis ich um die nächste Straßenecke verschwinde.

— ff —

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß.
Große, langreichende Tube 50 Pf.

Wohnungsvermietung im Notstandsgebiet

Ein wichtiger Erlaß, der Wuppertal angeht.

Durch Erlaß des Minister des Innern vom 16. 7. 1934 — 4a I 1853/34 — ist die Stadt Wuppertal als Notstandsgebiet erklärt worden. Gemäß § 33 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. 12. 1924 in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. 8. 1931 und der Verordnung vom 10. 2. 1934 habe ich am 3. 8. 1934 angeordnet, daß

1. Personen, die nach dem 1. August 1934 in den Stadtbezirk Wuppertal zuziehen, keine Unterstützung in offener Fürsorge erhalten, wenn sie oder ihre Familie beim Zuzug nach Wuppertal hilfsbedürftig sind oder es während der Geltungsdauer der Verordnung vom 10. 2. 1934 werden;

2. daß diesen Hilfsbedürftigen nur die geschlossene Fürsorge anzubieten ist, und

3. nur in Sonderfällen, die ausdrücklich als solche anerkannt werden müssen, Barunterstützung gezahlt werden kann.

In Abänderung dieser Anordnung wird hiermit bestimmt:

Die Barunterstützung für alle nach dem 1. Februar 1935 zugezogenen Personen wird während der Dauer der Gültigkeit der Verordnung vom 10. 2. 1934 im Falle der Hilfsbedürftigkeit in den unter 3) bezeichneten Sonderfällen in der allgemeinen Fürsorge um ⅓ gekürzt.

Ich fordere alle Hausbesitzer und Vermieter Wuppertals auf, keine Wohnungen oder Zimmer an von auswärts zuziehende Familien oder Personen zu vermieten, wenn diese arbeits- und mittellos sind oder den Umständen nach angenommen werden kann, daß sie nicht in der Lage sind, ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel die Miete zu zahlen. Das Wohlfahrtsamt wird in solchen Fällen keinerlei Mietbeihilfen oder Unterstützung zahlen. Der Vermieter läuft also Gefahr, für die von ihm vermieteten Räume irgend ein Entgelt nicht zu bekommen.

Barmen

Der Barmer Museumsverein tagte

Der Städtische Museums-Verein Barmen wird im nächsten Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Er wird diesen Abschnitt in einer verdienstvollen Arbeit nicht mit rauschenden Festen begehen, sondern still und bescheiden in Dem Bewußtsein, ein Menschenalter lang und mehr seine Pflicht am kulturellen Gut seiner Heimat getan zu haben. Die reichhaltigen, meist naturkundlichen Sammlungen in den nun schon lange zu eng gewordenen Räumlichkeiten in der Schafbrücke entzücken immer wieder den Besucher, der sich in sie vertieft und aus ihnen lernt, daß auch der Mensch nur ein Teil der Natur ist. Am gestrigen Freitag hielt der Verein seine Jahreshauptversammlung ab, die in der Hauptsache Rechenschaft ablegte über den Ablauf des letzten Jahres und darüber hinaus einen Ausblick gab auf das kommende Jubiläumsjahr. Der seit Jahren um das Museum sehr verdiente Konservator der Sammlungen, Simm, erstattete den Jahresbericht, der im Ganzen einen erfreulichen Ausblick erlaubte. Der früher recht karge Besuch des Museums — im Berichtjahr 1934 besuchten 18 Schulklassen mit 471 Kindern die Sammlungen — hat 1935 eine fühlbare Belebung erfahren. Die besuchende Schülerzahl stieg auf 730 und ebenso ist die Zahl der erwachsenen Besucher merkbar größer geworden. Dieser Lichtseite stehen allerdings nicht kleine Schattenseiten gegenüber. Die Räume genügen nicht mehr für die Zwecke des Museums. So ist es beispielsweise nicht möglich, Spezialgebiete, die besonders für unsere Schulen von großem Anschauungs- und Lehrwert wären, zur Schau zu bringen, weil für die übrigen Sammlungen keine Abstellräume zur Verfügung stehen. Es bleibt zu hoffen, daß in dieser Hinsicht das kommende Jubiläumsjahr eine Aenderung bringt und daß dem Museum endlich die Anerkennung zuteil wird, die es um seines uneigennützigen Arbeitens willen verdient. Freunde der Heimat und der Natur haben auch im vergangenen Jahr wiederum mancherlei beigetragen, die Sammlungen zu vervollständigen, sei es durch teilweise Hergabe naturkundlicher Objekte, sei es durch Geschenke. Wenn Platz dafür geschaffen werden kann, wird vielleicht schon in nächster Zeit eine Sammlung von Soldatenhelmen aus der Vorkriegszeit zur Aufstellung kommen, die zweifellos in der Zeit der wiedergewonnenen Wehrhoheit allgemeines Interesse finden dürfte. Darüber hinaus zieht die Leitung des Museums in Erwägung, ob sich nicht durch die Einrichtung von Vorträgen und Führungen die Freude an der Natur allgemein beleben ließe, damit das Museum endlich den ihm gebührenden Platz im kulturellen Leben der Heimat erhält.

Der Glückwunsch der Staatsregierung

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten August Schmitz und Frau, Laura geb. Bott, Barmen, Schweimerstraße 156, und den Eheleuten Emil Bähner und Frau, Auguste geb. Riemann, Barmen, Gronaustraße 42, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

** **Wilhelm Hein 65 Jahre alt.** Der langjährige Sekretär der Ev. Arbeitervereine Rheinland-Westfalen (jetzt Kirchlicher Männerdienst), Wilhelm Hein in Barmen, feierte am Donnerstag, 18. Juli, den 65. Geburtstag. Er vertrat eine Reihe von Jahren den Wahlkreis Düsseldorf-West als deutschnationaler Abgeordneter im Preußischen Landtag.

** **Autobusverbindung zu den „Heimatspielen" Lüttringhausen.** Am Sonntag beginnen die Heimatspiele in Lüttringhausen. Aufgeführt wird das Stück „Schützen, Ritter und Rosen" von Lehrer Paul Figge. Da, wie alljährlich, mit starkem Verkehr von Wuppertal zu rechnen ist, wird die Autobuslinie Bhf. Barmen-Lüttringhausen nachmittags durch Doppelwagen verstärkt. Das Spiel beginnt punkt 16 Uhr. Die Autobusse verkehren von 14.15 Uhr ab alle Stunden ab Bhf. Barmen nach Lüttringhausen und von dort zurück nach Barmen.

** **Vom Auto angefahren.** Heute morgen gegen 8.45 Uhr wurde in der Westkotterstraße eine Frau von einem Personenwagen angefahren. Sie wurde am Kopf und Armen verletzt und mußte sich zu einem Arzt begeben.

** **Vor ein Auto gefallen.** Gestern nachmittag fiel in der Westkotterstraße ein Betrunkener vor ein Auto. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er zum nächsten Arzt gebracht werden mußte.

** **Zusammenstoß.** Heute morgen gegen 6 Uhr stießen an der Ecke Lober- und Wartburgstraße ein Motorrad und ein Lieferwagen zusammen. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, so daß es abgeschleppt werden mußte. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

** **Zusammenstoß.** Gestern nachmittag stießen an der Ecke Schiller- und Unterlichtenplatzerstraße zwei Lieferwagen zusammen. Beide wurden schwer beschädigt. Ein Fahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er zum Arzt gebracht werden mußte.

** **Angefahren.** Gestern nachmittag fuhr in der Unterdörnerstraße ein Personenwagen beim Ueberholen auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein älterer Mann angefahren und schwer verletzt. Er mußte zum nächsten Arzt gebracht werden.

** **Festnahme.** Wegen Betruges wurde ein 36 Jahre alter Mann aus der Linienstraße festgenommen.

** **Allerlei Diebereien.** Am Steinweg drangen Diebe zur Nachtzeit in ein Schuhwarenlager ein und entwendeten aus verschiedenen Kartons mehrere Paar Schuhe. — In der Schwardtstraße wurden aus einem Personenauto zwei braune Decken mit hellen Streifen entwendet. — In der Wichlinghauserstraße entwendeten Diebe aus einem Personenauto eine braune Hornbrille mit schwarzem Lederetui, einen Reifen-Druckmesser in grauem Wildlederetui, 3 Meter Seidenschnur und einen zusammenlegbaren Aluminiumtrinkbecher. — In einer Kaffeewirtschaft wurden von den Tischen drei braune, blaukarierte Tischdecken im Werte von 16 Mark entwendet.

** **Schornsteinbrand.** Gestern mittag brach in einem Hause in der Bartholomäusstraße ein Schornsteinbrand aus. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte ihn. Größerer Schaden entstand nicht.

Elberfeld

* **Vom Radfahrer angefahren.** Gestern abend wurde in der Karlstraße gegen 19 Uhr eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

* **Diebe im Auto.** In der Schloßbleiche entwendeten Diebe aus einem verschlossenen Personenauto einen hellen Gabardinemantel mit Gürtel im Werte von 120 Mark.

Veranstaltungen der NSDAP.

Parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.

Kreis Wuppertal

DAF., Ortswaltung Elberfeld-Mitte. 21. Juli, 7 Uhr morgens, Antreten sämtlicher Teilnehmer für das SA.-Sportabzeichen. Prüfungsschießen im Cleefkorben. Antreten in Uniform oder aber mit DAF.-Mütze, Gamaschen oder Sportstrümpfen am Neumarkt, Ecke Klotzbahnstraße.

Herrliches Sauerland

Erlebtes und Erlauschtes von einer Studienfahrt des Wuppertaler Verkehrsvereins durchs Sauerland und nach Soest

Bei den vielen Leuten, die am Donnerstagmorgen am Thalia-Theater und am Altenmarkt in Barmen auf die Autobusse warteten, gab es eigentlich nur ein Thema: „Wie wird das Wetter?"

„Na ja, eigentlich ist es ja so viel schöner, wenn es nicht so warm ist."

„Ja," meinte ein ganz Vorsichtiger, der sich für alle Fälle sichern wollte, „wenn es zwischendurch einmal ein bischen regnet, das ist als Abkühlung ganz nett. Er war aber doch nachher froh, als es überhaupt nicht regnete. Damit wartete Petrus bis zum späten Abend, als die vollbesetzten Wagen über die westfälischen Landstraßen wieder nach Hause rollten.

Aber es war auch tatsächlich eine nicht zu verkennende Annehmlichkeit, daß es etwas abgekühlt war, denn bei der Tropenhitze der vergangenen Tage wäre doch wohl diese herrliche Fahrt eine kleine Strapaze geworden.

*

Als sich um 8 Uhr die Wagen in Bewegung setzten und nach einer kleinen Unterbrechung in Langerfeld, wo noch ein paar Mitfahrer aufgenommen wurden, über die wundervollen Höhen des Bergischen Landes auf Lüdenscheid zufuhren, da war schon eine Stimmung da, die für den Verlauf dieses Tages das Beste erhoffen ließ. Und wir wollen gleich vorwegnehmen, diese Hoffnung wurde nicht betrogen.

Im schönen Tempo, nicht zu schnell, ging es über die Höhen, durch die Täler, bis man etwa bei Lüdenscheid die ersten Ausläufer des Sauerlandes erreichte. Durch das freundliche Städtchen Halver geht es dann talab nach Werdohl. Dort ist reichlich Gelegenheit gegeben, die Beine zu vertreten. In mehreren Abteilungen werden große Werke der Metallindustrie besichtigt. Wir, die wir hier im Tale doch nur mit der Textilindustrie in Berührung kommen, sind natürlich sehr interessiert an dieser uns fremden Arbeit. Es ist für einen Laien ja auch ziemlich erstaunlich, wenn plötzlich aus einem großen, glühenden Eisenblock im Bruchteil einer Minute eine langes Rolle dünnen Bandstahls wird. Oder für die vielen Hausfrauen, die an der Fahrt teilgenommen haben, wird es wohl auch ebenso interessant gewesen sein, in einer Aluminiumfabrik einmal zu sehen, wie Kochtöpfe hergestellt werden.

*

Dann nimmt uns wieder der Bus auf und mit der Unterstützung einer Harmonika wird der Abschied vom gastlichen Werdohl leichter. Es ist eine herrliche Fahrt zwischen den steilen Hängen des Sauerlandes, die dicht bis zu den Kuppen mit großen, fast nach Schwarzwald anmutenden Tannen bestanden sind. Schnell ist das nächste Ziel, Sanssouci, kurz hinter Balver am Eingang des Hönnetales, erreicht, und hier bestätigt sich wieder bei den beiden Stunden Mittagsrast, daß der Wunsch, den der stellvertr. Vorsitzende des Verkehrsvereins, Herr Wülfing, am Morgen ausgesprochen hatte doch auch in Erfüllung geht. Es sind wirkliche Stunden „sans souci", ohne Sorgen.

Manchem ist die Rast noch nicht intensiv genug, und nach dem Essen sieht man manchen wackeren Familienvater einige Schritte in den weiten Garten tun, um sein gewohntes Mittagsschläfchen zu halten. Warum auch nicht, es ist ihnen gegönnt gewesen. Aber die Hupen der Busse rufen unerbittlich, und manches schöne Nickerchen muß unbarmherzig abgebrochen werden, oder sagen wir besser unterbrochen, denn in den Wagen werden sie meist fortgesetzt. Die anderen aber, und das sind doch die meisten, genießen die herrliche Fahrt durch die Berge. Da taucht plötzlich unten im Tale Arnsberg auf. Schon von weit der grüßt das große braune Gebäude der Regierung. Durch die engen winkligen Straßen lavieren wir mit den großen Wagen hindurch, und dann geht es auf die große Straße, die am Hang des Berges entlang auf die Kammhöhe des Arnsberger Waldes führt. Der herrliche Wald, der so in erhabener Mittagsruhe daliegt, ist wohl für manchen der Teilnehmer ein echtes Naturerlebnis geworden. Als der Spiegel des Möhnesees durch die Bäume schimmert und sich dann in seiner ganzen weiten Fläche darbietet, entringt sich ein allgemeines „Ah!" den entzückten Mitfahrern. Im Nu geht's über die große Brücke bei Delecke. Schon steht man wieder vor einer gedeckten Tafel und läßt sich einige Minuten später unter herrlichen alten Bäumen den Kaffee munden.

*

Aber lange können wir an diesem herrlichen Fleckchen nicht verweilen, die Zeit drängt und wir wollen noch etwas von Soest mitbekommen. Ueber die Soester Börde, wo das Getreide schon gemäht ist oder doch in schwerer Reife auf den Halmen steht, tragen uns die Wagen hinein nach Soest. Die dicken Wälle, die zum großen Teil noch erhalten sind, und die kleinen altertümlichen Häuser verraten gleich bei der Einfahrt den mittelalterlichen Charakter dieser Stadt. Am Patroklus-Dom erwarten uns schon unsere Führer, die uns zu all den Schönheiten, die die alte Hansestadt Soest in ihren Mauern birgt, bringen sollen. Sie tun das mit einer solchen Liebe, deren nur der dort Geborene fähig ist, so daß diese Besichtigung in Wahrheit der Höhepunkt der Fahrt, wie vorgesehen war, wurde. Müde und doch bereichert von all dem Schauen finden wir uns in der Abendstunde wieder zusammen und tauschen die Erfahrungen über das Geschaute und Erlebte aus, und daß dabei „die Becher kreisen", ist wohl selbstverständlich, sonst wären wir ja nicht von Wuppertal gekommen.

*

Es ist schon spät als wir aufbrechen, und in der rasch hereingebrochenen Dunkelheit geht es schnell durch die Ebene der Ruhr hin. Jetzt kommt der erste Regen, für den wir nur ein schadenfrohes Lachen haben. Denn unsere Fahrt hat er nicht gestört.

Hier und da werden noch einige fröhliche Lieder gesungen, aber langsam wird man stiller. Es war doch ein wenig anstrengend, aber zwischendurch hört man immer wieder: Schön war's doch! Und das ist ja auch die Hauptsache.

R. B.

Meskendals Jull

von Ernst Hartmann, Barmen.

(7. Fortsetzung.)

„Och," ment de Jull, „dä säßte tollt nit met — dat woar dä fromme Teps. Dä grienlacht bloß on freut seck, wann'e tufieten darf, wie die angern seck verhauen. Dä Schliefefänger weat woll dörch'et Fenster gesprungen sin, as du Käbrut maltens."

„Na, a Freud wars halt doch," sait dä Toni, „Prost Jull!" „Prost Toni! — sai es Toni, wat höß du förn Landsmann? Dine Sproke nod höll du en Hess — stemmt dat?", fragten de Jull.

„Naa, naa, dös stimmt net, Bua! i bin aus'm Baberlande, aus Minka, oder München wies hochdeutsch hoaßt. Zirkuskünstler bin i — Akrobat und Kettensprenger." Dä Jull slötten dörch de Täng. „Ach — jetz kann eck begriepen, dat die kouf so polizig dörch'en Doarrahmen flogen! — Also op treue Fröndschaft, Toni!"

„Dös gilt, Freund Jull!"

Se fieteten aan on dronken ut. As de Weat neu getappt hatt frogaten de Toni: „Sag mal Jull, was last' den Malefizkerlen denn toan, daß' gaar so suchti san g'wesen auf di?"

„Och, die Bande woll meck es so richtig boochnehmen, wegen en Sake, die dän ganzr aangeht. Dat häv eck en tiedlang meigedonn, bis et meck du doll woat. Do häv eck däm Groatmuliasten eene gefleeft — domet fena die Klopperei aan."

„Solo — i hob scho denkt, um a Madel is ganga!"

De Jull schweeg förn Oaenblick on trommelten met de Fenger o'm Desch — hä woll nit so rait rut met de Sproke. „Letzten Engs genget eck, wie wären keen glöcklich Paar, dat sait ok däm Lullu sin Vader."

Wie'n Deuwel ut de Keste, so sprong dä Toni en'de Laut. „Was hast' da g'sagt, Bursch? — Lullu Lehmann??"

Hä packten dän Jull aan'de Schollern on schöddelten'en, dat äm Hoaren on Senn vergena.

„So red doch, Mensch!! Tu's Maul auf!! — Lullu Lehmann hoaßt die Braut, die du net magst??"

„Jojo!!" reep de Jull, dä langsam wier bi seck sellwer kom, „nu breng meck bloß nit öm! Lullu Lehmann ut Berlin, sin Vader heet'en Scheetbude! Kennst du die dann?"

„Herrgott — ob i die kenn?! Dös is ja mein G'spusi, mein liabs Herzenslullerl!! —Und du willst das Madel freigeben?? — Mensch, Bruaderherz! Teifelskerl, so red doch! — Freigeben willst's???"

„Ja geweß — lewer vandag wie moon!"

Do nohm de Toni dän Jull em Arm on luchzten, dat de Fensterschiewen rappelten: „Juhuhu — duliö!! — In Gold möcht i di einfassen, Freunderl! Herr Wirt, noch zwei Halbe Bier — die zahl aber i!"

Se satten seck wier am Desch, steeten aan on dronken. Op emol kratzten seck de Toni hengerm Oahr, as wann hä öwer wat nohdait.

„Tag mal, Bua, ob mi das Madel ibahaupt noch liab hat — was meanst? — dös fallt mir mit gamal so heiß auf d'Seel."

„Ower ganz secher heet deck dat Wait noch leev! — Dat schinnt meck jo bloß as Notstoppen aantusenn. Et heet doch bi us en'de Stov gesait, et hätt einen „vam Bau" ganz schrecklich leev gehatt, ower dä „Schaute" hätt äm droppgesatt. — Dat höß du doch secher gewesen?"

„Freili, freili! — der Schaute war i. Oba aan Briefl hob i für g'schrieben, daß sie mir wieder guat sein möcht. — — Wenn i's nur g'wiß wissen tat, daß mir's Madel nix mehr nachtragt. — Die hot sei a sakrische Schneid, du! — a Kratzbürstl'n sag i dir, die Lullu, da kannst' was derleben!" „Do häst keene Sorg, Toni," tüschten de Jull, „dat Lullu es öwerglöcklich, wann'et deck wier heet, dat häv eck doch gemerkt. Däm pickelten jo de dicke Tränen langes de Backen, as et sait, du wörsch äm ontreu gewoaren." „Is's wahr??" reep de Toni, „dann muß ja all's wieder guat werrn! — Dann woaß i ja nimmer, wo i bin soll mit meiner Freid!"

„Dat kann eck deck nohföhlen — eck woll, eck wöar ok alt sowiet, wie du," sait de Jull.

Do schlog de Toni met de Fuist o'm Desch. „Und i sags — jetzt mußt' halt du a wieder eins werrn mit dei'm Deandl, geh's wie's mog, — da laß i net aus!"

„Ja, Toni, dat es nit so enfach! Wat die Wopperdaler Waiter sind, die sind köppich. — Wann eck aan dän Eimer Water denk, dann sit eck doch arg em Twiewel."

„Ach was! — Dös bring jetzt i scho wieder in Ordnung, dös derfst glauben. Gleich geh i hin und steck ihrs, daß sie zu dir g'hört und das Lullerl zu mir. Und so zureden werd i dem Madel, daß's glei hinschmelzen tut. Mit der Liab, da kenn i mi aus, du! Da hob i Erfahrung — jaja!" Hä lachten on schlog em Jull fröndschaftlich op de Scholler.

Wann de Jull nu ok nit grad en datselwe Hoen tuten dät, wiede Toni, so hatt hä doch godde Hopnung, me'm Emma wier en't reene zu kommen.

As die twei op döse Hopnung aangestoaten on utgedronken hatten, betalten'se ähr Bier on gengen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Zeilen aus Heimat und Welt

Der Sprung in die Geschichte / Das Sprunggerett: Stadt-Archiv, Stadtbücherei und Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins

„1735 Ende April Einquartierung preußischer Cavallerie und dänischer Soldaten (Polnischer Erbfolgekrieg)."

Ein willkürlicher Griff in die Aufzählung von heimatgeschichtlichen Daten aus der „Barmer Zeitung" vom 1. Juli 1881 (Jubiläumsausgabe, 51. Jahrgang). An diesem Beispiel soll kurz aufgezeigt werden, wie man die Beziehungen zwischen dem Geschehen in der Welt zur Heimat ermitteln kann. Wir haben nämlich — wissen Sie überhaupt, was wir alles haben . . .?! — eine Stadtbücherei, ein städtisches Archiv und einen Bergischen Geschichtsverein, dessen Bibliothek . . . aber immer hübsch der Reihe nach.

„Sehen wir einmal nach", sagt der Archivar und holt das Handexemplar der kurz und volkstümlich gefaßten Weltgeschichte von Georg Weber hervor, verlegt bei Wilhelm Engelmann 1889 in Leipzig, dereinst von einem W. Boeddinghaus in der Buchhandlung B. Hartmann zu Elberfeld gekauft, später geschickt dem Frauenstadtverband „Offene Tür", in Elberfeld, Aue 57/59, und das sind dann — auch Bücher haben ihr Schicksal — in jener stillen Straße, in diesem kleinen Zimmer und in dem eisernen Schranke angefunden hat. Und nun greift der Archivar mit der Uebung des Praktikers ins Register: „. . . Peter der Große, Karl der Zwölfte von Schweden, nordischer Krieg, Schlacht von Poltawa, aha! — Stanislaus Leszinski, Günstling Karls XII., wird nach dieser Schlacht (am 8. Juli 1709) aus Polen flüchtig, lebte zuerst in Schweden, dann, in ärmlichen Verhältnissen, im Elsaß, bis sich Ludwig XV. von Frankreich mit dessen Tochter Maria vermählt und nun, nach Friedrich August II. (König von Polen, Kurfürst von Sachsen) Tode im Jahre 1733, seinem Schwiegervater helfen soll, wieder König von Polen zu werden. Rußland und Oesterreich aber begünstigen die Wahl Friedrich August III. — und wieder muß Stanislaus Leszinski aus Warschau fliehen, bedrängt von russischen und österreichischen Truppen; er setzt sich in Danzig fest, um dort der französischen Truppen zu harren, die ihm sein Schwiegersohn Ludwig XV. schickt, der die „gute Gelegenheit" nutzt, um gleich in Deutschland einzufallen, Lothringen besetzen läßt und die Feste Kehl nimmt. Nun wird ein Reichsheer aufgeboten, mit dessen Führung man den alten, abgelebten Prinz Eugen betraut, längst nicht mehr in Gunst am Hofe zu Wien. Von allen beteiligten deutschen Fürsten bringt allein der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, die erforderliche nationale Haltung auf, stellt nicht nur Truppen, sondern begibt sich in Begleitung des Kronprinzen selbst zum Reichsheer; aber da macht man es sich gemütlich, kann nicht einmal die Eroberung der Festung Philippsburg verhindern, der Krieg ist beim deutschen Volke alles andere als populär, so daß die beteiligten Fürsten fremde Hilfsvölker in Anspruch nehmen müssen, mit denen u. a. von 18 000 Russen 10 000 im Juni 1735 an den Rhein kommen.

Nun sind wir dem Geschehen jener Zeit in der Heimat schon wesentlich näher; doch das steht längst nicht mehr in der Weberschen Weltgeschichte, sondern in einer anderen, in geschichtlichen Abhandlungen und dergleichen mehr. Der nächste Schritt wird getan; es erscheint: B. B. Sonderland, Doktor der Medizin und Kreisphysikus, praktischer Arzt zu Barmen, und seine „Geschichte von Barmen im Wuppertale", gedruckt 1821 in Elberfeld bei Heinrich Büschler . . . und da lesen wir denn, daß der Richter Abshaus im März 1735 den Durchzug von zwo Eskadronen preußischer Dragoner und drei Kompanien dänischer Soldaten bekundet, die sich nicht gut betragen, so daß benannter Richter sich ungemein tätig erweisen mußte, um größeres Unheil zu verhüten.

Nun könnten wir uns ja zufrieden geben, Ursache (Polnischer Erbfolgekrieg) und Wirkung (Einquartierung im Wuppertal) sind erörtert und kurz überprüft; aber nehmen wir einmal an, es solle daraus eine geschichtliche Studie, ein Feuilleton oder gar ein heimatgeschichtlicher Roman entstehen und man wolle die handelnden Personen ermitteln . . .

Da lese nämlich in Barmen ein gewisser Caspar Beckmann, der eine Familienchronik schrieb und dabei auch das Geschehen der Zeit einbrang — so wie andere dies und jenes in den Anhang ihrer Hausbibel einschrieben — und dieser Chronist, Kaufmann und Garnbleicher (Bockmühls Hof), sprachkundig und weitgereist, weiß auch einiges vom Kriege da oben am Rhein (1734), erwähnt die Festung Philippsburg . . . . und im Mai des Jahres 1735, berichtet er, seien preußische Truppen als kaiserliche Hilfsvölker wieder durchmarschiert, in Barmen einquartiert gewesen und hätten sich bös aufgeführt. Der Major wohnte bei einem Bürger Peter Braus in Barmen, ließ sich von den maßgeblichen Einheimischen nur gegen Bezahlung von 60 Louisdor sprechen, man beklagte sich über Mangel an Manneszucht und über Mißhandlungen, und als die Truppen — über Schwelm — weiterzogen, mußte man ihnen sogar den Hafer nachtragen. Junge und besonders große Mannspersonen hielten sich vor den Werbern des Preußenkönigs versteckt, so auch der Chronist bei einer Witwe Rittershaus in der Oehde, da man ihn bereits an die Werber verraten hatte; er blieb dort einen Tag und eine Nacht. Im Hause seiner Mutter lagen ein Offiziers-Fähndrich und dessen zwei Burschen im Quartier, und die Mutter log auf die Frage des Offiziers, ihr Sohn befinde sich auf einer Geschäftsreise nach Köln. Wir erfahren ferner, daß dem Offiziers-Fähndrich das Marzen-Bier besser gemundet habe als der vorgesetzte Wein (wer weiß, wie der Wein war!) und daß beim Abmarsch der Stiefvater Beckmanns dem Offizier 3 Reichstaler gab „wegen guter Aufführung", jedem Burschen 10 Stüber. Die gute Aufführung ließ man sich also noch besonders bezahlen; außerdem war dieser Offiziers-Fähndrich ein anständiger Kerl, da Beckmanns Stiefvater „billig wegkam" . . . .

Und nun kommt die Frage auf: waren diese Truppen identisch mit jenen, von denen Sonderland erzählt und deren Aufenthalt von Richter Abshaus (Bebenburg) bekundet wurde — oder sollten die zwei Zeilen in der damaligen Jubiläumsausgabe der „Barmer Zeitung" auf die dänischen Reiter zutreffen, von denen Beckmann berichtet, sie seien im Frühling des Jahres 1736 als kaiserliche Hilfsvölker gegen Frankreich (vom Rhein) zurückgekehrt — (lauter schöne Leute mit schönen braunen Pferden) — und über Schwelm, Hamm und Soest nach „ihrer Heimat weitergekommen". Während nämlich Sonderland — (und nach dessen Geschichte von Barmen ist anscheinend die Notiz zustande gekommen) — von preußischen und dänischen Hilfsvölkern (Ende April 1735) berichtet, erzählt Beckmann (als Zeitgenosse) zuerst von preußischen Truppen (Anfang Mai 1935) und später erst von den dänischen Soldaten. Nun ist zu bedenken, daß dieser sogenannte Polnische Erbfolgekrieg bis zum 1. Dezember 1735 dauerte, obwohl bereits am 3. Oktober die Friedenspräliminarien zu Wien unterzeichnet worden waren und man sich schon am 22. August über den Hauptpunkt der Streitigkeiten geeinigt hatte. Danzig fiel im Juli 1734 dem russischen Heerführer Münnich in die Hand, da wurden Truppen frei, die z. T. dann an den Rhein marschierten, später Winterquartiere bezogen und es sich auch im Bergischen wohl sein ließen, weil ausgerechnet wieder einmal Deutschland Kriegsschauplatz war. Anscheinend nahmen Preußen und Dänen den Weg jedesmal über das Wuppertal.

Um diese Feststellungen zu ermöglichen, mußte in der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins (Studienzimmer in der Stadtbücherei in W.-Elberfeld) zuerst der Registerband der Zeitschrift des BGV. zu Rate gezogen werden, der die ersten dreißig Bände umfaßt. (Das Register zu den folgenden dreißig Bänden wird z. Zt. von Frau Marie Luise Baum in Barmen besorgt, während von Band 61 an die Register jedem Bande beigefügt sind.) In der Handschrift der Chronik (bis 1781) von Joh. Merken (Maler und Schönschreiber, Bruder von Pastor Friedrich Merken), die jene Zeit allerdings nur nachschildernd, stand — als Nachwirkung jener Truppendurchzüge zu werten — zu lesen, daß in den Jahren 1735 bis 1740 die Jugend das Soldatenspielen ganz besonders eifrig betrieb. Und es war „als ob die Kinder der Stadt (Elberfeld), kleine und große Jungen, gemeiner und fürnehmer Bürger Söhne durch ein Vorspiel einen folgenden Krieg" (gemeint ist hier wohl der österreichische Erbfolgekrieg von 1740—1748, ebenfalls in Folge des unter dem Namen der pragmatischen Sanktion bekannten Habsburgischen Hausgesetzes — erster und zweiter schlesischer, später der siebenjährige Krieg 1756—1763) „hätten verkünden und anzeigen wollen, da dieselben in etlichen Jahren, mehrenteils auf die Sonntage, sich versammelten und Soldaten gespielt haben". Erzählt wird weiter, daß dieses Exerzieren durch den Durchmarsch der kaiserlichen und fremden Völker, Husaren, Kroaten und Panduren gehemmt worden und schließlich ganz verboten worden sei.

Man hat gesehen: zwei nüchterne, anscheinend tote und jedenfalls herzlich wenig sagende Zeilen können recht lebendig werden. Die Möglichkeiten dazu — nicht einmal vollständig ausgeschöpft — bietet die Stadtbücherei und was so alles dazu gehört. Und was man so nebenher noch alles aufstöbert, so z. B. einen Befehl des Magistrats (1734 wiederholt auf eine Anweisung von 1730), die hölzernen Schornsteine abzubrechen, einen Hinweis darauf, daß „an der Bach" und „in den Kuhlen" (Engelnberg) Sand geholt wird . . . und so am Rande erfährt man, wie sich der erwähnte Pastor Friedrich Merken im Jahre 1785 erregt, weil man in einem Raum der Lesegesellschaft eine Büste des Kurfürsten Karl Theodor aufstellt, liest von neuaufgeführten Bauten (in Elberfeld) und von den ersten Wellen der französischen Revolution.

Es ist eben doch auch in Wuppertal allerlei vor sich gegangen, man muß nur einmal „auf den Busch der Jahrhunderte klopfen", dann regt und rührt es sich schon. Denn wo Menschen lebten, da hat auch die Geschichte den Griffel geführt. Und Wuppertal und das Bergische Land lagen ja wirklich nicht auf dem Monde . . .

—nn.

Achtung! Achtung!

Am Montag, 29. Juli, beginnt der

Inventurverkauf

Vor dem Einkauf verschafft sich der Leser an Hand seiner Zeitung einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der inserierenden Firmen; das ist bei ihm Tradition. Inventurverkauf ohne Anzeige — ein undenkbarer Begriff! Jeder kauft dort ein, wo er glaubt am besten und preiswertesten bedient zu sein.

Geben Sie uns Ihre Anzeigen rechtzeitig herein, denn . . . je eher Sie kommen, je besser können Ihre Aufträge bearbeitet werden.

Zwischen den Spielzeiten

Das schlafende Theater / Vorbereitung auf die neue Spielzeit

Wenn man abends im Theater vor dem noch geschlossenen Vorhang sitzt, so ist man erfüllt von einem frohen, erwartungsvollen und festlichen Gefühl. Nach und nach füllen sich die Reihen, in allen Mienen liegt der gleiche Ausdruck, der sich im Augenblick, da der „Eiserne" hochrasselt, noch steigert. Ein Flüstern und Raunen, ein Räuspern und Hüsteln geht noch einmal wie eine Welle durch den Raum, dann erlöscht endlich das Licht und das Spiel beginnt.

Ueber alle Höhen des Glücks, durch alle Tiefen des Leids führen uns die Künstler, die ihr eigenes Ich abgeworfen und nun in den Gestalten unserer Dichter leben.

Schon sind Wochen seit dem letzten künstlerischen Erlebnis — der wuchtigen Tell-Aufführung — verflossen und noch liegen Wochen vor dem Beginn neuer künstlerisch-schöpferischen Arbeit. Unsere Wuppertaler Bühnen liegen verschlossen, die breiten Eingangstüren wehren jedem den Zutritt. Es sieht aus, als sei alles Leben hinter den Mauern des Theaters erloschen, als ist der Bau das Schloß Dornröschens, das jetzt seinen vieltausendjährigen Schlaf begonnen habe.

Aber das Leben im Theater geht weiter! Wenn für die darstellenden Mitglieder die Spielzeit abgeschlossen ist, dann bleibt für die Verwaltungsangestellten und das technische Personal noch eine Unmenge Arbeit zurück, die erledigt werden muß, ehe an Ferien gedacht werden darf. Da läuft alles mögliche zusammen. Bestätigungen neuer Vertragsverpflichtungen, ebentuell noch Vorsingen und Vorsprechen, Abrechnungen mit den Verlagen, Etatsabrechnungen, Aufräumungsarbeiten im Dekorations-, Requisiten- und Kostümfundus. Und unmerklich laufen die letzten Arbeiten für die verflossene Spielzeit mit den ersten Bemühungen für die kommende ineinander.

Die Etats a b rechnungen führen zu den Etats b e rechnungen, der Rückblick auf den vergangenen Spielplan gestaltet den Aufbau des neuen, die Erfahrungen des letzten Jahres beleben die Hoffnungen für das kommende und stählen den Willen zu künstlerischen Hochleistungen. Im Fundus aber hat sich an das Aufräumen eine Durchsicht angeschlossen und man mußte erkennen, daß manches ausbesserungsbedürftig ist. Und lange bevor die Künstler wieder zu ihren Proben eintreffen, wird hier die Arbeit wieder aufgenommen. Im Friseuratelier werden die Perücken nachgesehen, in heißem Seifenwasser gewaschen und hängen nun wie Skalptrophäen strähnig an der Leine. Wenn sie trocken sind beginnt die Ausbesserung. In der Schneiderei ist es nicht anders. Auch die Kostüme verlangen ihre Pflege. Hier ist ein Riß, dort fehlt ein Knopf, ein anderes Kostüm ist fleckig, ein weiteres zerknittert. Alle Hände haben zu tun, den Wert zu erhalten. In der Requisitenkammer beginnt ein großes Kramen und Sichten. Ein Blick auf die Requisitensammlung ist überaus interessant. Was findet sich hier nicht alles! Von der Nähnadel bis zum Feuerhaken, vom einfachen Stückchen Bindfaden bis zum blitzenden Fürstenhalsband, alles, alles, Was der Schauspieler braucht, liegt hier neben- und beieinander, wie in einem Antiquitätenladen. Und jetzt muß auch hier erneuert und ausgebessert werden. Beginnt die neue Spielzeit, dann muß jedes Requisit, das auf der Bühne in den Händen des Darstellers Leben und Bedeutung gewinnt und vielleicht bestimmend ins Spiel eingreift, auf seinem Platze sein.

Der gleiche Betrieb herrscht in den Dekorationsmagazinen. Aufbauten, Gebäudeteile, Treppen, Schrägen usw. werden untersucht, um brüchige Stellen durch neue zu ersetzen, ebenso müssen die Dekorationsteile überprüft und entsprechend ihrem Befund erneuert werden. Aus den Fächern der Magazine geht es zwangsweise auf die Bühne, wo ebenfalls notwendige Arbeiten zu leisten sind. Die Lattstangen werden geprüft, die Versenkungen untersucht, Gegengewichte nachgesehen, Rampen, Soffiten, Scheinwerfer, Schnüre und Züge müssen überwacht und nachgesehen werden. Daß natürlich alles hierbei einer Generalreinigung unterzogen wird und Besen, Schrubber und Wasserkräne eine wichtige Rolle spielen, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

Nach außen abgeschlossen herrscht immer reges Leben. Die „theaterlichen Hilfskräfte", angefangen beim Pförtner, der täglich in seiner Loge sitzt, die bereits einlaufende Post empfängt, sortiert, weiterleitet oder zurücklegt, telephonische oder mündliche Anfragen beantwortet und jedem Unberufenen den Eintritt wehrt, bis zum Bühnenarbeiter, sie alle stehen zusammen in fester Werksgemeinschaft und leisten in täglicher Pflichterfüllung — unsichtbar für jeden Außenstehenden — ihre Arbeit, ohne die kein künstlerisches Theatererlebnis möglich ist. Während der „darstellende Apparat" noch in Ferien ist, sind die wirkenden Hände hinter den Kulissen, unter der Bühne oder in den Büros schon wieder am Werk, um den Boden zu schaffen zu neuen hochwertigen Leistungen.

Für deutsche Kunst und deutsche Kultur.

Hans Joachim.

Einheit der Sänger

Zugehörigkeit der Männerchöre zum Deutschen Sängerbund.

Um alle Unklarheiten und Mißverständnisse über die Zugehörigkeit der Männerchöre zu beseitigen, verweise ich auf die 1. Anordnung zur Befriedung der Verhältnisse im deutschen Chorwesen, welche der Präsident der Reichsmusikkammer bereits am 3. 4. 1935 erlassen hat.

Hiernach ist der Deutsche Sängerbund die alleinige Reichsfachschaft für Männerchöre, welcher jeder Männergesangverein angehören muß. Vereine, welche die Mitgliedschaft zur Reichsfachschaft Deutscher Sängerbund nicht erworben haben, müssen auf Grund obr vorgenannten Anordnung an ihrer Chortätigkeit gehindert werden.

Vereine, die bis heute ihren Beitritt zum Deutschen Sängerbund noch nicht erklärt haben, werden in ihrem eigensten Interesse aufgefordert, das Versäumte unverzüglich bei dem für sie zuständigen Sängerkreisführer des D. S.-B. nachzuholen.

Es können in Zukunft also nur noch solche Vereine bestehen bleiben, welche ihrer Eingliederungspflicht in den D. S.-B. genügt haben.

Auf Grund der 1. Anordnung zur Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Chorwesen ist auch der Westdeutsche Chorverband im Mai ds. Js. endgültig aufgelöst worden und sind die Mitgliedsvereine dieses Verbandes ebenfalls verpflichtet, auf Grund der ihnen zugestellten Anweisung der Landesleitung Westfalen-Niederrhein der Reichsmusikkammer und der obigen Anordnung ihre Eingliederung beim zuständigen Sängerkreisführer unverzüglich vorzunehmen.

Die Kontrollorgane der Reichsmusikkammer sind nunmehr angewiesen, alle außerhalb des Deutschen Sängerbundes stehenden Männerchöre ohne Ausnahme an der weiteren Ausübung ihrer Chortätigkeit zu hindern und mir zum Zwecke der Auflösung zur Anzeige zu bringen.

Hausfrauen! Benutzung gebrauchter Flaschen ist gefährlich!

Noch immer herrscht bei einem Teil der Bevölkerung die Unsitte, Petroleum, Benzin, Salmiakgeist, Säure, Laugen oder andere scharfe Flüssigkeiten in Bier- oder Weinflaschen oder in andere zur Aufnahme von flüssigen Genußmitteln bestimmte Flaschen füllen zu lassen und darin aufzubewahren. Eine Verwechslung hat dann leicht ernste Gesundheitsschädigungen zur Folge. Oft werden die Flaschen, auch wenn sie leer sind, dem Bierverleger usw. nach einigen Zeit wieder zurückgegeben. Die ätzenden Flüssigkeiten setzen sich aber derart in den Flaschen fest, daß diese sich mit dem besten Willen nicht mehr gehörig reinigen lassen. Werden die Flaschen dann wieder ihrer Bestimmung entsprechend, als Bier-, Weinflaschen usw. gebraucht, so ist meist der Genuß der Getränke ekelerregend und unter Umständen gesundheitsschädlich. Vor mißbräuchlicher Benutzung der Flaschen wird daher ernstlich gewarnt. Das gilt auch für die Gewerbetreibenden bezüglich der eingangs erwähnten Abgaben nicht zum Genuß bestimmter Flüssigkeiten in Getränkeflaschen. Zuwiderhandlungen ziehen unter Umständen strafrechtliche Verfolgung und Schadenersatzforderungen nach sich.

Vorsicht beim Genuß eiskalter Getränke!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Genuß eiskalter Getränke in der heißen Jahreszeit der Gesundheit sehr schädlich ist; er kann ernstliche Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen. — Im Ausschank dürfen Getränke nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade (etwa 10 Grad Celsius) abgegeben werden.

Auf Reisen

hält Sie ein Reise-Abonnement auf den

Stadt-Anzeiger

in steter Fühlung mit ihrer Heimat.

Daher sollten Sie nicht versäumen, sich Ihre Heimatzeitung in die Ferien nachsenden zu lassen.

Wir berechnen ihnen für die Zusendung nur unsere Selbstkosten.

Der Stadt-Anzeiger.

Um die Verkehrssicherheit

Plötzliche Verkehrskontrollen für sämtliche Verkehrsteilnehmer

Die Notwendigkeit solcher Kontrollen, wie sie gestern abend im gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf durchgeführt wurden, beweist, daß es um die Disziplin aller Verkehrsteilnehmer, man soll eigentlich keine Gattung ausnehmen, doch noch recht schlecht bestellt ist.

Ganz plötzlich wurden ab 6 Uhr gestern nachmittag Streifen losgeschickt, deren Aufgabe es sein sollte, den Fußgänger- und Radfahrerverkehr einmal mit etwas kritischeren Augen als sonst zu betrachten. Man ist sehr großzügig bei unserer Polizei und läßt es, soweit es geht, bei Verwarnungen und Belehrungen bleiben, aber es gab natürlich auch wieder solche Fälle, wo man ohne gebührenpflichtige Verwarnungen nicht auskam.

Immer wieder muß der Fußgänger darauf aufmerksam gemacht werden, daß man am schnellsten eine Straße überquert, wenn man den kürzesten Weg, das ist immer der rechtwinklige, sich aussucht. Wieviel Menschen aber gibt es, die geradezu von einer Manie besessen sind, diagonal über eine Kreuzung zu gehen. Selbst vor den jetzt am Elberfelder Neumarkt gezogenen Ketten schreckt man nicht zurück und meint, die seien nur für andere Leute da. Daß dabei natürlich auch zuweilen nicht allein Nichtwissen sondern Bosheftigkeit und Nachlässigkeit vorliegt, der man mit der Gebühr von einer Mark auf die Sprünge helfen muß, ist klar.

Ein besonderes Sorgenkind der Verkehrspolizei sind und bleiben die Radfahrer. Wie oft hat man von der Unsitte gehört, sich an fahrende Autos anzuhängen, die schon oft Menschenleben forderte, und doch immer wieder kann die Polizei solche Knaben schnappen, die meinen, auf diese Weise angenehmer zum Ziel zu kommen. Oder sie fahren unbekümmert mitten auf der Straße, den schnelleren Motorfahrzeugen damit den Weg, der hier in den Wuppertaler Straßen sowieso schon nicht breit ist, auch noch weiter verengend. Auch an das Einzelfahren können sich gute Radfahrerfreunde immer noch schlecht gewöhnen. Es ist tatsächlich so, daß nur Radfahrervereine zu zweien nebeneinander ausgerichtet fahren dürfen. Alle anderen müssen schön allein, einer hinter dem anderen, fahren.

*

Bei dem kleinen Bummel durch das Elberfelder Zentrum, wo wir die Kontrolle beobachteten, drängt sich von selbst so manches alte, jetzt zum Teil gelöste, oder auch noch nicht gelöste Verkehrsproblem auf. Die Regelung an der Kreuzung Hofkamp-Neumarkt ist ja jetzt auf eine recht gute Art gelöst worden. Durch die vielen Ketten, die dort gezogen sind, hat man erreicht, daß die stark belastete Kreuzung nun frei ist für den Fahrzeugverkehr. Aber immer wieder macht sich der starke Mangel eines größeren Parkplatzes in der Elberfelder Stadtmitte bemerkbar. Und immer wieder wird von der Polizei der Wunsch geäußert, den Elberfelder Neumarkt endgültig zu jeder Tages- und Nachtzeit zu einem Parkplatz gebrauchen zu können. Auf die Dauer muß hier tatsächlich eine Lösung gefunden werden, denn die Zustände in den umliegenden Straßen sind nicht gerade angenehm.

Die Kettenziehung am Döppersberg hat sich auch auf das Beste bewährt. Hier hat man auch den Fußgänger vollständig von der Kreuzung verschwinden lassen, was erheblich zur Verminderung der Gefahr an dieser sonst so gefährlichen Ecke beiträgt. Aber auch hier muß noch ein grundlegender Wandel mit dem Straßenbahnverkehr geschaffen werden. Der Haltepunkt der Straßenbahn am Brausenwerth ist nach Ansicht der Polizei nicht haltbar. Auch hier wird im Interesse einer besseren Abwicklung des Verkehrs eine Ecke des Brausenwerther Parkes geopfert werden müssen.

*

In den späten Abendstunden fanden dann noch Kontrollen der Fahrzeuge statt, die sich besonders auf die Fernlastzüge richtete. Von fliegenden Streifen wurden die Wagen aufgehalten und genau auf Herz und Nieren geprüft. Auch wurde scharf darauf geachtet, daß die Abblendverpflichtung, die auch so viele Autofahrer gar nicht zu kennen scheinen, genau eingehalten wurde.

Diese schlagartigen Kontrollen haben nicht allein den Zinn, schlechte Wagen und Fahrzeuge herauszufinden, sondern sie sollen vor allen Dingen die Verkehrsteilnehmer immer wieder auf die Gefahren, die der moderne Verkehr in sich trägt, hinweisen und auf die Verpflichtung jedes einzelnen Teilnehmers, das Seinige zu einer reibungslosen Abwicklung hinzuzutun.

Die Kontrolle gestern abend ergab folgende Zahlen:

Wegen verschiedener Mängel, besonders in der Beleuchtung der Wagen wurden 11 Lastwagenführer einfach verwarnt, 14 mußten eine Mark opfern, und 4 mußten zur Anzeige gebracht werden. Bei den Personenwagen waren 4 einfache Verwarnungen, 6 gebührenpflichtige und 4 Anzeigen zu verzeichnen.

Bei den Krafträdern wurde nur eine Verwarnung erteilt, und ein Fahrer mußte angezeigt werden. Ein Fahrer ohne Führerschein wurde zur Anzeige gebracht und das Fahrzeug sichergestellt.

Radfahrer wurden wegen Nebeneinanderfahrens, Nichtangabe der Richtung beim Einbiegen, Fahren auf der linken Straßenseite usw. verwarnt: 238, und 31 Ritter des Pedals mußten eine Mark bezahlen. Andere Fahrzeuge, Handkarren usw., wurden 10 verwarnt.

Fußgänger, die sich durch falsches Verhalten eine Verwarnung zuzogen, waren 650, nur 5 brauchten die Mark zahlen.

Zahlen, die für sich sprechen.

Vor dem Strafrichter

Dichtung und Wahrheit

„Rüpel auf der Landstraße". — Statt Dank, tieferzerrümmernde Schläge.

Ein schlimmes Erlebnis hatten zwei Wuppertaler Bürger, ein Viehhändler und ein Bäckermeister, vor einiger Zeit auf der Düsseldorfer Landstraße, als sie abends gegen 10 Uhr mit einem Dreiradlieferwagen von Elberfeld aus heimwärts fuhren. Solchen Undank wie die beiden hat wohl selten ein hilfsbereiter Autofahrer gefunden. Wenn die Geschichte nicht gestern vor dem Wuppertaler Einzelrichter zur Sprache gekommen und von der angeklagten Gegenseite, dem 31jährigen Alfred P. und dem 20jährigen Gerhard B. aus Elberfeld, nicht stillschweigend zugestanden worden wäre, hätte so leicht keiner geglaubt, daß so etwas passieren könne. Nach der ersten Schilderung der Angeklagten schien die Sache allerdings nur eine Lappalie gewesen zu sein, die die Wülfrather angeblich selbst heraufbeschworen hatten.

Wer aber wirklich der Urheber der Schlägerei gewesen war, erfuhr das Gericht von den beiden Wülfrathern. Sie waren nur deshalb nicht zurückgefahren, sondern ausgestiegen, um den Motorradfahrern, die sie in Verlegenheit glaubten, hilfreich beizuspringen. Während der Bäckermeister dem Angeklagten B. anbot, ihm die Nütze suchen zu helfen, ging der Viehhändler auf P. zu, um zu sehen, was los sei. P., in völliger Verkennung der Lage, schrie ihm zu: „Wenn du nicht machst, daß du wegkommst, kriegst du Schläge. Ehe der Viehhändler den Sinn der Worte erfaßt hatte, war P. schon bei ihm und versetzte ihm einen solch heftigen Schlag ins Gesicht, daß er gleich zu Boden stürzte. Der Angeklagte B. und der Bäckermeister eilten jetzt hinzu; jeder glaubte, seinem Freunde beistehen zu müssen, und schon war eine allgemeine Schlägerei im Gange. Die beiden Wülfrather lösten sich dann los; während der Viehhändler zu seinem Wagen ging, lief der Bäckermeister zu einer nahegelegenen Wirtschaft und rief das Ueberfallkommando. Als er zurückkam, griffen die Angeklagten erneut an; der Zuruf eines Unbeteiligten, sich vorzusehen, das Ueberfallkommando komme, machte sie noch wütender. Obwohl der Viehhändler schon aus Mund und Nase blutete, schlug P. weiter auf ihn ein. Das Eingreifen des Ueberfallkommandos machte dem Unfug der Angeklagten ein Ende. Anderntags hatte der Arzt fest, daß die stark blutende Verletzung des Viehhändlers nicht bloß eine Prellung, sondern ein schwerer Kieferbruch war. Selbst heute, nach zweieinhalb Monaten, ist die Verletzung noch längst nicht geheilt.

An dieser Darstellung hatten die Angeklagten nichts zu verbessern; zu dem Antrag des Staatsanwalts, ihnen Geldstrafen von 200 bzw. 100 Mark aufzuliegen, brachten sie nur vor, man möge milde mit ihnen verfahren, da sie Leute jung verheiratet seien und noch beträchtliche Möbelschulden abzutragen hätten.

Das Gericht billigte nur dem Angeklagten B. mildernde Umstände zu, weil er sich verhältnismäßig wenig an der Schlägerei beteiligt hatte; mit 50 Mark Geldstrafe war die Sache für ihn erledigt. Anders erging es P.; er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt und mußte sich dazu sagen lassen, daß er sich auf der Landstraße wie ein Rüpel benommen habe.

Gewäsch und Geschwätz

Eine böse Suppe hatte sich der 31jährige Werner K. aus Elberfeld im August v. Js. mit einer schriftlichen Beschwerde über seinen Standartenführer eingebrockt; der Stein, der so von ihm ins Rollen gebracht worden war, hatte sein Ziel jedoch nicht erreicht, vielmehr war er auf den Werfer — und das ziemlich wuchtig — zurückgefallen. Nach eingehenden Ermittlungen war festgestellt worden, daß die Beschwerde bestenfalls eine Sammlung leerer Vermutungen darstellte, die keinen sachlichen Hintergrund hatten. Daraufhin war K. nicht nur seines Dienstgrades enthoben und aus der SA. ausgeschlossen worden, sondern die Staatsanwaltschaft hatte ihn auch noch wegen übler Nachrede unter Anklage gestellt.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Elberfelder Einzelrichter versuchte K. den Wahrheitsbeweis dafür zu erbringen, daß seine Behauptungen auf glaubwürdige Mitteilungen solcher Kameraden zurückgingen, die etwas hätten wissen können. Seine Bemühungen waren aber im Wesentlichen erfolglos, denn die beiden Zeugen, auf deren Mitteilungen er sich hauptsächlich berief, stellten ganz entschieden in Abrede, auch nur Andeutungsweise ihrem Standartenführer etwas Nachteiliges nachgesagt zu haben. Von dem Standartenführer selber erfuhr das Gericht, daß alles, was der Angeklagte gegen ihn vorgebracht habe, völlig aus der Luft gegriffen bezw. unwahr sei. Nur einer der vernommenen Zeugen, ein Freund des Angeklagten, wollte gleichfalls etwas von den abfälligen Bemerkungen der jetzt versagenden Gewährsmänner wissen.

Staatsanwalt und Gericht billigten dem Angeklagten zwar zu, daß er seinerzeit — kurz nach der Röhmrevolte — gutgläubig gewesen sei, hatten ihn aber zu tadeln, weil seine leeren Vermutungen ohne gründliche Prüfung weitergegeben und damit die Ehre des Standartenführers angegriffen habe. K. wurde wegen übler Nachrede zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

*

In einem zweiten Beleidigungsprozeß, der vor dem Schöffengericht stattfinden sollte, kam es nach kurzer Verhandlung zu einem Vergleich. Der Angeklagte, der 50jährige Otto H., der einem mittlerweile zum Ortsgruppenleiter aufgerückten Parteimitglied Unterschlagungen nachgesagt hatte, erklärte dem Gericht, daß er seine Behauptung, deren Inhalt ihm von vielen Seiten zugetragen worden sei, jetzt nicht mehr aufrechterhalten und mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen wolle, nachdem er jetzt erfahren habe, daß die gerichtliche Untersuchung gegen den Verdächtigten nicht das geringste Nachteilige ergeben habe. Unter der Bedingung, daß der Angeklagte die Kosten des Verfahrens übernehme und sich künftig loyal verhalte, war der Beleidigte mit der Einstellung des Verfahrens einverstanden.

Sonntagsdienst der Apotheken

Am morgigen Sonntag sind folgende Apotheken ganztägig geöffnet.

Barmen:

Adler-Apotheke, Alter Markt 22.
Engel-Apotheke, Gewerbeschulstraße 75.
Hania-Apotheke, Wichlinghauserstraße 64.
Kronen-Apotheke, W.-Langerfeld
Reichsadler-A., W.-Elberfeld, Berlinerstr. 57.

Vorstehende Apotheken versehen während der auf ihren Dienstsonntag folgenden Woche bezw. während des auf ihren Feiertagsdienst folgenden Wochenteiles auch den Nachtdienst, während die anderen Gruppen nachtdienstfrei sind — Die Nachtdienstwoche beginnt am Samstagabend bezw. am Vorabend eines Feiertages um 19.30

An den geschlossenen Apotheken sind Schilder angebracht, auf welchen die dienstbereiten Apotheken angegeben sind

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Juli 1935.

Barmen.

Vereinigt-evang. Gemeinde Unterbarmen, Hauptkirche: 7,30 Uhr P. van den Bruck. 9,30 Uhr P. Herkenrath. 11,15 Kdg. — Christuskirche (Schwerhörigenanlage): 8 Uhr Past. Heusmann. 9,30 Uhr P. Jaeger (Bord. und Abendmahl). 11,15 Uhr Kdg. — Pauluskirche: 9,30 Uhr P. Calaminus. 11,30 Uhr Kdg. — Rotter Vereinshaus: 9,30 Uhr P. Wiebel. 11,15 Uhr Kdg. — Lichtenplatzer Kapelle: 10 Uhr Pastor Specht. 11,15 Uhr Kindergd. — Haxfelder Kapelle: 10 Uhr P. Sproedt. — Westener Vereinshaus: 11,15 Uhr Kdg. — Städt. Krankenhaus: 8,15 Uhr Past. Biebel. — Friedhofskapelle an der Nordstr.: 17,30 Uhr Andacht, P. Harnen.

Evangel.-ref. Gemeinde Barmen-Gemarke, Gemarker Kirche: 8 Uhr P. Immer. 10 Uhr P. Liz. Obendiek. 11,15 Uhr Kdg. — Immanuelskirche: 10 Uhr P. Dr. Fink (Bord. z. heil. Abendmahl). 11,30 Uhr Kdg. — Hedinghauser Kirchsaal: 10 Uhr Pastor Heyermann. — Friedhofskapelle: 10 Uhr P. Immer (mit Taufhandlung). 8 Uhr Abendmahlsfeier. — Kdg.: 11,15 Uhr Klingelholl 54a. 11,30 Uhr Bartholomäusstr. 87, Grunerstr. 65, unt. Lichtenplatzerstr. 8. 2 Uhr: Krautstr. 72, Eintrachtstr. 32.

Evang.-luth. Gemeinde Wuppertfeld, Alte Kirche: 8 Uhr Vikar Elsholz. 10 Uhr P. Loewenstein (Bord. und Abendmahl). 11,30 Uhr Kdg. 12,30 Uhr Taufhandlung. — Friedenskirche (Schwerhörigenanlage): 10 Uhr Past. Lockelke. 11,30 Uhr Kdg. — Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Traub. 10 Uhr P. Kulp. 11,30 Uhr Kdg. — Lutherkirche: 10 Uhr P. Boecker. 11,30 Uhr Kdg. 12,30 Uhr Taufhandlung. — Kirchsaal Hügelstr.: 9,30 Uhr Past. Hübner. 11,30 Uhr Kdg. Klipperstr. — Waldheim Mettberg: 18 Uhr Miss. Illing.

Evang.-luth. Gemeinde Wichlinghausen, Wichlinghauser Kirche: 7,30 Uhr P. Hölzel. 9,30 Uhr P. Krompen. 11 Uhr Kdg. — Bethanien: 11,15 Uhr Kdg. — Erlöserkirche: 9,30 Uhr P. Hölzel. 11 Uhr Kdg. — Hasselfeld, Holzarichterstr. 11: 10,30 Uhr Kdg.

Evangel. Gemeinde Laaken-Blombacherbach. 9,30 Uhr Vikar Kuhlmann-Barmen. 11 Uhr Kdg. 20,15 Uhr Glaubenszeugnisstunde.

Verein.-evang. Gemeinde Barmen-Langerfeld, Alte Kirche: 8 Uhr Miss. Nolting. 13,30 Uhr Kdg. — Kreuzkirche: 10 Uhr P. Sn. 11,30 Uhr Kdg. — Beckacker: 10 Uhr P. Altenpohl. 11,30 Uhr Kdg. — Pilgerhöhe: 10 Uhr Miss. Nolting. 11,30 Uhr Kdg. — Dahl: 11 Uhr Kdg.

Evangelische Gemeinde Barmen-Nächstebreck. 10 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche am Hattenstein (Aufnahmesonntag). 14 Uhr Kdg. im Kirchsaal Schellenbeck. 14,30 Uhr Abmarsch des Kdg.-Ausflugs nach Langerfeld.

Evangelische Gemeinde Beyenburg. 9,45 Uhr P. Trummel. 11 Uhr Kdg.

Freie evangel. Gemeinde, Barmen, Seifenstr. 3. Vorm. 8 Uhr Gebetstunde. 9,30 Uhr Predigt, Missionsinspektor Zimmermann. 11 Uhr Sonntagschule.

Freie evangel. Gemeinde, Barmen, Feldstr. 37a. Vorm. 8,30 Uhr Predigt. 11,30 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2,30 Uhr Gemeinde- und Sonntagsschulausflug nach Arnt, Hasfeld.

Freie evangel. Gemeinde, Barmen, Unterdörnerstr. 77. Vorm. 9,30 Uhr Predigt, Prediger Eiker. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr Erbauungsversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, Barmen, Wertherstr. 58a, 1. Etg. Vorm. 9,30 Uhr Predigt, Pred. Dahmer, Kdg. Ausflug.

Die Christengemeinschaft, Barmen, Albertstr. 25. 10 Uhr Feier der Menschenweihehandlung. 11,15 Uhr Sonntagsfeier für die Kinder.

Evang.-altluth. Gemeinde Barmen, Werlestr. 58. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Baptistengemeinde Barmen, Kapelle Wartburgstr. 44. Sonntagvorm. 9,30 Uhr Predigt, Prediger Prieve, Stuttgart. 11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4,30 Uhr Predigt, H. Schröder. 6,30 Uhr Gemeinde-Jugendstunde. — Gemeindesaal Oberbarmen, Pfeilstr. 18. Vorm. 9,30 Uhr Predigt und Abendmahl, H. Schröder. 11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4,30 Uhr Predigt. Pred. Priebe, Stuttgart.

Baptistengemeinde W.-Oberbarmen, Gemarkstr. 30. Sonntagvorm. 9,30 Uhr Predigt, Prediger Dahmer. 11,15 Uhr Kdg. Nachm. 16,30 Uhr Erbauungsstunde, Pred. Dahmer.

Katholischer Gottesdienst Barmen.

St. Antonius, Sonntag: Die hl. Messen sind: 5.45 Uhr, 6.30 Uhr, 7.30 Uhr mit Predigt und gem. heil. Kommunion der Jungfrauen, 8.30 Uhr Schulmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr mit Predigt und 11.30 Uhr letzte heilige Messe mit Predigt. Nachm. 5 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.

St. Johann Baptist. Hl. Messen: 6, 7 Uhr mit heil. Kommunion der Jungfrauen, 8 Uhr mit Predigt und heil. Kommunion der Schulmädchen, 9 Uhr Hochamt, 10,15 Uhr Schulmesse mit Predigt, 11,15 Uhr mit Predigt. Nachm. 2,15 Uhr Christenlehre und Andacht. 3,15 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag, 5 Uhr Pfarrandacht.

Herz Jesu. Heil. Messen: 6,30 Uhr, 8 Uhr mit gem. Kommunion der Jungfrauen, der Jungmänner und der Mitglieder der Binzenzkonferenz. 9,30 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr. 5 Uhr Christkönigsandacht.

St. Marien. Heil. Messen: 7 Uhr mit Predigt und gem. Kommunion der weiblichen Jugend. 9,30 Uhr Kindermesse, 11 Uhr. 15 Uhr Pfarrandacht.

St. Elisabeth. Heil. Messen: 6,30 Uhr mit Predigt. 7,30 Uhr mit gem. heil. Kommunion der Jungfrauen und Predigt. 8,45 Uhr Kindermesse. 10 Uhr heil. Messe. 2,30 Uhr Christenlehre und Muttergottesandacht. 3,15 Uhr Andacht für die Jungfrauen mit Vortrag.

St. Petruskrankenhaus. 6 Uhr und 8,15 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Städtisches Krankenhaus. 9,15 Uhr heilige Messe mit Predigt.

St. Josefskirche (Lichtenplatz). 9,15 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Langerfeld. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. heil. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit mehrstimmigem Gesang des Pfarr-Cäcilienchors Wermelskirchen unter Leitung des Herrn Musikdirektors Keller. 2,30 Uhr Andacht.

Beyenburg. 7 Uhr Frühmesse mit gem. heil. Kommunion der Jungfrauen. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht um gedeihliche Witterung.

Blombacherbach, St. Peter, Hl. Messen: 7 und 9,30 Uhr. Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Elberfeld.

Reformierte Gemeinde Elberfeld, Alte Kirche: 10 Uhr P. Neubert. 11,15 Uhr Kdg. P. Weinsheimer. 2,30 Uhr Taufhandlung P. Neubert. Samstag, 27. Juli, 4 Uhr, Trauung, P. Neubert. — Neue Kirche: 10 Uhr Hilfsprediger Reifenrath. 11,30 Uhr Kdg. Pastor Windfuhr. — Friedhofskirche: 9 Uhr P. Windfuhr. 11,15 Uhr Kdg. 5 Uhr P. Weinsheimer, anschl. Taufhandlung. — Gemeindehaus Nord.: 9,30 Uhr Pastor Jung. 11 Uhr Kdg. P. Jung. — Hahnerberg: 9,30 Uhr P. vom Berg. 11 Uhr Kdg.

Bekenntnisgottesdienste. Evang. Jugendhaus: 9,30 Uhr Pastor Bonn, Alte Post: 9,30 Uhr Kand. Fünderich. 5 Uhr Pastor Schmidt. — Hopfenstr.: 9 Uhr Pastor Lesser. — Hahnerberger Schule: 9,30 Uhr Kand. Kapich. — Klemannenstr. 42: 7,30 Uhr Pastor D. Hesse.

Lutherische Gemeinde, Elberfeld, Alte Kirche: Hauptgottesdienst 9,30 Uhr Superintendent von Oettingen, Gummersbach (Jahresfest der Evang. Gesellschaft). Kdg. 11,15 Uhr Pastor Klammer. Taufhandlung 12,15 Uhr P. Klammer. Abendgottesdienst 5 Uhr P. Fohrmann. — Kreuzkirche: Frühgottesdienst 7,30 Uhr P. Beckmann. Hauptgottesdienst 9,30 Uhr P. Klammer. Kdg. 11,15 Uhr Pastor Gill. Taufhandlung 12 Uhr P. Gill. — Trinitatiskirche: Hauptgottesdienst 10 Uhr P. Brückner. Kdg. 11,45 Uhr P. Brückner. Taufhandlung 12,45 Uhr P. Brückner. — Christuskirche: Frühgottesdienst 7,30 Uhr P. vom Berg. Hauptgottesdienst 9,30 Uhr P. Kretschmann. Kdg. 11,15 Uhr P. Brecher. Taufhandlung 12,15 Uhr P. Brecher. Versammlungshaus Hombüchel: Gottesdienst 9 Uhr P. Fohrmann. Kdg. 11 Uhr P. Beckmann. Taufhandlung 12,15 Uhr P. Beckmann. 2,15 Uhr Ausflug des Kdg. zum Elendstal. — Gemeindehaus auf dem Engelnberg: Gottesdienst 9,30 Uhr P. Brecher. Kdg. 11 Uhr P. Wittenberg. Taufhandlung 11,45 Uhr P. Wittenberg. — Vereinshaus Vogelsauerstr. 44: Gottesdienst 9 Uhr Vikar Schnier. Kdg. 11,30 Uhr P. Heering. — Gemeindehaus Uellendahl: Gottesdienst 9,30 Uhr P. Beckmann. Kdg. 11,15 Uhr Inspektor Lorenz.

Evangel. Gemeinschaft, Elberfeld, Schleusenstr. Vorm. 9,30 Uhr Prediger C. Müller. Nachm. 2 Uhr Ausflug des Kdg.

Die Christengemeinschaft, Elberfeld, Adolf-Hitlerstr. 145a. 10 Uhr Feier der Menschenweihehandlung. 9,30 Uhr Sonntagsfeier für die Kinder.

Riederl.-ref. Gemeinde, Elberfeld, Hemeerthstr. Sonntag 10 und 5 Uhr Predigt.

Evang.-altluth. St. Petri-Gemeinde, Elberfeld, Paradestr. 41. Vorm. 9,30 Uhr Predigt und heil. Abendmahl (Beichte 9 Uhr). Pastor Görg. 11 Uhr Kdg.

Sonnborn. Fr[illegible]digt 8 Uhr, Missionsinspektor [illegible]. Hauptgottesdienst 10 Uhr P. Ternieden. 11,15 Uhr Kdg.

Dönberg. Gottesdienst 10 Uhr P. Otten. 11 Uhr Kdg. 3 Uhr Bibelstunde in Fingscheidt. 4,30 Uhr weibliche Gemeindejugend.

Ronsdorf. Frühgottesdienst 7 Uhr P. Schoen. Hauptgottesdienst 9,45 Uhr P. Köhler. 11 Uhr Kdg.

Cronenberg. Sonntagmorgen 8,30 Uhr Waldgottesdienst im Steinbruch bei Bergisch-Rizza. P. Roos. Hauptgottesdienst 10 Uhr P. Roos. 11,15 Uhr Kdg. 4 Uhr Gemeinschaftsfest im Vereinshaus.

Katholischer Gottesdienst Elberfeld.

St. Laurentius, Sonntag, den 21. 7., Feier des Laurentiusfestes und des 100jährigen Bestehens unserer Pfarrkirche. Die heiligen Messen sind: 5.30 Uhr, 6.15 Uhr, 7 Uhr mit gem. heil. Kommunion der Jungfrauen und Jungmädchen, 7.45 Uhr Schulmesse mit gem. heil. Kommunion der Schulmädchen. 8.30 Uhr, 9,15 Uhr feierliches Pontifikalamt Sr. Eminenz des hochw. Herrn Kardinal Dr. Carl Joseph Schulte, danach gegen 10.30 Uhr Auszug der Prozession vom Königsplatz. Die heil. Messe um 11.15 Uhr fällt aus. Nachm. 5 Uhr Andacht zu Ehren des heiligen Laurentius. Freitag, den 26. 7., morgens 8 Uhr, Hochamt zu Ehren der heil. Anna für die Frauen und Mütter.

Herz Jesu. Die hl. Messen sind 6, 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jungfrauen und der Jungmädchen mit Kommunionfeier, 8 Uhr, 9 Uhr für unsere Kinder, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte heil. Messe. Die Kinderlehre fällt aus.

St. Marien. Die heil. Messen sind um 6 Uhr, 7,30 Uhr mit Predigt und gem. heil. Kommunion der Jungfrauen und Jungmädchen. 9 Uhr Schulmesse mit Ansprache. 10 Uhr Hochamt, 11,15 Uhr letzte hl. Messe. Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht. Freitag, den 26. Juli, 6 Uhr, liturgische Messe.

St. Suitbertus. Heil. Messen: 6 Uhr, 7,30 Uhr mit gem. heil. Kommunion der Jungfrauen der Pfarre. 8,30 Uhr mit Predigt und gem. heil. Kommunion für die Mädchen der Volks- und Mittelschulen. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr mit Predigt. 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Remigius. Heil. Messen: 6,30 Uhr, 8 Uhr mit gem. heil. Kommunion der Schulmädchen u. der Jungfrauen, 10 Uhr Hochamt. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

St. Joseph. 6,30 Uhr heil. Messe mit gem. heil. Kommunion der Jungfrauen. 8,30 Uhr Schülermesse. 10 Uhr Lesemesse. 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Anna-Lyzeum, 8 Uhr heil. Messe mit Predigt.

Kinderheim St. Michael. 7 Uhr und 9,30 Uhr heil. Messe mit Predigt.

St. Josephs-Hospital. Hl. Messen um 6 und 8,30 Uhr mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht.

Varresbeck, Kapelle der Barmherzigen Brüder. 8,30 Uhr hl. Messe.

Städtisches Krankenhaus. 8,30 Uhr heilige Messe.

Cronenberg. Heil. Messen: 7, 8,30, 10 Uhr. 2,30 Uhr Andacht.

Ronsdorf, St. Joseph. 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9,30 Uhr feierliches Segenshochamt unter Mitwirkung des Essener Singknaben der Pfarre Mariä Himmelfahrt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Schwelmer Rundschau

Kirchliche Nachrichten

Schwelm. Christuskirche: Vorm. 9.30 Uhr Pastor Jost (Abschiedspredigt; gedruckte Ordnungen); 11 Uhr Kdg. — Pauluskirche: Morgens 7.30 Uhr Pastor Vespermann (anschl. Feier des hl. Abendmahls); 11 Uhr Kdg. — 4.30 Uhr Taubstummengottesdienst Pastor Altenpohl aus Langerfeld. — Linderhausen: Vormittags 10 Uhr Pastor Trommershausen.

Voerde. Kirche: Vorm. 9.30 Uhr Pastor Braun; 10.45 Uhr Kdg. — Kapelle Altenvoerde: Vorm. 9.30 Uhr Vikar Tushn aus W.-Elberfeld; 10.45 Uhr Kdg. — Schule Oberbauer: Vorm: 9.10 Uhr Presbyter Ew. Stöhr. — Schule Haspetal: Vorm. 10.45 Uhr Kdg.; Vorm. 8.30 Uhr Gebetsstunde für junge Männer im Vereinshaus.

Milspe. Vorm. 9.30 Uhr Supt. Staupendahl; 10.45 Uhr Kdg.

Rüggeberg. Vorm. 9.30 Uhr Pastor Wulfhorst; 10.30 Uhr Kdg.

Hasslinghausen. Vorm. 10 Uhr Missionsinspektor Flicker.

Herzkamp. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Böing; 2 Uhr Kdg.

Silschede. Vorm. 10 Uhr: Kandidat Becker aus Essen; 11 Uhr Kdg.

Katholischer Gottesdienst

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr hl. Messe.
7.15 Uhr hl. Messe.
8.30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder.

Die Abendandacht findet nach der Rückkehr der Wallfahrer von Neviges gegen 7 Uhr statt.

An den Werktagen ist jeden Morgen um 6.30 Uhr hl. Messe (ausgenommen Dienstag und Donnerstag), und die Schulmesse um 7.15 Uhr.

Gevelsberg

Gevelsberg einst und jetzt

Vor dem großen Kirmesereignis des Ennepetales.

nuk Gevelsberg „einst und jetzt" — das ist das Leitwort der in diesen Tagen beginnenden Gevelsberger Kirmes und vor allen Dingen des im Mittelpunkt dieser traditionellen Volksveranstaltung stehenden, bunten Kirmeszuges. Dieser Kirmeszug ist uralt, war aber in den Jahren nach dem Kriege eingeschlafen. Junge Leute erweckten ihn im Vorjahre zu neuem Leben. Insbesondere ein Freundesbund, die Pinasse Brunsje unter ihrem rührigen und vielseitigen Kapitän Ingenol alias Günther Gedat tat sich bei der Neugestaltung dieser alten Sitte mächtig hervor. Neue und alte Gevelsberger und Ennepesträßer Lieder taten sich auf und schon im vorigen Jahre war der Zug und die Kirmes ein großer Erfolg. Nach den für dieses Jahr getroffenen Vorbereitungen kann man damit rechnen, daß das ganze Ennepetal und die nähere und weitere Umgebung an diesem originellen Heimatfest Anteil haben werden. Zahlreiche Fuß- und Wagengruppen haben sich angemeldet und da alles unter einer einheitlichen Leitung steht, kann man damit rechnen, daß die ganze Angelegenheit Geschmack haben wird und etwas wirklich originelles und mit Heimat und Boden verbundenes bieten wird. Die einzelnen Gruppen bringen sehr nette Darstellungen aus vergangener Zeit, sie verulken Gevelsberger Verhältnisse der früheren Jahre und der Jetztzeit, des vergangenen Jahres. Allein 10 Musikkapellen werden mit dabei sein .... Es wird also viel Stimmung geben. Das Erstaunliche dabei ist, daß ganz Gevelsberg in dieser Sache einig geht: Alle Werke und Fabriken schließen am Dienstag, dem Tage des Kirmeszuges, alle Schulen haben ab 10 Uhr frei, kein Hammer und kein Rad bewegt sich an diesem Tage der urmächtigen Freude ... es wird also anzunehmen sein, daß auch in diesem Jahre die Gevelsberger Kirmes und ihr Festzug eine ganz große Sache werden wird. Ganz Gevelsberg ladet ein! g.

Familienkundliche Tagung in Hagen

Im Rahmen der Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung"

nuk Im Rahmen der großen Gauausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung" veranstaltet die familienkundliche Vereinigung Hagen-Westfalen am heutigen Samstagnachmittag eine Tagung aller familiengeschichtlich interessierten Forscher und Freunde der Sippenkunde in Hagen im Städtischen Museum und verbindet gleichzeitig damit eine Besichtigung der Ausstellung. Der Intendant des Reichssenders Köln, Dr. Glasmeyer, wird einen Vortrag über das Thema „Warum muß jeder Volksgenosse Sippenforschung treiben" halten.

Eigentum, Druck und Verlag Staats-Verlag (Fr. Staats Gesellschaft m. b. H.), Wuppertal.
Hauptschriftleiter: Karl Buschhaus.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil, das Feuilleton und den Handelsteil: J. V.: Ludwig Aldinger. Für den örtlichen Teil, für Sport und Allgemeines: Karl Buschhaus, sämtlich in Wuppertal. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willi Steinsen, W.-Barmen. — D.A. 6. 35 (Stadt-Anzeiger und Stadtblatt zur Barmer Zeitung): über 9000.
Zur Zeit gültig Preisliste Nr. 2.

In der Blüte Deiner Jugend, wurdest Du dem Tod geweiht, der Aerzte Hilfe war vergebens, Du eiltest hin zur Ewigkeit!

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verstarb am Freitag, den 5. Juli, durch Unglücksfall, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber Mann

Otto Stein

im Alter von 31 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Emil Stein sen.
Familie Ewald Poth
Familie Paul Unterste Voß und Frau, geb. Ida Stein
Familie Heinrich Disoher und Frau, geb. Anna Stein
Familie Fritz Stein
Familie Willi Stein
Familie Theo Koke u. Frau geb. Adele Stein, USA.
Familie Emil Stein jun., USA.
Familie Artur Stein, USA.
Wwe. Otto Stein geb. Poth, USA.

W.-Barmen, den 19. Juli 1935.

Wie ist's mit Ihrer Uhr?
Geht sie sicher und richtig, so daß sie sich auch in den Ferien bestimmt darauf verlassen können? Wenn nicht, so lassen Sie die Uhr sofort in Ordnung bringen, oder kaufen sich eine der praktischen und preiswerten Armbanduhren, die den guten Ruf meines Geschäfts mitbegründet haben.
Uhrenhaus Karl Doll
Mittelstr. 4 Uhrmachermeister W.-Barmen

Bruchheilung
ohne Operation
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden am **Mittwoch**, 24. Juli, 9—1 Uhr, im Hotel Zur Post, Barmen, Poststr. 20
Behandlung v. **Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Wasserbrüchen.** Anfragen nach **Köln, Ubierring 24** Prospekt gegen Rückporto.

Wanzen
mit Brut vernichtet restlos **Reichels Wanzenfluid.** Nicht fleckend, überall anwendbar, à von RM -.65 an. In Drog. u. Apoth. erhältl. Nur wirksam mit Marke **Tod u. Teufel**

Ankündigungstafel der Wuppertaler Aerzte und Zahnärzte

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Von der Reise zurück
Dentist W. Höner
W.-Barmen, Zur Dörnerbr. 11

Zurück
Dr. med. Schrook
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
W.-Barmen, Berlinerstr. 136

Familien-Nachrichten

(Nach Angaben aus dem Leserkreise und aus anderen Blättern.)

Verlobungen

Wally Albermann, Hans Groß, Elberfeld.

Todesfälle.

Frau Maria Wilkesmann, 45 J., Dönberg. — Adolf Mertens, 24 J., Elberfeld.

Einkoch-Apparat komplt. 3.75
Müller
am Rittershaus. Bahnhof

Arbeits-Angebot

14—15jähriger
Junge
für leichte Arbeit ges. B., Mühlenweg 45, parterre. 2688

Tüchtige Friseuse
nicht zu jung, bei hohem Gehalt in Dauerstellung ges. Angeb. m. Bild an **Theo Pompejus,** Damen- u. Herr.-Friseur, Trier, Fleischstraße 29. 324

Arbeits-Gesuch

Tücht. Fachmann, Handwerksmstr., i. **Hausverwaltung** Ang. u. K 2673 a. d. Geschst. B., Altermarkt 21.

Miet-Gesuche

Abgeschloss. Etage, **4—5-Zimmer** per 1. 10. 35 zu mieten ges. Ang. unter K 2428 a. d. Geschst. B., Altermarkt 21.

Allst., älter., ruh., zhlf. Ehep. f. s. 1. 9. o. sp. eine ger. **2-Zim.-Etage oder Mans.-Wohn.** m. G., W. u. El., Nähe e. Straßenb.-Haltest. Pr.-Ang. u. 2697 a. d. Geschst., B., Altermarkt 21.

Relt., berufstätig. Herr sucht ein **leeres Zimm.** mit Gas sof. zu mieten. Ang. u. K 2593 an die Geschst., B., Altermarkt 21.

Vermietungen

3-Zim.-Woh. 24 M. ob. Waschküche, Hinterhaus, sof. s. v. Deup, Barm., Bartholomäusstr. 41. 2666

Sonnige **2-Zim.-Woh.** monatl. 18,50 M., per 1. August, B., gr. Hafenstr. 21. Näh. daselbst oder Lang, B., Fuchsstraße 18.

Schöne 3443
2-Zim.-Woh.
sof. zu verm. B., Oberdörnen 7.

2 Zimmer
3. Et., s. v. Mietpreis 14 M. Näh. B., Eintrachtstr. 29.

2 Zimmer
zu v. B., Rübezahlstraße 12, 1. Etg. 2693

2 Zimmer, 1. Etg., zu verm. Barm., Bartholomäusstr. 94, 3473

Gr. leer. Mans. mit Kochgel. zu vm. B., gr. Flurstraße 17a. 3493

Möbl. Zimmer

Barmen

Altenm. 38, 2. E.: M. B., u. Schl. z. m. Kochg., 1 o. 2 Bett. z. v. 2689

Am Clef 58, I: Gr., luft. m. Z. mit o. ohn. Pens. 2677

Gr. Flurstr. 17a: Freundl. möbl. Zimmer zu vm. 3483

Gewerbeschulstr. 136, 3. Etage: Kl., jung., beh. m. Z. sof. z. v. 2667

Heckinghauserstr. 20 2. E., Bergshaus: Möbl. Zim. od. Schlafst. an Frl. 2679

Heckinghauserstr. 91, 2. Etg.: Gut m. Zim. an Berufstät. zu vm. 2646

A.-Hitlerst. 600 B, 1. Tereing.: M. Partg. 2694

Landwehrstr. 5, 1. Etage: Gut möbl. Zim. zu verm. 2676

Leimbacherstr. 23, 2. Etage: Frdl. möbl. Zimm., m. fl. W., Woche 4 Mark. 2704

In der Oede 8 (Cleferstr.): Bess. möbl. Z. zu vm. 2684

Parlamentstr. 22: Möbl. Zim. mit Kochg. f. 1—2 Pers. v. Ehep. 2691

Rauhestr. 10, pt. (Hubertusstr.): Sep. m. Z., G., u. K.-H., a. Ehepaar o. 2 B. z. v. 2563

Werth 103a: Gut möbl. Zim., Gartenb., el. L. u. Wass. a. H. o. D. zu verm.

Westkotterstr. 38, 1. Etage: Gut möbl. Zim. sof. zu verm. 2682

Kost u. Logis

Barmen

Pannewiese 12, 2. Etage: Schlafst. f. ält. Mann zu verm.

Verkäufe

Wiederverkäufer!
Zigarren, Zigaretten u. Tabake gut und billigst. **von Eilpe,** B., Wuppertstraße. 382

Gut erh. 3464 **Waschmaschine** f. 20 M zu verk. Oberb., Sonnenstraße 90.

Protos-Staubs., Neuwertiger Ausst.-Pr. 135, f. 98 M z. vk. B., Heckinghstr. 147a, Drechsl., Eing. Industriest. T. 59043. 3413

1-Achser-Anhänger für Personenwag. mit Zinkkach zu verkauf. 3424 **Hans Freitag,** Barmen, Schwarzbachst. 46, Tel. 58 155. 3423

Gut erh. Federziehharre z. vk. B., Schwarzbach 46, 2. Etage, links. 2686

Gut erh. 2672 **Kinderwagen u. Spielstall** z. vk. B., Schluchtstr. 15, p. (Rothen).

Motorrad, 350 ccm, 2-Takt., f. 50 M zu verk. Besicht. Sonntagvormitt. B., Willhelmstr. 14. 2686

G. H.-Fahrrad, Glasschr. 10, Tisch 4, Kom. 4, Bett. 6, z. vk. B., Kuhbusch 33, 1. Et., l. 2668

H. H.-Halbballon-Rad f. 30 M zu vk. B., Schwarzbach 46, 2. Et., l. 2685

Herrenfahrrad, tief geb. Kinderw. zu verk. Barmen, Fischertal 64, 4. E. 2687

Herrenfahrrad b. z. vk. B., Carnaperstr. 89, 2. E., links. 2700

Gebr. Herrenfahrrad billig zu verk. Barm., Schwarzbach 36, parterre. 2703

Fabrikn. **Fahrräd.** ganz billig zu vk. **Böcker,** B., Steinweg 26. 2694

Teppich, 2 mal 3, Ledertuchsofa und Ohrensessel bill. z. vk. Gläsener, B., Berlinerstraße 107a. 2677

Standuhr, fast n., noth. f. 80 M z. v. Cleff, Barm., Schwarzbach 74. 2688

Gute Laute mit Schule spottbillig zu vk. B., Berlinerstr. 44, 3. Et., rechts. 2674

Laute, fast neu, g. Klang, billig zu verkauf. B., Wichlinghauserstr. 57, 3. Etg., 1mal schell. 3503

Täglich gr. Ausw. in **oldenb. Ferkeln u. Läuferschwein. Hans Freitag, Barmen, Schwarzbachst. 46,** Tel. 58 155. 2803

Junghennen weiße Leghorn, schw. Schlag, reb. huhnf., schwarze u. gesperberte **Italiener** lauf. jede Stückz. **Junggänse** versch. Größen, 8 bis 10 Tage, 3—4 Wochen, halb und ganz flügge. **Drees,** Schwelm i. Westf., Oelkinghausen 46. 3453

Möbel-Markt

Beachten Sie bitte meine **Schaufenster**
Möbel Wiens
W.-Barmen
Gemarker Ufer
Schwebebahn
Rathausbrücke.

Möbelhaus Wille
das Geschäft für preiswerte und gute
Möbel
W.-BARMEN
Kleine Str. 4/5

Küchen Monatsraten v. 6 Rm. an.
Schlaf- und Speisezimmer Monatsraten v. 12 Rm. an, Anzahl. nach Vereinbar., evtl. auch in Nat. Verlang. Sie mein Angeb. **E. Müller, Essen,** Katharinenstr. 20. 3353

Küchenschr., Tisch, 2 St., z. vk. 40 M, Flurgard. 10 M B., Adolf-Hitlerst. 516d. 2681

Kleiderschrk. 3tür., mit Wäscheabteil, neu, 80 M, Schreinerm. **Zinke,** B., Fässerstr. 35. 2690

Gebr. Schlafzim., Dauerbr., schwarz, Schr., Aquarium usw. umzugsh. zu verk. B., Nelkenstraße 10a. 2616

2schläf. Bett, gut erhalt., billig B., Paulstr. 6, 1. Etage. 2651

2 gebr., gute, gl. **Bettst. mit Rahm.** b. z. vk. B., Berlinerstr. 83a, 2. E., Frantowski. 2623

Gut erh. Kindermatratze zu verk. Osthoff, B., Sternstraße 11, 1. Etg.

Chaiselongue u. Couch billig B., Reichsstraße 11, 2. Etg. 2692

Kauf-Gesuche

Batt.-Empf. z. v. od. g. Waschm. od. H.-Rad zu k. ges. B., Unterdörnen 47, 2mal schellen. 2664

Heirat

Ehen vermittelt seit 16 Jahren mit groß. Erfolg **Fr. Derendorff, E., Tannenbergstr. 35** (frühere Breitest.), am Bhf. Steinbeck. Ruf 34 518. In 14 Großst. Niederl., dadurch bef. leistungsf. Sprechzg. auch Sonntags. Berat. kostenlos. 3383

Lehrer, 42, Junggef., hier fremd, w. gebild. Gattin durch Frau **Derendorff,** Elef., Tannenbergstr. 35.

Kammerjäger
Hugo Studberg,
Wuppertal-Oberbarmen, Kemnastr. 36, vertilgt sämtliches Ungeziefer.

29j. **Kontoristin,** gute Ersch., 30 000 M Vm., w. wirtl. Neigungsehe durch Fr. **Derendorff,** E., Tannenbergstr. 35.

Angestellter, Post, Ende 20, w. einf., häusl. Ehegefährtin durch Fr. **Derendorff,** E., Tannenbergstr. 35.

Empfehlungen

BEEREN ansetzen: Reinen Klaren per 1 Liter Mk. 1.90
Otto Hölken
W.-BARMEN
Jägerstr. 46

Handkoffer große Auswahl, kleine Preise.
Koffer-Lederwaren Joh. Riemann, Oberbarmen, Schwarzbach 1.

Photo-Drogerie HARMS
Oberdörnen 101
Entwickeln Kopieren Vergrößern schnell, sauber.
Sämtlicher Photobedarf

Schön geworden? Ja, mit Farben von **Speckbötel** (B., Berlinerstr. 72) geräts immer!

Eil- u. Möbeltransport Isenberg, B., Bollwerkstr. 3, Tel. 557 24.

Stete Reklame bringt steten Gewinn!

Unterricht

Am 1. Aug. beginnt ein separat **Zuschneide-Lehrkursus** Statt 50 nur 25 M. Einmal. Angebot f. d. Daheimbleibenden. Ganz-, Halbtag- od. Abendstund. **Roland-Kosler, E., Kolk 14, II.**

Mir hat's geholfen!

Dir hilft es auch!
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Am Altermarkt (Barmen) in bester Lage kleiner
Laden
sofort zu vermieten
Näh. in der Geschäftsstelle des Stadt-Anzeigers.

W.-Barmen - Zirkusplatz - a. d. Karnaperstr.

Von Sonntag, d. 21. bis einschl. Montag, d. 29. Juli 1935:

Grosses Volksfest!

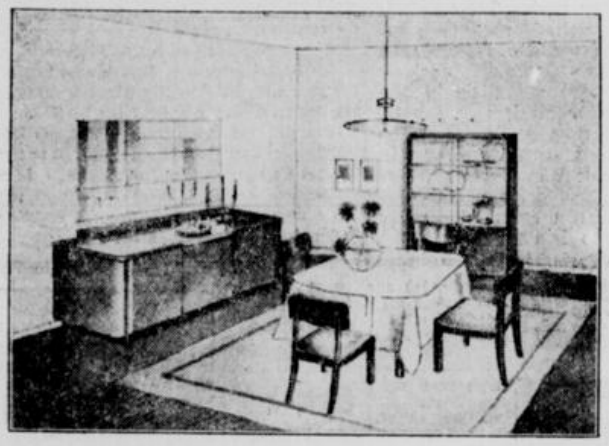
Sommer-Kirmes!

Täglich ab 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Mittwoch: Kinderfest - Donnerstag: Brillant-Feuerwerk

Der Eintritt zum Festplatz ist an allen Tagen frei!

Lieben Sie Barockmöbel oder schlichte zeitlose Formen?



Wir bringen Ihnen dieses moderne Speisezimmer zu RM. **625.–**

Es ist in schönem dunklen Ton poliert und besteht ans 1 Büfett mit 2 Silberschubladen, 1 Vitrine, 1 praktischen Ausziehtisch und 4 Stühlen. (Bezug nach Wahl!)

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus

Verlangen Sie unverbindliches Angebot!

Paradies Telephon 2386 Schwelm.

Inh. W. Stolte. Bestbekanntes Ausflugslokal, von Haltest. Hoberücken n 5 Minuten zu erreichen, Gondelteich. Schöner Saal. Herrlicher Garten. Für größ. Vereine und Gesellschaften best. empf. Vorherige Anmeldung erwünscht. Gr. Kaffeeportion nach berg. Art. **Fremdenzimmer mit Pension (Wochenend).** 71

Strandbad Gevelsberg

schönstes Schwimmbad des Ennepe-Ruhrkreises. Restaurationsbetrieb mit herrl. Veranden. Spezialität: Bergisches Kaffeetrinken, Portion Mk. 1.10. Jeden Mittwoch und Sonntag **Künstler-Konzert!** — (Autopark) Tel. 2869.

Julius Schmitt.

Geschäfts-Verlegung

von Gr. Flurstr. 11 **nach Gr. Flurstr. 5**

W. Breitenbach jr.

W.-BARMEN

Herde, Oefen, Waschmaschinen, sämtl. **Haushaltwaren** — Ruf 62065

SEEREISEN IM

MITTELMEER

D. „GENERAL v. STEUBEN" (14670 Brutto-Register-Tonnen)

17. AUG. - 31. AUG. ab Rm. 270.- Italien / Griechenland / Türkei

2. SEPT. - 14. SEPT. ab Rm. 250.- Italien / Spanien / Nordafrika / Griechenland Jugoslavien

19. SEPT. - 2. OKT. ab Rm. 250.- Italien / Jugoslavien / Griechenland / Tripolis

3. OKT. - 23. OKT. ab Rm. 355.- Italien / Spanien / Marokko / Madeira / Teneriffe / Portugal / Bremen

Lloydreisen sind Feiertage

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Wuppertal-Barmen: **Lloydreisebüro Rudolf Dahl, Altermarkt 12,**

Wuppertal-Elberfeld: **Lloydreisebüro Rudolf Dahl, Neue Fuhrstr.** (Ecke Döppersberg)

Zagdh. Hubertusruh. Fischteiche, b. Traben-Trarbach, idyllisch gelegen, mitten im Wald, bietet besten Erholungsaufenth. Pension 3,50 Mk. 3203

Besuchen Sie bitte

Fernsprecher 20245

Besitzer: Gottfried Walter Dicke („Waldemar van Wichelkus")

Herausgeber der Lustigen Bergischen Zeitung „Da Pottkieker"

Jetzt auch **Kneippkuren** in

Bad Honnef-Rhöndorf

dem Heilbad im Siebengebirge

Pensionspreis von 3.50–7.50 M. Pauschalkuren.

Auskunft u. Prosp. durch **Städt. Kurverwaltung Bad Honnef-Rhein**

Schallende Heiterkeit

bei Familienfesten und sonstigen fröhlichen Anlässen durch die lösligen Schnaaken on Fennekiekereien aus

„Kiek öwwer'n Tuun"

Das lustige bergische Vortragsbuch von **„Waldemar van Wichelkus".** Preis nur 1.35,

Erhältlich in unseren Geschäftsstellen Wupp.-Barmen Altermarkt 21—31 und Wupp.-Elberf., Schwebeb.-Pass. sowie in den Buchhandlungen.

51771

Telephonisch können Sie jede **Anzeige aufgeben** u. Auskunft über unsere Preise erhalten.

Stadt-Anzeiger

für Wuppertal u. Umgebung

Sie steigern Ihren Umsatz

durch die gute Anzeige in Ihrer

Heimatzeitung

Stadt - Anzeiger

seit 1879

Hotel Petersberg

Besitzer Carl Zöll.

Rhöndorf a. Rh.

Pension 4—4,50 M. Altes Haus. 1a Küche. Blick a. Rhein u. Drachent.

Haus Zeiter Privat-Pension

Bacharach a. Rh.

Gutes Haus. 23 Betten. Neuzeitlich eingerichtet. Garten mit Aussicht auf den Rhein. Pensionspreis 4 Mark. (Hausprospekte.) 190

Niederspay a. Rh. bei **Boppard**

Gasthaus Zur Marksburg, dir. a. Rh., gegenüber Braubach, sehr schöne Lage mit schattiger Rheinterrasse. Volle Pension 3,50—3,80 M, 4 Mahlzeiten, keine Nebenkosten. **Jakob Jätel,** 442

Privat-Erholungsheim **Wermelskirchen**

i. Berg. **Erholungs- u. Daueraufenth.** Augustferien, nur Kinder. Sonniges Strandbad. P.-Pr. v. 2,50 an. Prosp. d. d. Leiterin **Eugenie Brunsberg,** Wermelskirchen, Kenkhauserstr. 21.

Ihre Drucksachen

sind gleichzeitig Wertmesser ihrer Persönlichkeit! Nach der Ausführung Ihrer Drucksachen wird auch Ihre Ware beurteilt. Machen Sie sich unsere hundertjährige Erfahrung zu Nutze.

Wir drucken alles:

Preislisten, Kataloge, Geschäfts- und Reklame-Drucksachen, in ein- und mehrfarbiger Ausführung in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

Fordern Sie Angebot von der

STAATS-DRUCKEREI

W.-Barmen, Altermarkt 21-31 / Fernsprecher 51771 / Gegr. 1834

Eigene Klischeeanstalt

Die hundertjährige Druckerei